

WIENER MODE



16. Jahrgang.
21. Heft.

WIENER MODE

1. August
1903.

Pränumerationspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Franken 18.— = Lire
20.— = Shilling 15.— =
Rubel 7.— = Dollar 4.—,
beziehungsweise vierteljährig
Franken 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, VI. Gumpendorfer-
strasse 87, an.

Erscheint seit 15 Jahren
monatlich 2 mal in höchst
eleganter Ausstattung.

Jährlich 24 reich illustr.
Hefte mit vielen tausend
Abbildungen.

Schnitte nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz geschnitten und
hierfür der unter den Illu-
strationen angegebene,
höchst minimale Preis be-
rechnet. Die Anfertigung
von Kleidungs- u. Wäsche-
stücken n. diesen Schnit-
ten erfordert nur noch
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
niessen ferner beim Be-
zug der im selben Ver-
lage erschienenen

Handarbeitsbücher etc.
erhebliche Preisermässigung.

Mit dem Unter-
haltungsbeiblatt:

Gegründet
im Jahre
1887

„Im Boudoir“

und der Beilage:

„Wiener Kinder-Mode“

Vornehmes und
überaus gediegenes
Frauen- und Modejournal.

Schnittmusterbogen in jedem Heft.

Insertionspreise:

Die 4mal gespaltene Millimeter-
zeile im Inseratenteil 50 $\frac{1}{2}$, die
2mal gespaltene Millimeterzeile
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt K 2.—, auf der dritten
Seite des Umschlages K 1.50.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“ in
Wien. — Für die übrigen Staaten
Europas bei RUDOLF MOSSE,
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Empfehlenswerte Werke für Damen aus dem Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87.

Dritte verbesserte Auflage.

Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.)

Das modern und sehr vornehm aus-
gestattete Werk ist eines der unentbehrlichsten
Bücher für die moderne Dame und für jede
Hausfrau. Das Vorwort des Buches schildert
die Entstehung des Werkes. Seit Gründung
der „Wiener Mode“ — und das ist nun schon
mehr als 15 Jahre her — verging kein Tag,
an dem die Post nicht Briefe an die Redaktion
brachte, in denen Rat in allgemeinen und
höheren Gesellschaftsfragen gewünscht wurde.
Das schon früher im Verlag der „Wiener
Mode“ erschienene Büchlein „Etikettefragen“
war für einfache Lebensverhältnisse bestimmt;
für die vornehme Welt schufen wir das Nach-
schlagebuch „Die Frau comme il faut“; damit
sind wir einem dringenden Bedürfnisse gerecht
geworden, wie der starke Absatz beweist. Es
beschränkt sich nicht auf äussere Formen des
gesellschaftlichen Verkehrs, sondern behandelt
vorzugsweise Fragen, die das Herz, das Ge-
müt, den Verstand der Gattin und Mutter
berühren. Die schöne Aufgabe, zu Frauen über
Frauenangelegenheiten zu sprechen, ist hier
glücklich und mit feinem Takt gelöst.

Preis elegant gebunden nur
K 6.— = Mk. 5.—.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

36 Tafeln mit 578 Originalmustern.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als
Lehrmittel autorisiert und zugelassen.

Sechste Auflage.

Die häufige Anwendung des Mono-
grammes hat uns veranlasst, hier eine umfang-
reiche Sammlung hübscher, stilgerechter Muster
herauszugeben und gleichzeitig wichtige An-
leitungen zur Ausführung hinzuzufügen.

Das Werk enthält sämtliche Monogramme
von AA bis ZZ, sowie Ziffern und Kronen.

Wir können die Anschaffung nur bestens
empfehlen; das Werk findet in jedem Hause
Verwendung und veraltet niemals.

Der billige Preis erleichtert jeder Dame
den Bezug des Werkes.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.

Vierte vermehrte Auflage.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von Ilona Patafi.

Das Werk behandelt durch die Erfahrung
erprobte Schönheitsmittel, Rezepte u. s. w.,
vermeidet aber, was zu unnützer Quacksalberei
verleiten könnte. — Die Angaben der Ver-
fasserin sind von einer hervorragenden ärzt-
lichen Autorität sorgfältigst geprüft, so dass
wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen
können. Für die Vortrefflichkeit des Werkes
sprechen die in kurzer Zeit notwendig gewor-
denen vier Auflagen.

Aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnis
nennen wir nur folgende Kapitel: Geschichte der
Schönheitspflege — Die Kunst, sich zu kleiden
— Die Hygiene der Schönheitspflege — Schön-
heitsfehler — Augen — Bäder — Bewegung
— Bleichsucht — Busen — Cremes — Ent-
haarung — Gesichtsröte — Kaltwasserkuren
— Magerkeit — Massage — Nieren — Mit-
teiler — Nägel — Parfüm — Puder —
Schminken — Taille — Teint — Zahnpflege.

Ausstattung hochelegant, mit vielen Dignetten.

Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen vorherige Einsendung des Betrages direkt vom Verlage der
„Wiener Mode“ in Wien.

Porto für Zusendung innerhalb Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wird nicht berechnet.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein 
Volleingezahltes Actien-capital K 80,000,000.
Reserven per 31. Dec. 1902 K 22,569,633.70
Wien, I. Herrngasse Nr. 10.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Budapest,
V. Nádor-utca 4, Exposituren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten. Zweiganstalten in Wien: II. Prater-
strasse 15, III. Hauptstr. 24, IV. Rainerplatz 8, VI. Mariahilferstr. 75, VII. Burggasse 71, VIII. Josefstädterstr. 27, IX.
Nussdorferstr. 2, X. Keplerplatz 4, XV. Mariahilfergürtel 1, XVII. Hernals Hauptstr. 43, XX. Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten
Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Ausgabe von Einlagsbüchern.
Verzinsung 3% gegen reglementmässige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

WIENER MODE

Seite 21. 1. August 1903. XVI. Jahrgang.

Wien, Leipzig,
Berlin, Stuttgart, New-York.

Moderne Wäsche.

Von Renée Francis.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Auf dem Gebiete der neuen Wäsche können Erfindungsgeist und schöpferisches Talent sich voll entfalten — nicht mehr wie einst ist die Form der Luxus- und selbst Gebrauchswäsche konservativ; man liebt auch hier die Veränderung und Mannigfaltigkeit, und wenn man sich nach einer Seite hin bestrebt, die Formen einfacher zu gestalten, so werden in anderer Richtung wieder der Besatz und die Verzierung der modernen Wäsche so reich gewählt, daß zur Anschaffung eines Wäschetrouseaus ein kleines Vermögen notwendig ist.

Wie auf dem Gebiete der Kleidung der Geschmack stets kostspieligere Anforderungen stellt, so geht es auch mit der Wäsche, doch soll gleich zum Troste aller Einfachheit liebenden Damen gesagt sein, daß darum die wirklich praktische Wäsche noch lange nicht außer Gebrauch gesetzt ist. Wir genügen nur unserer Aufgabe, vom Neuen das Neueste zu bringen, und haben aus diesem Grunde die neuen Ausputzarten der Wäsche in unseren bildlichen Darstellungen berücksichtigt. Allerdings war es auch da nicht möglich, allem Neuen Platz zu gewähren. Die nimmermüde Mode bringt außer den dargestellten Formen der Damenwäsche noch einzelne, die sich den bestehenden zur Seite stellen, sie aber nicht verdrängen werden. So stellt sich neben die weite Form des Damenhemdes jetzt eine andere empireförmig geschweifte, die aber keine Passe hat und nicht etwa faltig sein darf, sondern deren Aussehen aufs Haar den kurztailligen Prinzesskleidern von 1710 gleicht. Stärkere Damen sollten es sich wohl überlegen, sich solcher diskreter Kleidungsstücke zu bedienen, nicht aus Schönheitsrücksichten — gegen sich selbst kann man ja schließlich auch rücksichtslos sein — sondern aus Gründen der Bequemlichkeit.

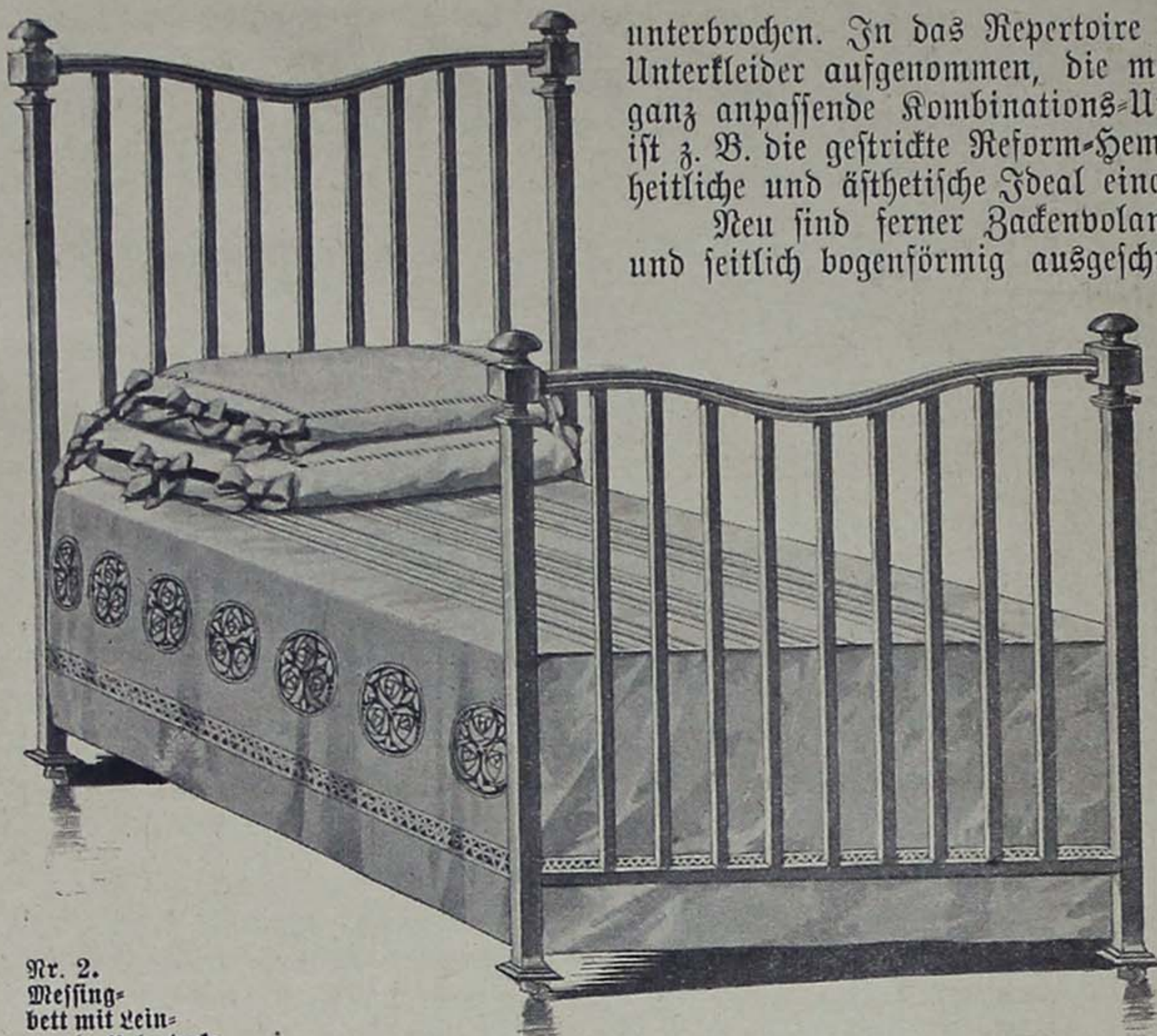
In der Art des Ausputzes ist man furchtbar anspruchsvoll geworden; man begnügt sich nicht mehr damit, den oberen Teil des Hemdes mit Spitzen, Säumchen, Stickereien, Applikationen und Inkrustationen in den mannigfaltigsten Formen zu besetzen, sondern läßt den Ausputz in Devantform den ganzen Mittelteil des Hemdes einnehmen, was in den phantasievollsten Garnierungen geschieht. Diese gepuzten Devants sind entweder in gerader Linie angebracht oder geschweift, entweder an beiden Ranten mit handdurchleiteten Trou-Trou-Leistchen besetzt und gerade oder in Form von Zacken, Spangen, Bogen mit irgend einem Besatzleistchen kantiert. Ganz charakteristisch am modernen Hemde ist der vorn und rückwärts sehr tiefe Ausschnitt, der seinen Ursprung wohl in den leichten modernen Batistkleidern hat, die alles durchschimmern lassen.

Eigenartig und schick — wenn man so sagen darf — sind Empirehemden aus Batist mit angelegten, doch nicht zu faltigen Hängerbahnen. Der obere Teil wird entweder in Form eines kurztailligen Leibchens mit kleinen Pünktchen bestickt oder querüber mit Spitzeneinsätzen versehen, der Rockteil wird der Länge nach ganz in Säumchen genäht und mit einer Festonzackenreihe dem oberen Teile aufgesetzt. Diese Hemden muten an wie ein Ballkleid aus alten Zeiten, und es wird in eingeweihten Kreisen auch davon gesprochen, daß das erste Modell, das sich im Trouseau einer reichen Ausländerin befand, auf ihren Wunsch nach einem solchen Kleide angefertigt worden sein soll.

In gleicher Art sind zu diesen Tagen auch Nachthemden angefertigt worden, und auch bei diesen macht sich eine neue Art der Ausstattung geltend. Sie sind ebenfalls mit angelegten, doch faltig angefügten Bahnen versehen, haben aber den oberen Teil und die langen Marquisenärmel entweder ganz aus Stickereistoff oder ganz in Säumchen abgenäht und von Stickereieinsätzen

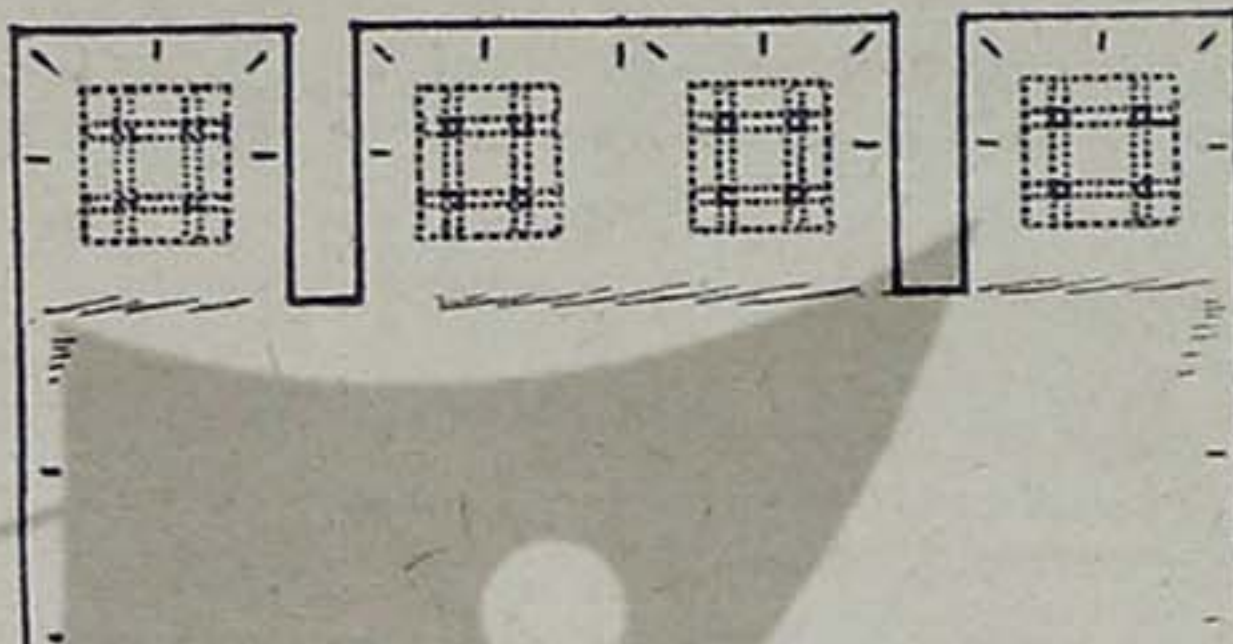


Nr. 1. Morgen- und Empfangsleid (robe d'intérieur) aus Bollemuffeln. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 71; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 6 auf dem Juli-Schnittb. (I).) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Erlass der Spesen von 80 h oder 80 Pf.



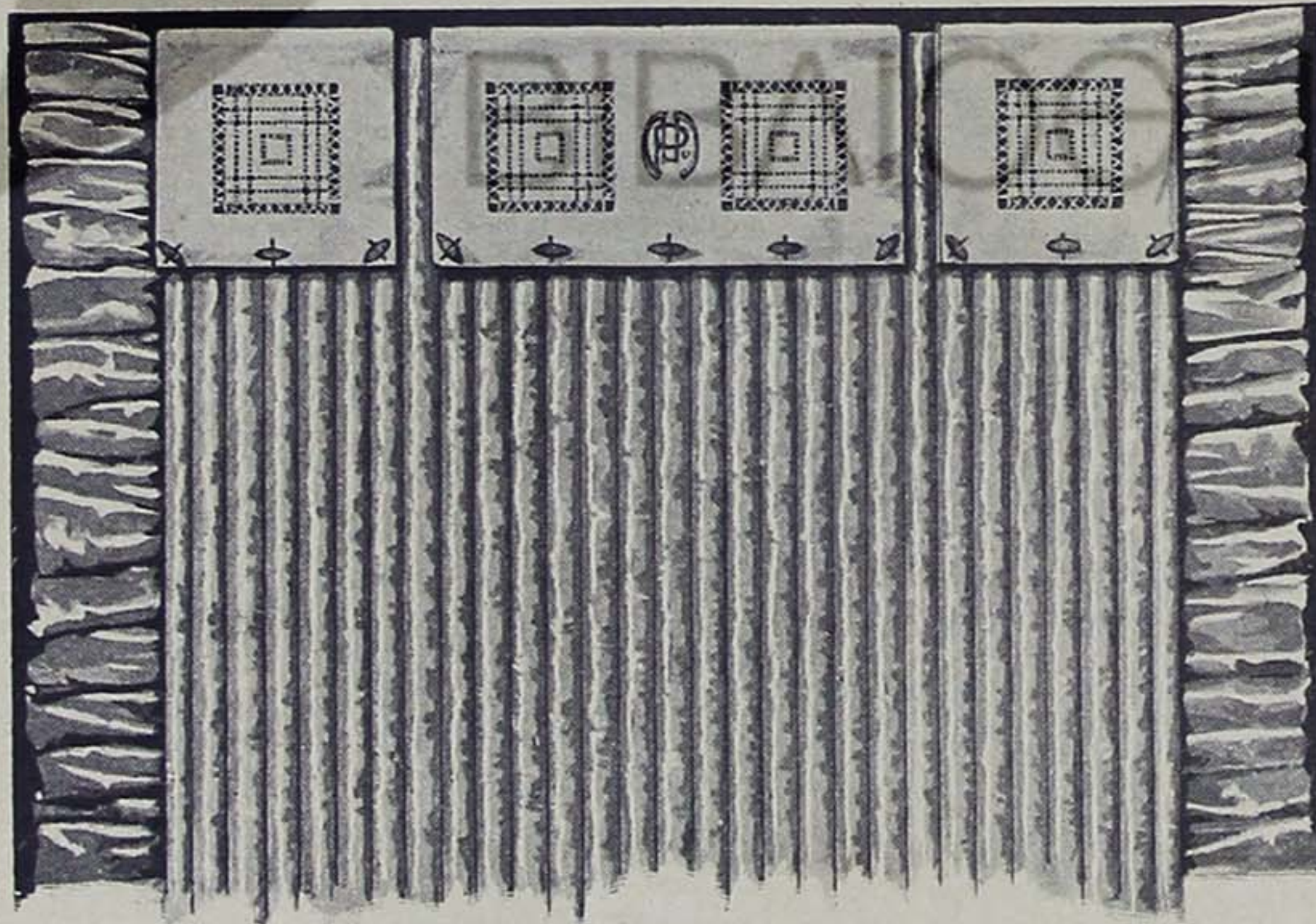
Nr. 2. Messingbett mit Leinwand- Ueberdecke und neuartigen, an drei Seiten geschlossenen Kissenbezügen. (Abb. Nr. 16 veranschaulicht ein vergrößertes Kissen.)

unterbrochen. In das Repertoire einer jetzigen Wäscheausstattung werden auch Kombinations-Unterkleider aufgenommen, die man, wie Abb. Nr. 46 darstellt, in Seide wählt. Doch auch ganz anpassende Kombinations-Unterkleidung wird getragen; sehr zweckmäßig und praktisch ist z. B. die gestrickte Reform-Hemdhoose „Schlanka“, die von mancher Seite als das gesundheitliche und ästhetische Ideal einer bequemen und angenehmen Unterkleidung betrachtet wird. Neu sind ferner Backenvolants an Beinkleidern, so wie dies Abbildung Nr. 49 angibt, und seitlich bogenförmig ausgeschnittene Anstandsbröcke, die mit Abbildung Nr. 38 bis 40 veranschaulicht sind. Daß zu den reichgeputzten Wäschegegenständen entsprechend feines Material genommen werden soll, ist eine selbstverständliche Sache, sonst lohnt sich die Mühe der Ausführung nicht, denn meist ist die Ausfertigung der modernen Wäsche einem kleinen Kunstwerk zur Seite zu stellen. Auch Waschseide wird sehr viel dazu verwendet wie dies unsere Abbildungen Nr. 46 und 49 dartun. Farbiger Batist wird wohl noch getragen, kann aber als elegantes Material für Leibwäsche, mit Ausnahme von Morgen- oder Frisierjacken, nicht bezeichnet werden. Man nimmt ihn nur mit Vorliebe zu Applikationsfiguren auf weißen Batist, die eine reizende Wirkung erzielen. Aus dem zartgetönten Batist werden Blätter, Blüten, Ornamente zc. geschnitten, deren Konturen man mit weißem Flachstich umstickt und die allenfalls auch Pünktchen oder sonstige kleine Muster eingestickt erhalten, je nach ihrer Form. Diese gestickten Applikationsgirlanden folgen der Form des Ausschnittes an Taghemden und sind in beliebiger Weise auch auf anderen Wäschegegenständen anzubringen.



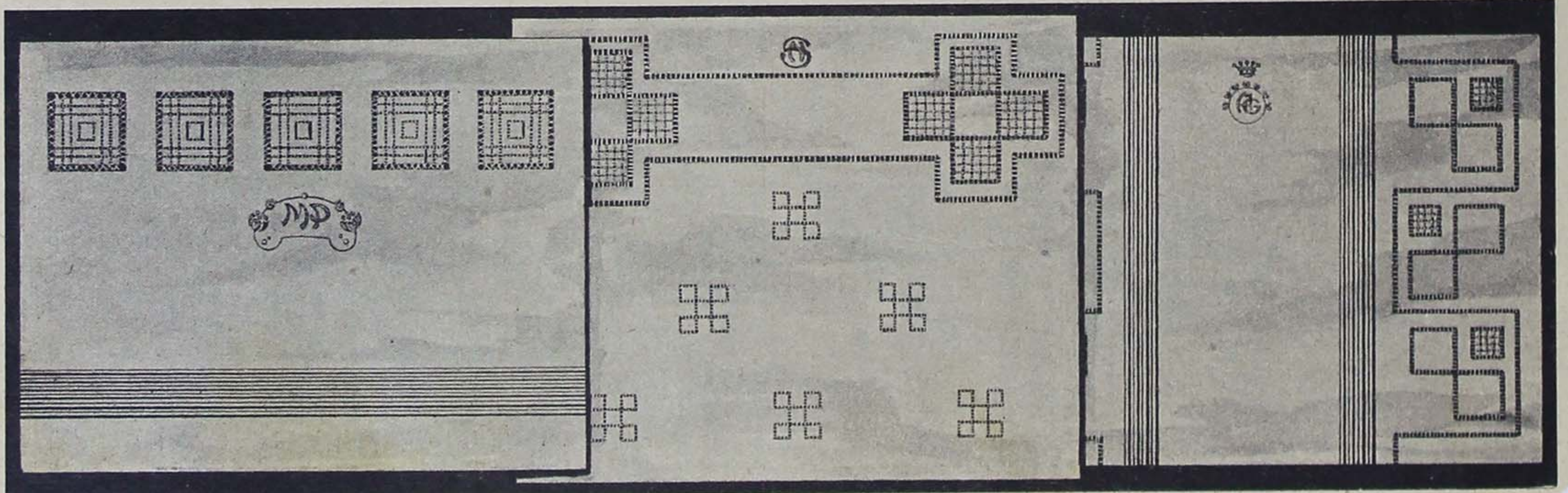
Nr. 3. Neuartige Deckenkappe mit geteiltem Ueberschlag. (Siehe Abb. Nr. 4.)

gar keine genähten Ecken haben und vollständig ausgebreitet werden können. Selbstverständlich kann die Art ihrer Verzierung ganz einfach gewählt werden, ebenso könnte man den Backen auch noch Volants untersetzen, wodurch die Wäsche noch reicher garniert wäre. Knöpfe, die entweder an beiden Seiten zum Durchstecken gewählt oder mit einem dünnen Seidenschnürchen verbunden werden, besorgen den Verschluss solcher Kissenbezüge, doch können in wirksamer Art auch Schleifen aus Bändern durch die Knopflöcher geleitet werden, wodurch zugleich ein hübscher und wohlfeiler Aufputz erzielt wird. Will man die an den Spiegel entweder angeheftete oder mit ganz kleinen Knöpfen befestigte Spitze nicht anbringen, so kann allenfalls zwischen den Spangenteilen auch der farbige Spiegelbesatz sichtbar werden. Neuartig ist auch die Deckenkappe Abbildung Nr. 4, deren Ueberschlag, wie angegeben, in drei Abteilungen getrennt ist. Auch dieser Bezug ist sehr gut zu plätten, denn auch er zeigt keine genähten Ecken und wird an der Rückseite der mit einem Volant versehenen Steppdecke angeknöpft. Die Form der Ueberschläge kann auch verändert werden; man kann sie spitz oder oval schneiden und statt der à jour-Verzierungen Umrandungen von Spitzen- und Stickereivolants anbringen.

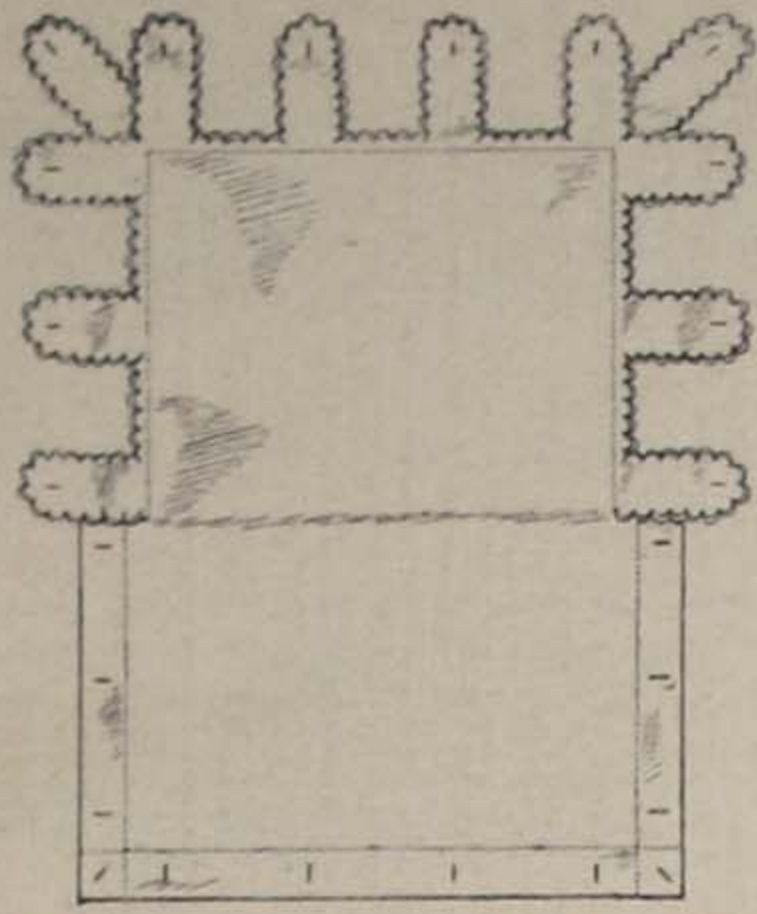


Nr. 4. Steppdecke mit unterknöpfter, geteilt überschlagener Deckenkappe. (Siehe Abb. Nr. 3.)

Die Valenciennes-, Torchon- und Klöppelspitze werden außer Stickereistreifen noch immer zum Garnieren von Wäsche verwendet; an Abbildung Nr. 25, einem aus Leinengewebe hergestellten Tischtuch, sieht man zwei Reihen von Klöppelspitzen eingesetzt, durch welchen Aufputz ein Tischläufer unnütz gemacht wird. Die vier nach Erfordernis herausgeschnittenen Ecken ermöglichen das genaue Anpassen des Tuches an den Tisch; in die entsprechend einzunähenen Knopflöcher werden mit Schnürchen verbundene Knöpfe gesteckt, die nach Belieben in Perlmutter oder Horn gewählt werden können. Statt dieser Knöpfe können allenfalls auch schmale oder breitere Bandschleifen in Anwendung kommen, deren Farbe sich nach der des Speiseservices oder der des sonstigen Tischputzes richten kann. Auch die Form der eingesetzten Spitzen kann anders gestaltet werden.



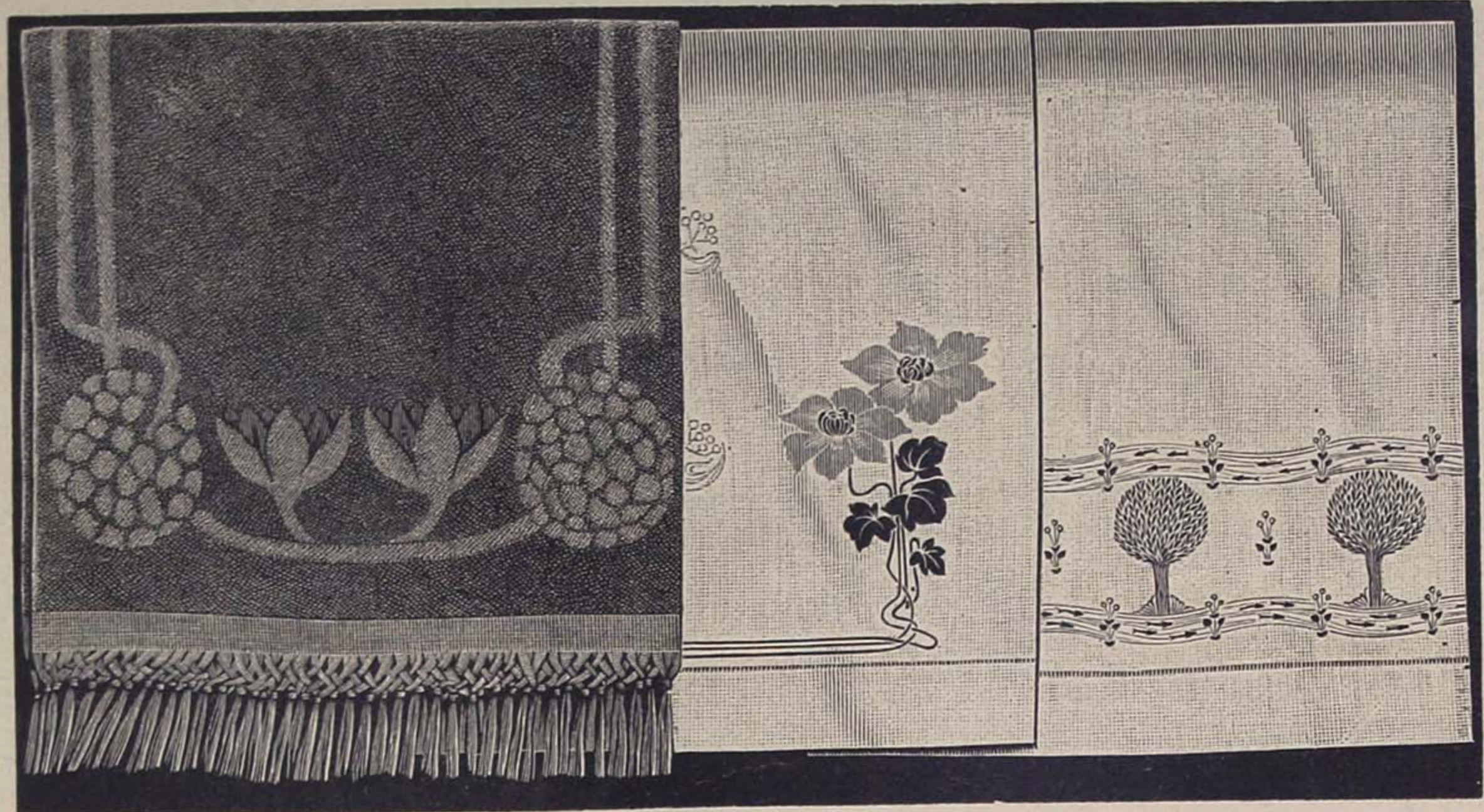
Nr. 5-7. Kissenbezüge aus Leinwand oder Batist mit Säumchen und à jour-Verzierung.



Nr. 8. Kissenbezug zu Abb. Nr. 17. (Offen.)

Abb. Nr. 1 und 71. Sommerkleid im neuen Stil. Als Material hierzu wird weißer Boilemuffelin verwendet. Die Grundform des Kleides kann aus Foulard, Satin oder Taffet geschnitten werden und hat lose Prinzessform. Sie schließt unabhängig vom Oberkleid entweder vorn in der Mitte oder seitlich. Das Oberkleid wird aus einer Paffe und daran gefügten gaufrierten Hängerbahnen zusammengestellt, die ein wenig rund geschnitten werden sollen, damit das Kleid am unteren Teile in reichen Falten aufliegen könne. Die glatte Paffe deckt ein Kragen aus braunem Taffet, der mit weißer Tuchapplikation versehen ist. Diese hat die an der Abbildung angegebene Form und läßt den braunen Taffet in ovalen Formen durchschimmern. Den Abschluß der Passenteile geben braune Taffet- oder Atlasbänder, die in drei Reihen in angegebener Art querüber angebracht sind und in Form langer Schleifen in je zwei Reihen die Querbänder durchkreuzen. Der Verschuß des Oberkleides geschieht unter den Bändern mit Druckknöpfen. Weite Schoppenärmel aus gaufriertem Stoff mit Gummibandzügen. Material: 10—12 m Boilemuffelin.

Abb. Nr. 2. Reformbett aus Messing. Die im Bett liegenden Kissen haben an beiden Querseiten offene Bezüge, so daß diese nur an der einen Längenkante zusammengenäht sind, so wie dies die Schnittmethode Abb. Nr. 8 veranschaulicht. Die Kissenbezüge schließen an drei Seiten mit Bandschleifen. Das Bett zeigt eine Ueberdecke aus Leinwand, die über der wattierten Decke und der übrigen Bettbekleidung liegt, der Länge nach mit Säumchen verziert ist und an den schmalen Seiten Medaillons mit à jour-Arbeit zeigt.

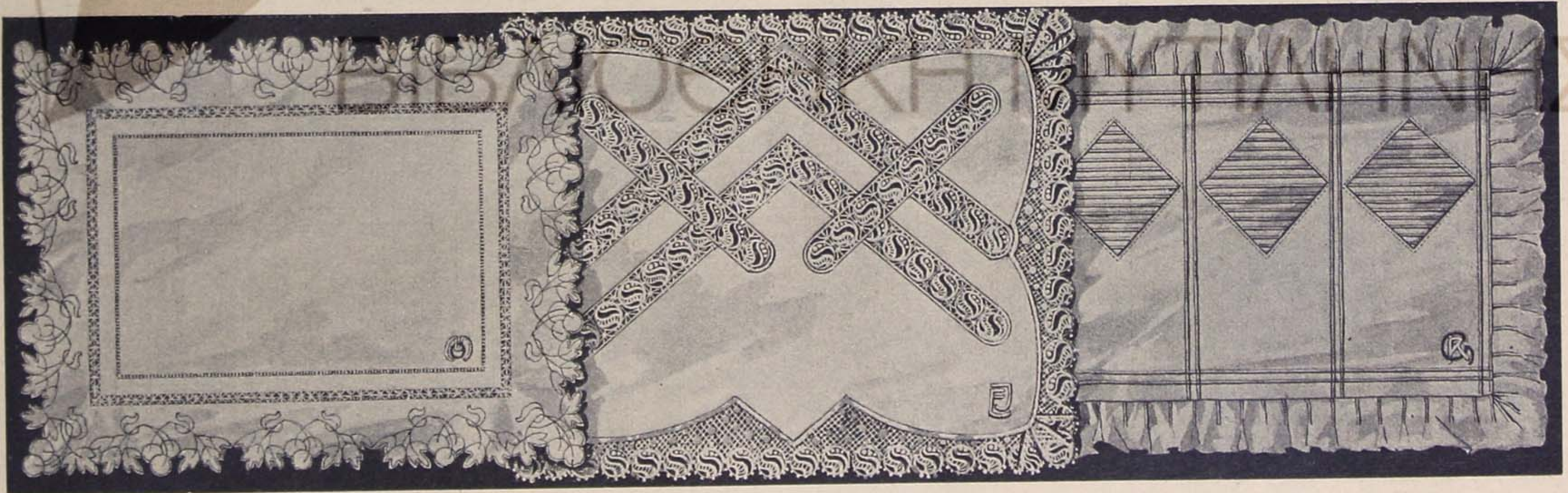


Nr. 9—11. Frottierhandtuch und Handtücher mit farbig eingewebtem Muster.

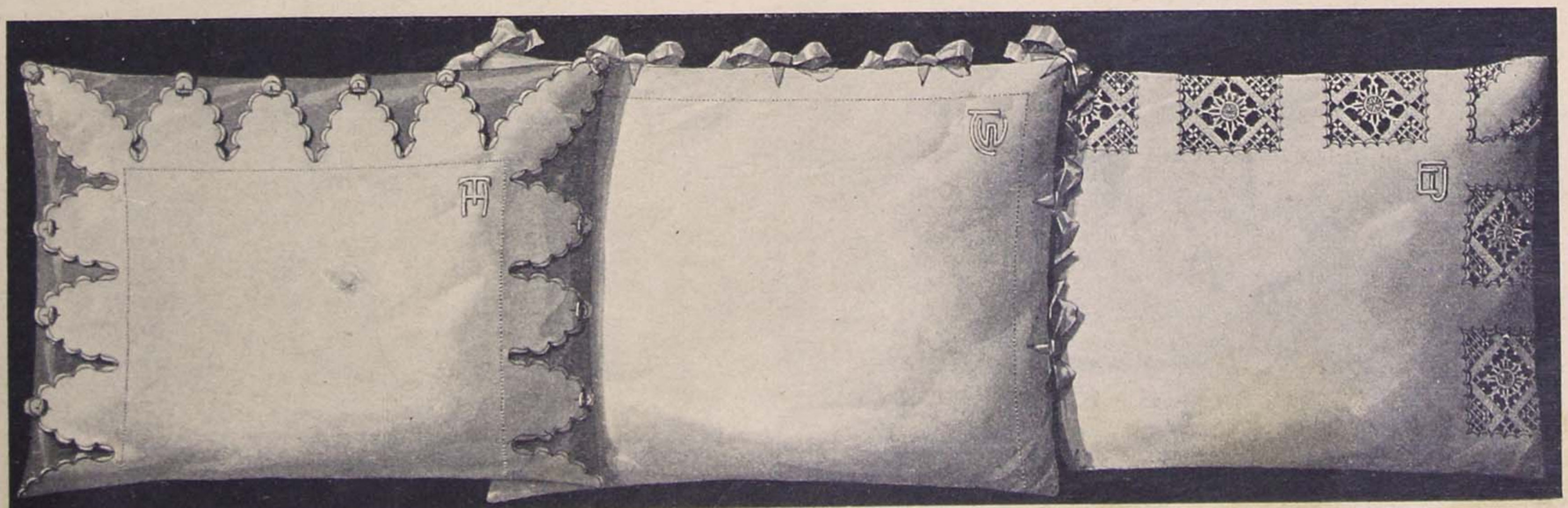
Abb. Nr. 3 und 4. Deckenkappe aus Leinwand mit abgeteilten überschlagenen Feldern. Der Bezug wird an der unteren Seite der Decke an Knöpfe gehalten (siehe die Ansicht Abb. Nr. 8) und an seinen nach Abb. Nr. 8 zu teilenden Ueberschlägen mit à jour-Verzierungen versehen.

Abb. Nr. 5—7. Moderne Kissen aus Leinwand mit Säumchen und à jour-Verzierung in angegebener Art.

Abb. 12—17. Moderne Kissenbezüge. Die ersten drei Abbildungen zeigen sehr verzierte Bezüge, die man aus Leinwand oder Leinenbatist anfertigen kann. Der erste Bezug ist ringsum mit zwei verschieden breiten à jour-Verzierungen versehen. Die überragenden Kanten werden entweder mit Applikation verziert oder mit Stickerfiguren gepußt und nach deren Kanten ausgeschnitten. — Der zweite Kissenbezug zeigt in angegebener Art eingesezte Spigenentredeux, die mit à jour-Stichen anzufügen sind. Eine moderne, dazu passende Spitze umgibt den bogenartigen Rand, der Form nach eingesezt, an allen vier Seiten des Kissens. — Der dritte Bezug wird durch senkrechte Säumchen in drei Felder geteilt, die je ein der Quere nach in Säumchen abgenähtes, eingeseztes Viereck zeigen. Gereichte Volants als Kantierung des Kissens. — Abb. Nr. 15—17 zeigen drei ganz neuartige Kissenbezüge, die insofern sehr leicht zu plätten sind, als man sie zu einem ganz flachen

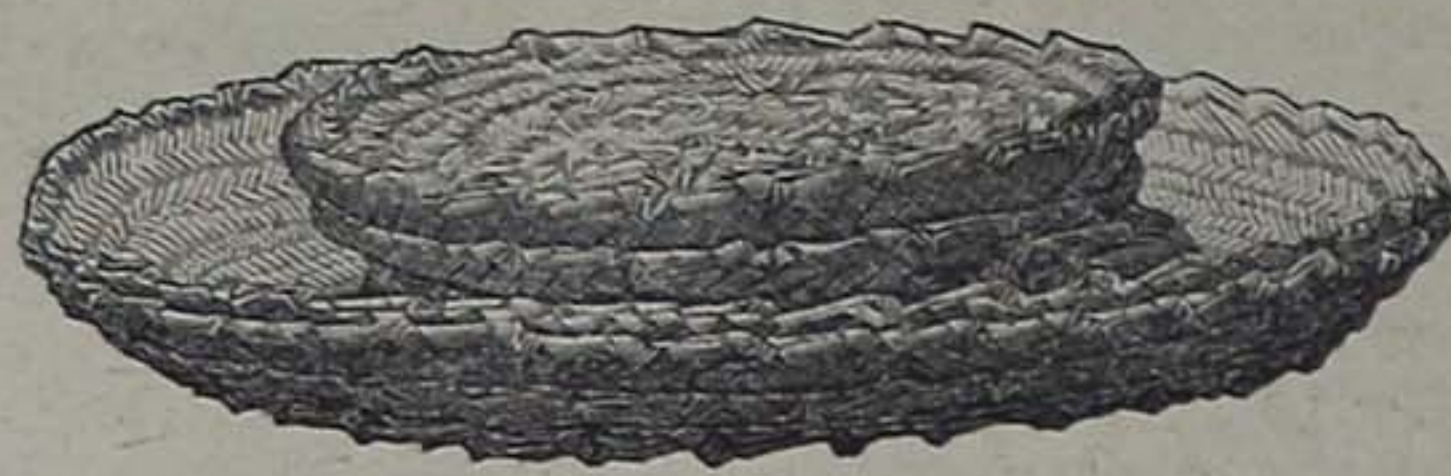


Nr. 12—14. Kissenbezüge aus Leinwand oder Batist mit neuartigen Verzierungen.



Nr. 15—17. Neuartige, an drei Seiten geschlossene Kissenbezüge ohne genähte Ecken. (Den aufgeschlagenen Bezug Abb. Nr. 17 zeigt Abb. Nr. 8.)

Teile ausbreiten kann. Ihr Verluß geschieht daher an drei Seiten, wie angegeben. Die Schnittmethode Abb. Nr. 8 zeigt das au-gebretete Kissen Abb. Nr. 17. Der erste Bezug wird geknüpft, der zweite hat doppelte, mit Bandschleifen verbundene Knopflöcher, der dritte verbindet sich ebenfalls mit Knöpfen. Bei diesem Bezuge muß an das Kissen selbst ein geklöppelter Spitzeneinsatz angebracht werden, der durch die Spangenauschnitte sichtbar wird. Für diese Kissenbezüge sind die Federkissen entweder nach Erfordernis an ihren drei Seiten mit einem beliebig farbigen Spiegel zu versehen oder aber auch ganz mit Spitzestoff an der oberen Seite zu bedecken, allenfalls kann der Spiegel auch zum Abknöpfen eingerichtet werden. In diesem Falle bringt man an dem Federkissen sowohl als auch an dem Spitzeneinsatz ganz kleine Druckknöpfe an. Das Kissen Abb. Nr. 17 muß nicht unbedingt mit dem Spitzeneinsatz versehen sein, sondern kann zwischen den einzelnen festonnierten Spangen auch den Spiegel sichtbar werden lassen.



Nr. 18. Englischer Strohhut.



Nr. 19. Englischer Basithut mit Samteinfassung.



Nr. 20. Englischer Hut aus Phantastrost.

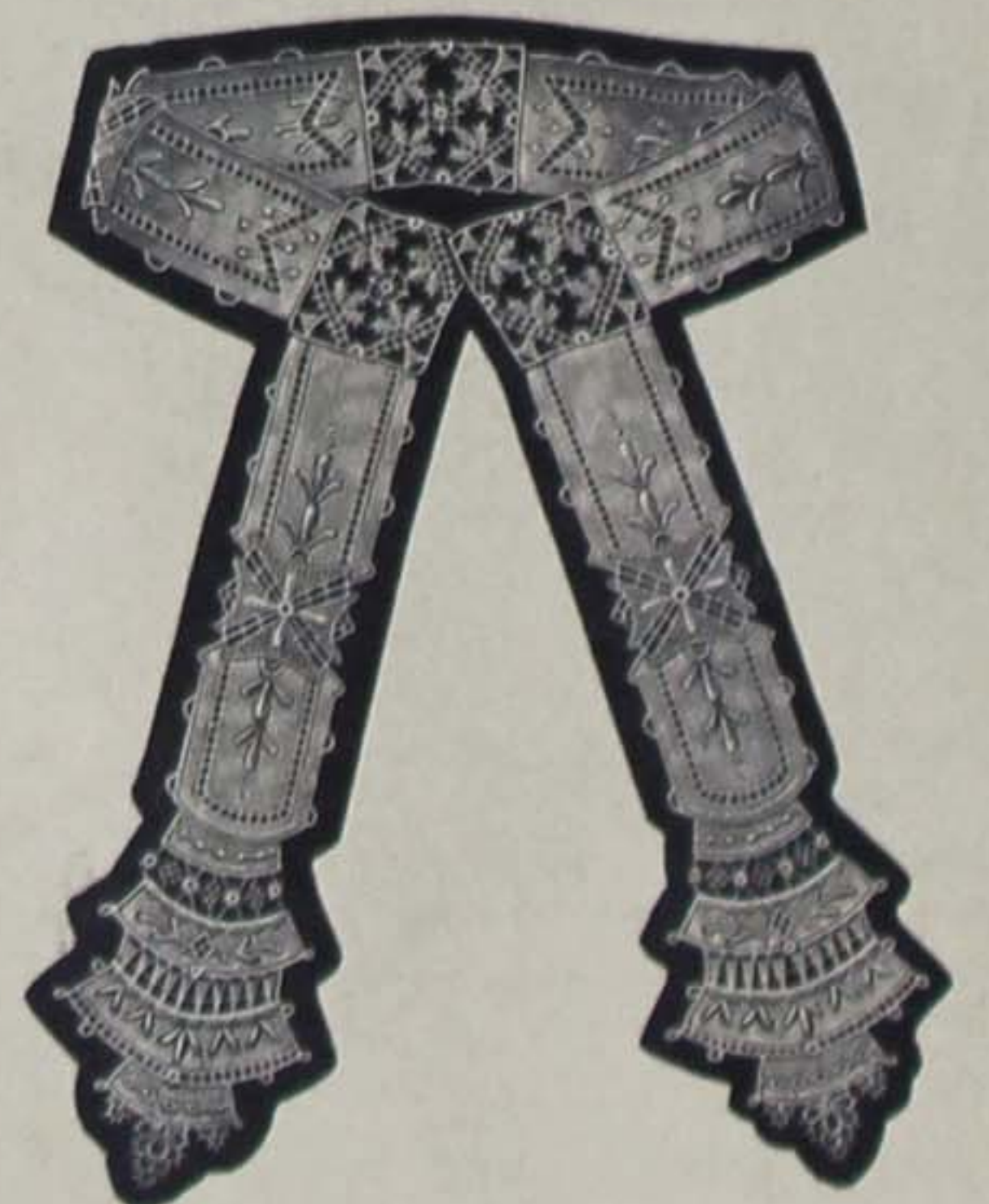


Nr. 21. Dunkelblaues Leinwandkleid mit aufgesteppten Teilen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 72; verwendbarer Schnitt zur Blusentaille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [I]; verwendbare Schnittmethode zur Rockgrundform: Nr. 9 auf dem Juli-Schnittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Erfab der Evesen von 30 h ober 30 Pf.

Abb. Nr. 21 und 72. Sommerkleid aus dunkelblauer Leinwand. Die einzelnen Teile des Rockes werden, wie die Abbildung genau angibt, übereinander gesteppt und sind nach einer vorher anzufertigenden Probeform aus Musselin nachzuschneiden, da der Rock, bevor man die einzelnen Teile schneidet, genau ausprobiert werden soll. Die übereinander gesteppten Teile bleiben unabhängig von der Grundform, die man aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen gewinnt und aus Taffet oder Foulard anfertigen kann. Das Kleid ist fußfrei; seine Blusentaille wird am Halsauschnitte, wie angegeben, mit einem Besätze aus weißer Leinwand verziert, der in Form zweier Blendenspangen geschnitten wird und dessen Kanten mit einer à jour-Stichreihe, wie angegeben, zu verbinden sind. Die Stulpen der Schoppenärmel werden ebenfalls aus weißen Leinwandspangen verfertigt, die mit à jour-Stichen verbunden werden. Die Blusentaille hat anpassendes Futter, das unabhängig vom Oberstoff sich mit Haken verbindet. Der Oberstoff der Blusentaille schließt, wie angegeben, vorn in der Mitte mit weißen Perlmutterknöpfen und besteht aus zwei übereinander gesteppten Teilen. Die Aermel erweitern sich am unteren Teile zu großen Schoppen und haben sehr spitzige, wie bereits erwähnt, mit weißen Teilen ergänzte Stulpen. Die Blusentaille hat keinen Stehragen, so d. h. der Spangenesatz den Abschluß des Halsauschnittes gibt.

Abb. Nr. 23 und 73. Leinwandkleid mit eingesetzten Medaillons. Die Blusentaille des Kleides hat eine anpassende Grundform aus Batist und besteht aus zwei Teilen, dem bauschigen aus getupitem Batist oder Bollemusselin und dem jäckchenförmig geschnittenen Teile, der vorn in eine Hohlfalte eingelegt wird und dessen Begrenzung eingesetzte runde Felber aus weißer Leinwand geben. Diese sind wie die entsprechend größeren am Rock angebracht, mit Schürren in Farbe der Leinwand in angegebener Art benäht, und auch die Ausschnitte erscheinen damit umrandet, so daß man allenfalls den weißen Stoff in Form eines Streifens sowohl am Rock als an der Jäckchenkante untersetzen kann. Der Verluß der Blusentaille geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futters, dann tritt der bauschige Teil seitlich über und hierauf wird der Jäckchenteil unter der Falte mit Druckknöpfen geschlossen. Die Epauletten sind in Verbindung mit dem Oberstoffe geschnitten. Die weiten Aermel haben Gummizüge. Der Rock wird aus fünf Teilen zusammengesetzt und am oberen Teile in Strahlensäumchen genäht, die an Stelle der üblichen tief einzunähenen Zwickelchen die Rundung des Rockes besorgen. Material: 8-10 m Leinwand.

Abb. Nr. 24 und 74. Batistkleid für junge Mädchen. Der Rock wird aus runden Bahnen verfertigt, denen strahlenförmige Einsätze aus Tüll oder Batist mit inkrustierten Spinnen einzusetzen sind. Dies geschieht mit Hilfe von à jour-Stichen in bekannter Art. Das Kleid ist fußfrei und hat eine aus Foulard oder Satin zu schneidende Grundform. Die Blusentaille zeigt gleichartigen Aufputz wie der Rock, ist am Halsrande spitz ausge schnitten und wird mit einem vorn spitz, rückwärts breiten, separat anzubringenden Kragen versehen, der entweder in Säume genäht oder aus untersehten Blenden zusammengestellt werden kann. Im ersten Falle muß er aus mehreren mit à jour-Stichen verbundenen Teilen zusammengesetzt werden. Sein Handsaum wird mit einer à jour-Reihe angefezt. Aermel mit Stulpen. Material: 10-12 m Batist, 10-12 m Einsätze.



Nr. 22. Krawatte aus gesticktem Batist.



Nr. 23. Sommerkleid aus dunkelblauer Leinwand mit eingestickten Medaillons. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 73; verwendbarer Schnitt zur Blusenrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 25 aus dem vorigen Hefte.) Naturgroße Zeichnung der Medaillons gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

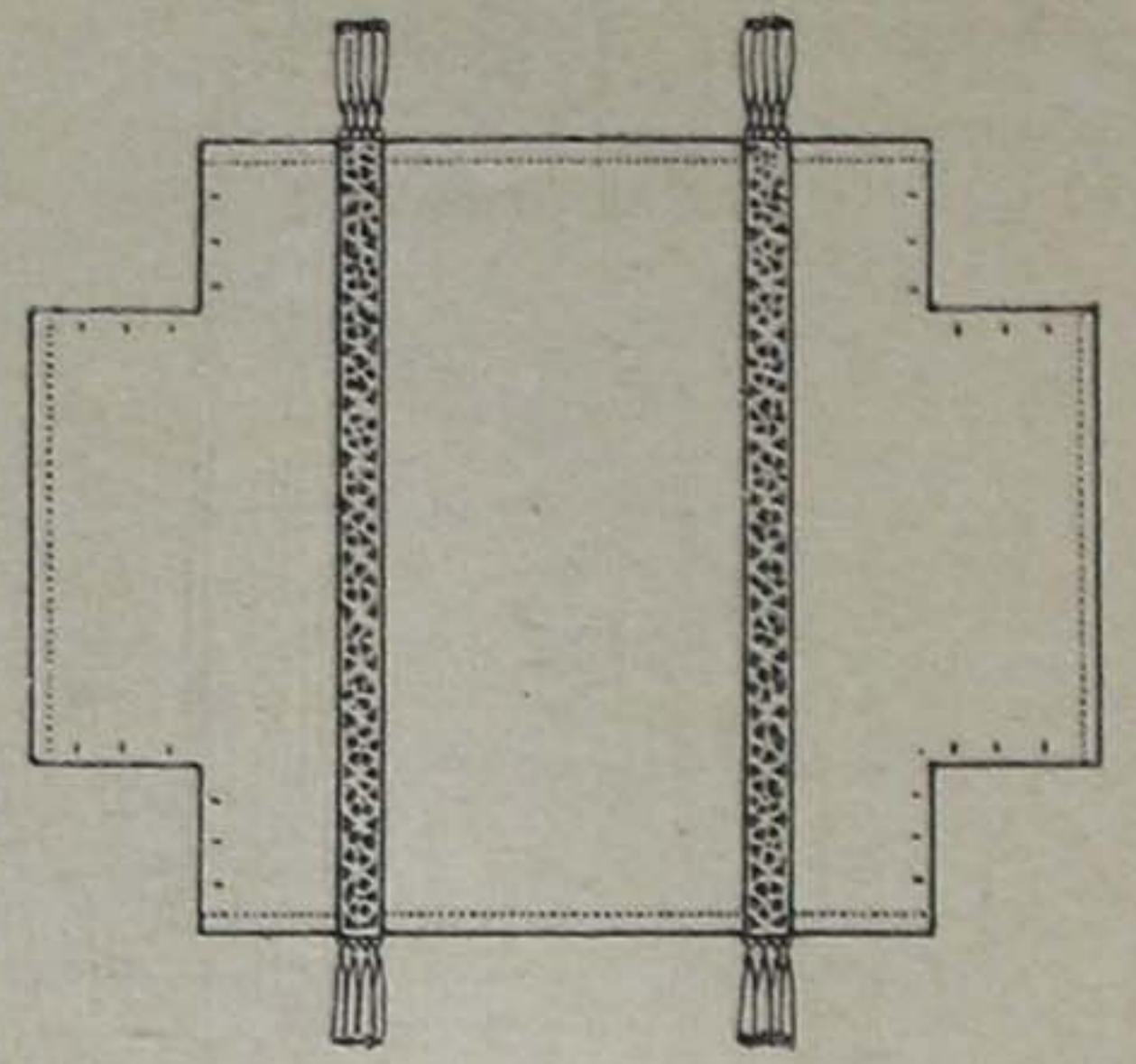
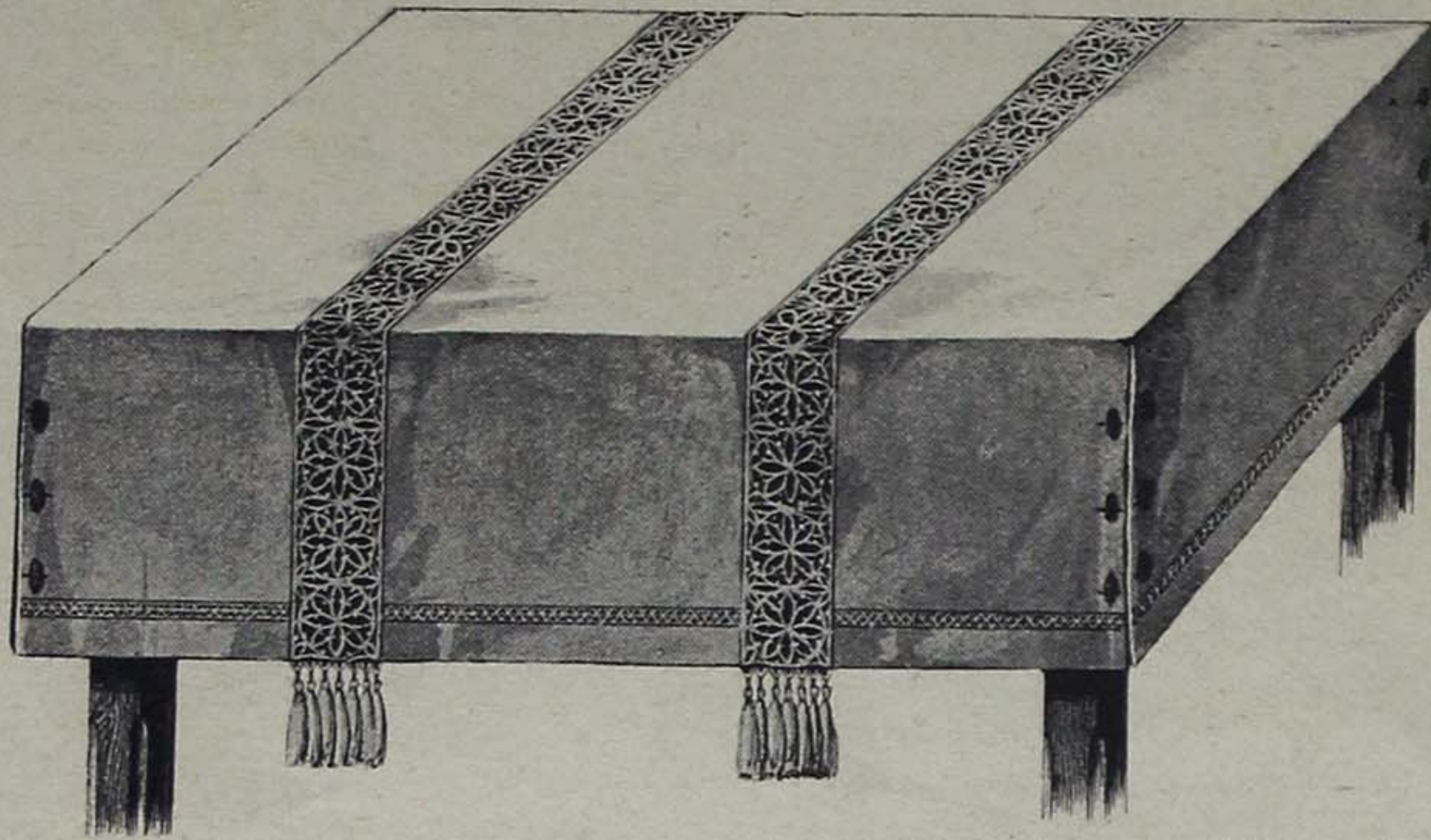
Nr. 24. Batistkleid mit eingestickten Spinnen für junge Mädchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 74; verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Rockform: von Abb. Nr. 25 aus dem vorigen Hefte.)

Abb. Nr. 25 und 26. Tischtuch aus Leinwand. Das eigenartige an diesem mit zwei Reihen eingestickter, einen Läufer ersetzenden Klöppelspitzen versehenen Tischtuch besteht darin, daß es sich der Form des Tisches genau anpaßt, d. h. daß seine Ecken ausgeschnitten sind, und daß durch die entsprechend einzunähenden, an Abb. Nr. 26 ersichtlichen Knopflöcher mit Bändchen oder Schnüren verbundene Knöpfe geleitet werden. Den Rand des Tischtuches umgibt ein à jour-Saum.

Abb. Nr. 33 und 75. Strandkleid mit gereihtem Rock. Die Blusentaille hat anpassendes Futter, das vorn mit Haken schließt. Der Oberstoff greift bis zur Achsel- und Seitennaht über und ist der Quere nach, wie angegeben, in Passenhöhe und unter dem Arme fünfmal zu schmalen Schöppchen gereiht. Der Achseltragen kann mit dem Stehtragen separat angelegt werden. Er besteht aus den der Länge nach in Säumchen genähten Passenteilen und dem darangesfügten Teile aus Taffet, d. h. an Ansatz mit gekreuzten à jour-Gitterstichen geschickt. Der Passenteil ist in Bogen gerundet, und dieser Form ent-

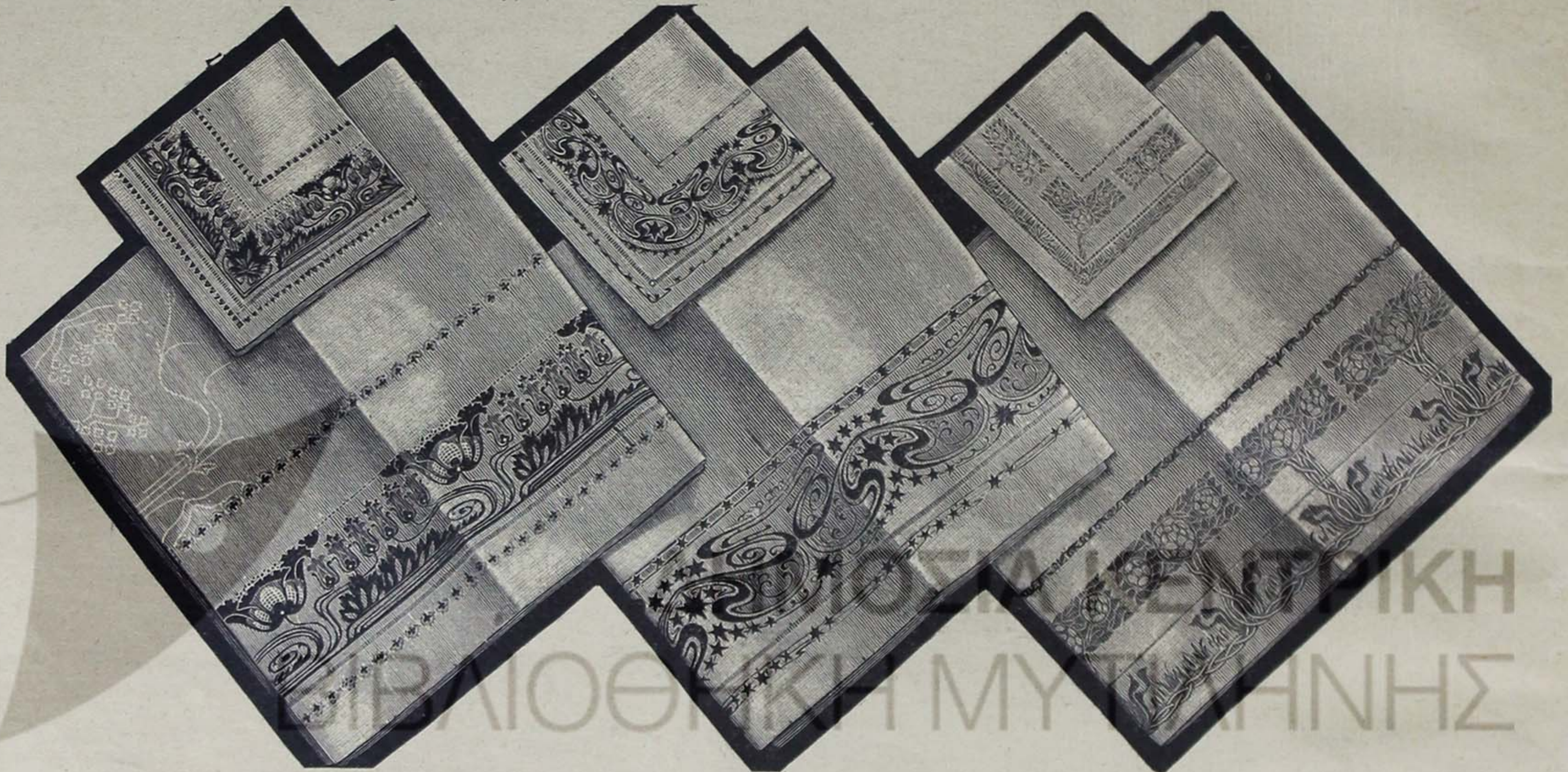
sprechend wird der glatte Teil geschnitten. Die Ärmel sind unten reich gereiht und oben querüber gezogen. Der Rock ist am Vorderteile glatt und wird an seinen runden Bahnen seitlich und rückwärts, wie angegeben, in Querreihen eingezogen; er fällt infolge seiner Rundung nach unten hin reicher auf. Er hat einen breiten, mit einem à jour-Sich begrenzten Saum aus Taffet. Material: 10—2 m Voilemuffelin.

Abb. Nr. 34. Straßenkleid aus Foulard. Den Aufpuß des Kleides geben der Länge nach angebrachte Reihen aus à jour-Einsätzen, die entweder in der Hand ausgeführt oder meterweise bezogen werden können. Die einzelnen à jour-Reihen sind mit Taffetband unterlegt. Die Blusentaille schließt zuerst in der Mitte des anpassenden Futter, dann seitlich übertretend bei der Kante des Laßteiles mit Druckknöpfen, so daß die kleinen Spangen geschlossen bleiben können. Diese werden aus dem Rande der aufgesetzten Laßteile herausgelegt. Von den Ärmelstulpen gehen Spangen auf die ziemlich breiten Schoppenärmel. Material: 12—13 m Foulard.

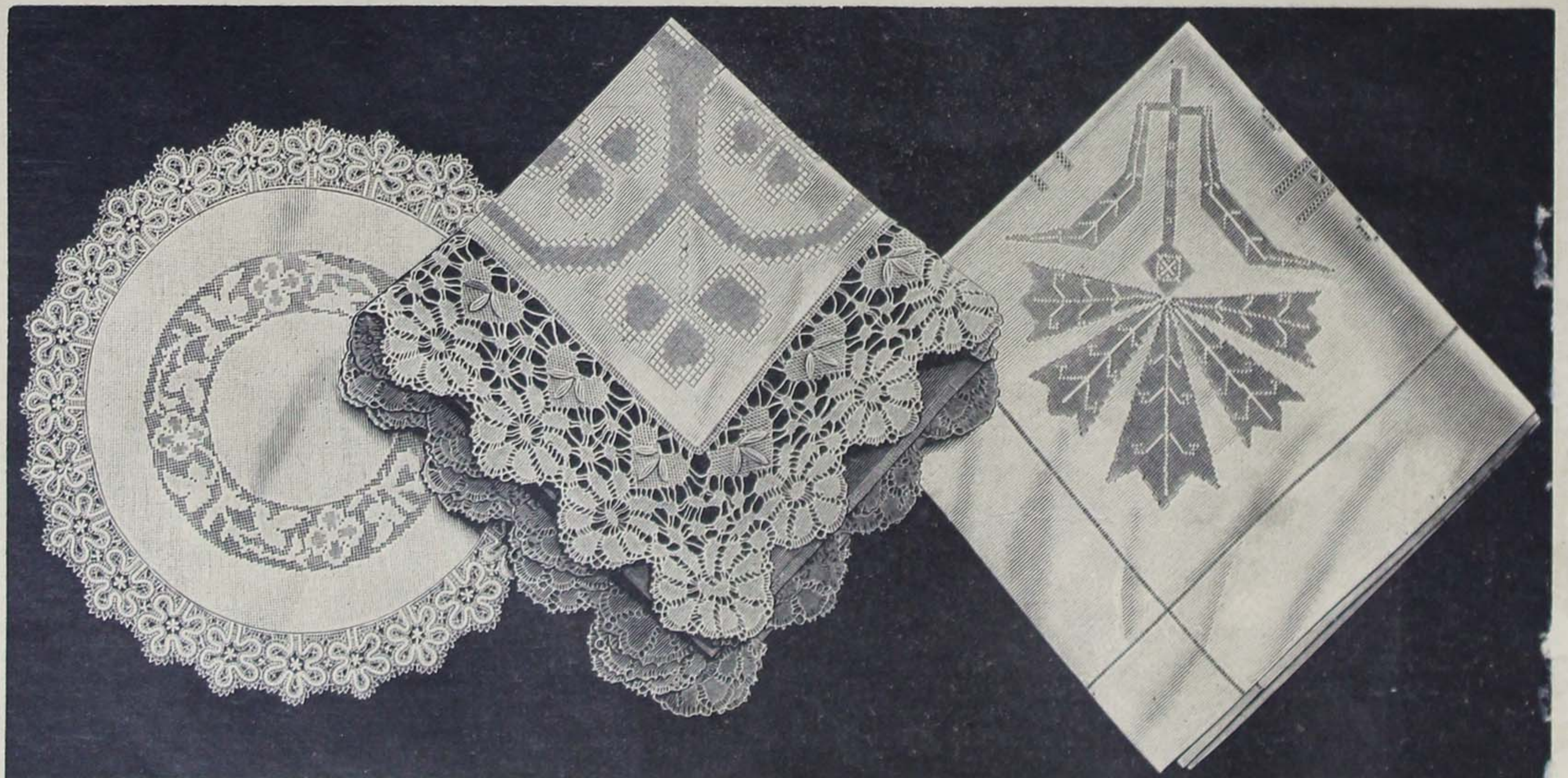


Nr. 25. Tischtuch aus Leinwand mit säuferartig eingefesteten Klöppelspizen und geknüpften Enden.
(Ansicht des ausgebreiteten Tischtuches: Abb. Nr. 26.)

Nr. 26. Ausgebreitetes Tischtuch: Abb. Nr. 26.



Nr. 27—29. Gedecke mit farbigen Bordüren für Kaffee-, Tee- oder kalten Abendtisch.



Nr. 30—32. Milieng mit à jour-Arbeit.

Der Wäscheschrank. Wäschebuch der „Wiener Mode“. Von Regine Wilmann. Preis K 3.60 = Mf. 3.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = Mf. 2.50. Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.



Nr. 33. Strandkleid aus weißem Voilemusselin und Taffet mit gereihtem Rod. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 75; verwendbarer Schnitt zur Rodgrundform: von Abb. Nr. 25 aus dem vorigen Hefte; verwendbarer Schnitt zur Blusengrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittb. (I).)

Nr. 34. Strandkleid aus dunkelblauem Foulard; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Blusengrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Rodgrundform: von Abb. Nr. 25 aus dem vorigen Hefte.) Die Nachart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Abb. Nr. 35-59. Damenwäsche. Abb. Nr. 35-37. Drei Damenbeinkleider aus Batist, mit Valenciennes-Ein- und Ansätzen und Stickereivolants gepußt. Den Handbesatz des ersten Beinkleides gibt ein stellenweise gestickter, mit Knopflocheinschnitten für ein durchzuleitendes Band versehener Batiststreifen. — Das zweite Beinkleid hat der Rundung nach angelegte Spitzen und einen mit Spitzen besetzten Volant. — Das dritte zeigt eingesezte Säumchen und einen breiten Stickereivolant. — Abb. Nr. 38-40 sind drei, wie die Abbildung angibt, seitlich bogenförmig gerundete Anstandsbröcke mit inkrustierten Valenciennes-Einsätzen und -Figuren und breiten, mit Spitzen besetzten Volants. — Abb. Nr. 41-43. Damentaghemden aus Batist mit Valenciennes- oder Zwirnsitzen. Die Vorderteile der Hemden sind in Säumchen abgenäht. Das erste zeigt oberhalb der

Säumchen strahlenartig eingesezte Spitzen, deren Verbindung ein Batiststickerei-Medaillon gibt. — Das zweite Hemd hat einen breiten Reverssteil am vorderen Ausschnitt. — Das dritte wird mit Bändern an den Achseln geschlossen und zeigt abwechselnd am oberen Teile angebrachte Batiststreifen und Spitzenentredeug. — Abb. Nr. 44 und 45. Zwei Nacht- und Morgenjacken aus Batist mit wellenförmig eingesezten Spitzen und breitem, mit Spitzen besetzten Kragen. Weite Ärmel mit Spizenein- und Ansätzen. Der Vorderteil der einen Jacke verlängert sich zu langen Enden. — Abb. Nr. 46. Reform-Unterkleid aus Seide mit inkrustierten Spizeneinsätzen, die am Taillen- und Passenteile und am Beinkleidvolant angebracht sind. Dieser ist am oberen Teile in Säumchen genäht und mit Spizeneinsätzen versehen. Der Vorderteil des Taillens eiles ist in Säumchen genäht. — Abb. Nr. 47 und 48. Zwei



Nr. 35-37.

Nr. 35-37. Damenbeinkleider aus Batist mit Valenciennespizzen, Banddurchzug und Säumchen (Schnitt zu Abb. Nr. 35 und verwendbar zu Abb. Nr. 36 und 37; Nr. 12 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 38-40 Anstanderröcke aus Batist oder Chiffon mit intrustierten Spizen und Volants. (Schnittmethode zu Abb. Nr. 38 und verwendbar zu den Abb. Nr. 39 und 40; Nr. 13 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 41-43. Damen-Taghemden aus Batist oder Leinwand mit eingestrichen Spizen und Säumchen. (Schnitt zu Abb. Nr. 41 und verwendbar zu den Abb. Nr. 42 und 43; Nr. 14 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 44 und 45. Nacht- und Morgen-, auch Freierjaden aus Batist mit eingestrichen Spizen. (Verwendbarer Schnitt hierzu, mit entsprechender Verkürzung: Nr. 15 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Erlass der Zweien von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 38-40.



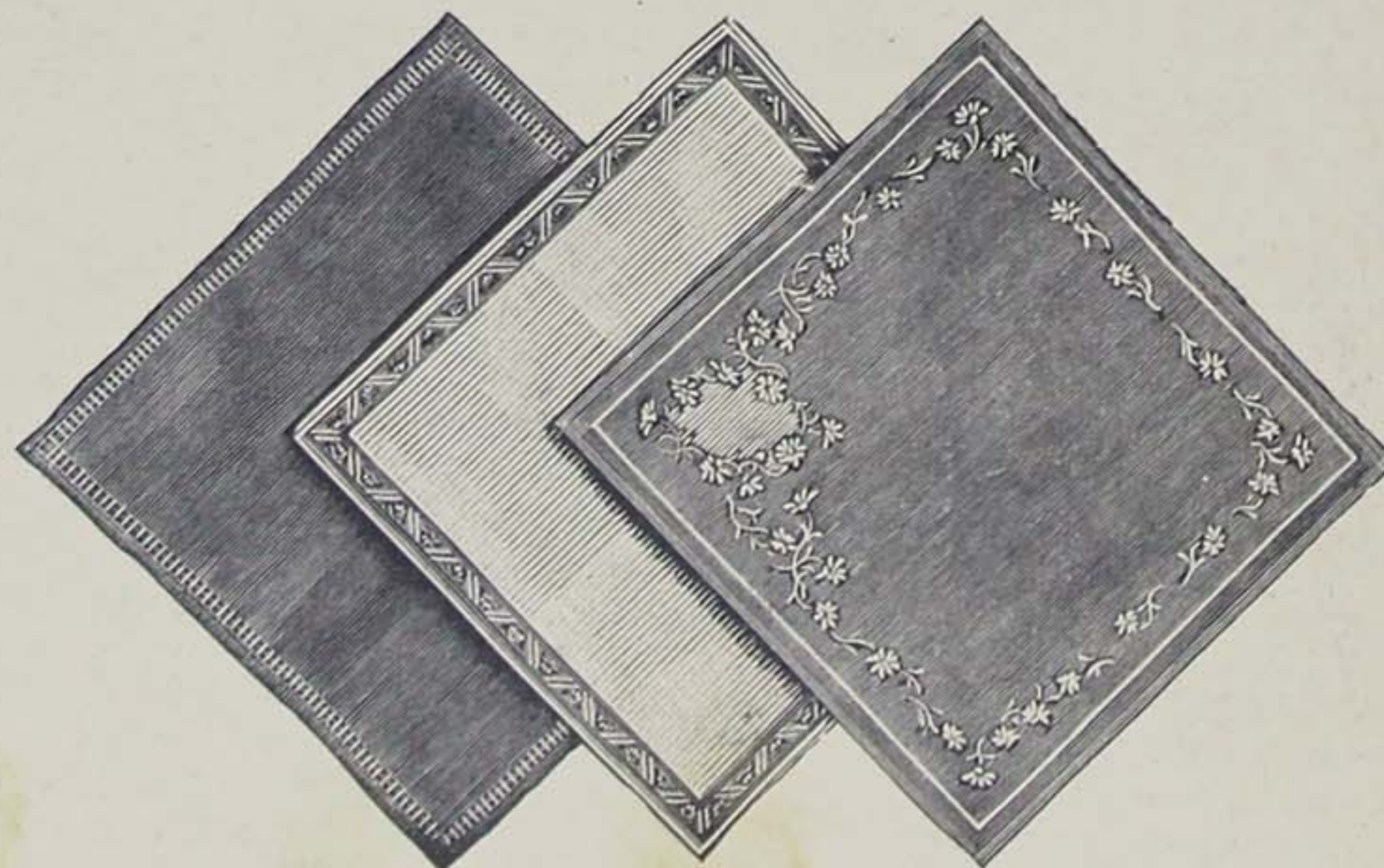
Nr. 44 und 45.



Nr. 46.



Nr. 49.



Nr. 50-52.



Nr. 53-56.



Nr. 44 a. Rückansicht zu Abb. Nr. 44.

Nr. 46. Reform-Unterleid (Kombination) aus Pongis mit Spitzeninsertationen. (Schnitt hierzu: Nr. 16 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 47 und 48. Damen-Nachhemden aus Batist oder Chiffon. (Schnitt zu Abb. Nr. 47: Nr. 15 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 49. Beinleid aus Pongis mit gaufrirten Fadenvolants. (Benwendbarer Schnitt hierzu: Nr. 12 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 50—52. Moderne farbige Batisttaschentücher.

Nr. 53—56. Moderne Damenstrümpfe.

Nr. 57—59. Niederleibchen aus Batist; anpassend und blusenförmig. (Schnitt zu Abb. Nr. 58 und verwendbar zu Abb. Nr. 59: Nr. 17 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Speise von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 41—43.



Nr. 40.



Nr. 47 und 48.



Nr. 44 a.



Nr. 57.



Nr. 58 und 59.



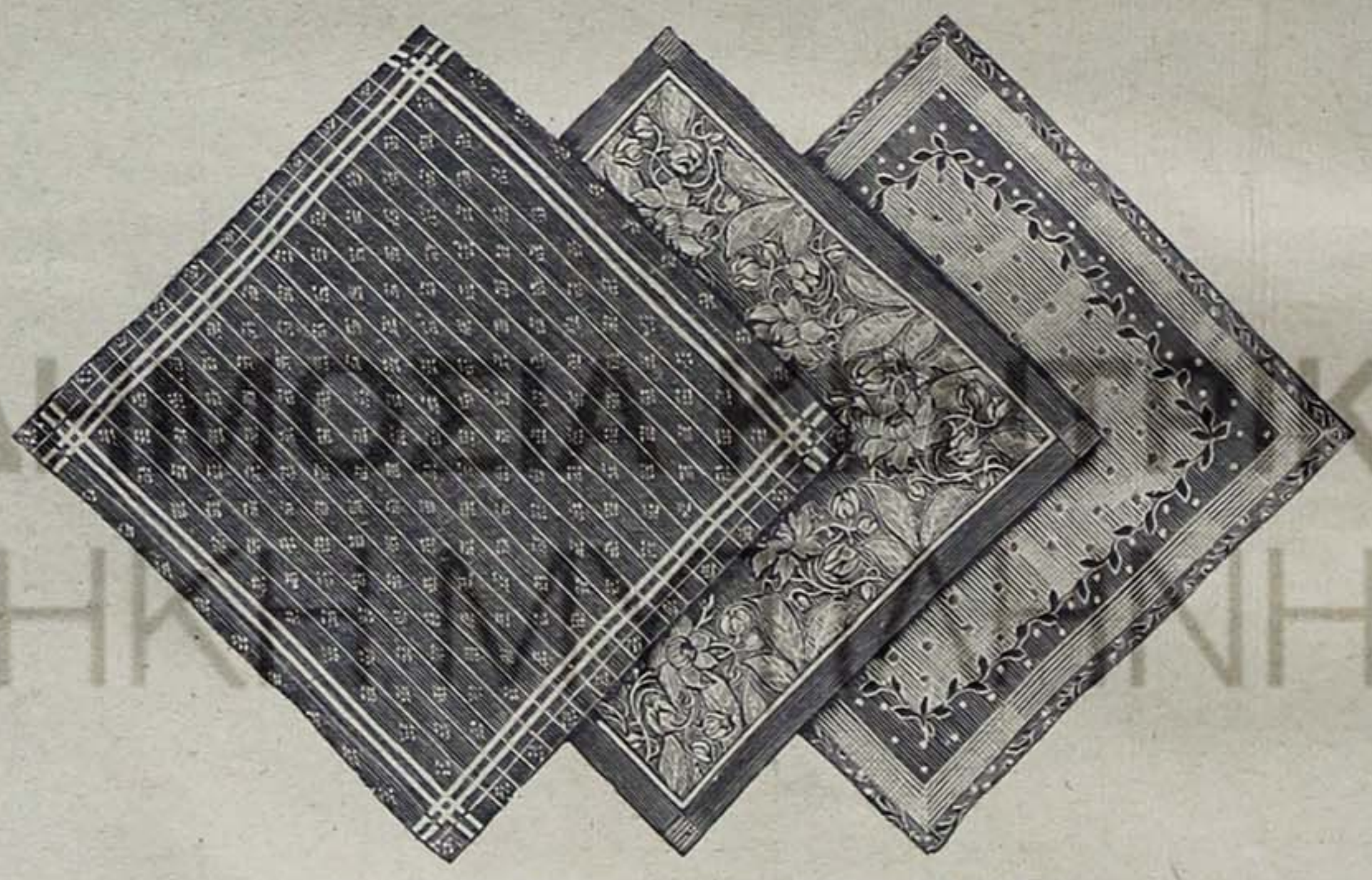
Nr. 53—56.



Nr. 61. Haus- und Morgenjäckchen aus Wollstoff oder Flanell. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Juli-Schnittbogen [I].)

Nr. 62. Blusentaille aus Taffet mit Bias. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [I].)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Erfaß der Spesen von je 80 h oder 30 Pf.



Nr. 60. Morgenkleid aus Foulard oder Voile mit Klöppelspitzen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem Mai-Schnittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Erfaß der Spesen von 80 h oder 30 Pf.

Nr. 63-65. Moderne farbige Batisttaschentücher.



Nr. 66-68. Unterröde aus Foulard oder Batist mit verzierten Volants. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 13 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß gegen Erfaß der Spesen von je 80 h oder 30 Pf.

Nachthemden aus Chiffon. Das erste hat einen in Säumchen genähten Achselkragen, dem sich ein ebensolcher Zabotheil anschließt, der mit Spitzen besetzt ist. Den Ärmeln sind mit à jour-Leistchen in Säumchen genähte, mit Spitzen besetzte Batistvolants angefügt. — Das zweite Hemd schließt mit einer breiten Bänddurchzugsleiste ab, die am Halsrande und den Ärmeln angebracht ist. Die Vordertheile sind in Passenform in Säumchen genäht. — Abb. Nr. 49 stellt ein Beinkleid dar, dessen Teile mit gauferierten, mit Spitzen besetzten Zackenansätzen versehen sind. — Abb. Nr. 57-59. Drei Niederleibchen. Das erste ist anpassend und mit Säumchen und Stickerieinsätzen der Länge nach verziert, während die beiden anderen blusenförmig geschnitten sind und in gerader und Bogenform eingefetzte Valenciennespizzen zeigen.

Abb. Nr. 60. Morgenkleid aus Foulard oder Voile. Der Verschluss des Kleides, das mit weiten Vorder- und Rückenteilen oder weiten Vorderbahnen und halbanliegendem Rücken versehen sein kann, geschieht ein wenig seitlich unter der großen, aus Satin Liberty-Band geknüpften Schleife mit Druckknöpfen oder einer untersehten Leiste. Das Kleid hat einen ziemlich breiten, rund geschnittenen Ansatzvolant, der in angegebener Art mit geklöppelten Spitzen- oder sonstigem Einsatz versehen sein kann. Dieser wird in Parallelreihen dem Volant eingefetzt und läßt das absteckende Futter des Volants sichtbar werden. Das Morgenkleid ist mit einem untersehten befestigten, rund geschnittenen Achselkragen versehen, dessen Kanten wie angegeben mit Spitzen besetzt werden.

Abb. Nr. 61. Morgen- und Hausjäckchen aus Wollstoff oder Flanell. Die Vorder- und Rückbahnen des ganz weiten, kurzen Jäckchens sind am Oberstoff (das Jäckchen ist mit leichtem Futter versehen) in Entfernungen von etwa 3-4 cm in parallele Längensäumchen abgenäht, die am unteren Teile den Oberstoff in angegebener Art auspringen lassen. Der Verschluss des Jäckchens geschieht mit einer untersehten Leiste. Der doppelt aufliegende Achselkragen ist mit einer schmalen, geklöppelten Seiden- oder Zwirns Spitze besetzt, und seinen Abschluß gibt am Halsrande ein der Form folgender Spitzenbesatz, der in Abbepatten endigt. Die weiten Schoppenärmel haben angefetzte Marquisenvolants, deren Abschluß sowohl beim Ansatz an die Schoppen als auch am vorderen Rande eine Spitze gibt.

Abb. Nr. 62. Blusentaille aus Taffet oder Tuch. Der Verschluss der Blusentaille geschieht zuerst in der vorderen Mitte des anpassenden Futters, dann tritt der Oberstoff bis zur Achsel- und Seitennaht über und fügt sich mit Druckknöpfen an, und hierauf erst wird der mit dem Achselkragen verbundene Stehkragen über der Stehkragen Grundform, die der Futtertaille angefügt ist, vorn in der Mitte mit Haken geschlossen. Den Aufpuß der Blusentaille geben der Länge nach aufgesteppte, schrägfadige Blendensäume aus absteckendem Tuch oder Taffet, die aus röhrenförmig zusammengenähten Streifen ge-



Nr. 69 Dunkelblaues Leinwandkleid mit Stickeriefiguren; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Verwendb. Schnitt zur Blusen Grundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 25 aus dem vorigen Heft.) Naturgroße Zeichnung der Stickerie gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausse gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.

Nr. 70. Sommerkleid aus Voilemusselin oder Batist mit Spizeneinsätzen; auch zum Umarbeiten älterer Kleider und für stärkere Damen geeignet. (Verwendb. Schnitt zur Rock Grundform: von Abb. Nr. 25 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Blusen Grundform: Nr. 7 a. d. Juni-Schnittb. [I].)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

wonnen werden und bei deren Ausführung man sehr genau vorzugehen hat. Ein ebensolcher, nur breiterer Streifen umgibt die Rante des Achselkragens und auch den oberen Rand des Stehkragens. Die Ärmel erweitern sich am unteren Rande zu großen Schoppen. Die Stulpen haben Randbesatz aus gleichem Stoff. Der Rock der Blusentaille kann entweder glatt bleiben oder in ähnlicher Art mit Blendensäumen, die am Taillenschlusse einander zustreben, besetzt werden.

Abb. Nr. 66-68. Drei Unterröcke aus Batist oder Foulard. Die zwei ersten Röcke haben dem oberen Rande untersehte schrägfadige



Nr. 71-76. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 21, 23, 24, 33 und 78.



Nr. 77. Rotes Leinentisch mit bunt aufgedrucktem Muster für Gartentische.

Besatzstreifen und sind am rückwärtigen Teile mit regulierbaren Zugleisten versehen, müssen daher an den Hüften der Form des Körpers nach in Zwickelchen abgenäht werden. — Der dritte Rock wird genau der Form des Körpers angepaßt, hat also keinen Bandzug und schließt seitlich, wie angegeben, mit einer Leiste. Oberhalb des Volants des ersten Rockes erscheinen fünf schmale Säumchen. Den Abschluß des Volants, der aus schräggestellten Säumchenstreifen und Stickereieinsätzen zusammengesetzt ist, gibt eine Stickerei und am unteren Rande ein schmaler plissierter Volant. Der Volant des zweiten Rockes wird mit einem schmalen Vorstoß angelegt und besteht aus Säumchenstreifen und zwei dazwischen gesetzten Reihen von Valenciennespitzen. Den Abschluß seines in zwei Säumchengruppen abgenähten Stoffes gibt eine eingereichte, breite Spitze. Der Volant des dritten Rockes ist zum Abknöpfen eingerichtet. Diesen Rock fertigt man aus Seide an und kann den Volant auch durch einen anderen ersetzen. Der hier abgebildete besteht aus zackenförmig angebrachten, inkrustierten Spizeneinsätzen und Stoff und hat als Handbesatz eine breite, eingereichte Spitze.

Abb. Nr. 69. Leinwand- oder Foulardkleid mit aufgestickten Rädern. Diese können in ähnlicher Art wie an der Blusentaille auch am Rockrande angebracht sein und werden entweder aus starker Seide in Stielstich ausgeführt oder aus dünnen Schnürchen gebildet. Diese sind mit versteckten Stichen nach einer Zeichnung zu befestigen. Die Blusentaille hat anpassendes Futter, das unabhängig vom Oberstoff rückwärts mit Haken schließt. Dieser wird ebenfalls an den Rückenbahnen mit kleinen, in eingeschlagene Deesen eingreifenden Haken geschlossen. An den Achselteilen erscheinen à jour-Stiche in angegebener Art, die Rückbindung des Halsrandes mit dem Stehragen gibt ebenfalls eine Reihe solcher Stiche. Die weiten Schoppenärmel schließen mit engen, mit Rädern verzierten Stulpen ab. Der Rock wird in bekannter Art entweder aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen oder aus fünf Zwickelteilen zusammengestellt. Material: 10—12 m Foulard oder Leinwand.

Abb. Nr. 70. Sommerkleid aus Batist oder Voilemuffelin. Der Rock wird mit einer Grundform aus Foulard oder Satin versehen, die entweder aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen oder aus fünf Zwickelteilen zusammengestellt wird. Der Oberstoffrock wird aus rundgeschnittenen Bahnen gewonnen und am oberen Rande ein wenig gereiht, so daß er in Falten aufliegt, die durch die Form der Bahnen nach unten hin reicher werden. Allenfalls kann der Rock mit inkrustierten Spizeneinsätzen versehen sein, so wie sie an der Blusentaille angebracht sind. Diese hat eine anpassende Grundform, die vorn mit Haken schließt, und bis zur Achsel- und Seitennaht übertretenden Oberstoff, der sich mit kleinen Druckknöpfen anschließt. Die Spizeneinsätze an der Blusentaille erscheinen durch inkrustierte kleine Rädchen aus geklöppelten Spitzen unterbrochen. Man hat beim Anbringen der Einsätze größte Sorgsamkeit zu beobachten und kann die Konturen allenfalls mit einem Schnürchen oder Pierstich umsticken. Weite Ärmel mit Stulpen. Faltengürtel aus Satin Liberty-Band. Die Ärmel können Futterlos sein, so daß sie den Arm durchschimmern lassen; allenfalls kann man das Futter auch in Vorder- und Rückenteilen rund ausschneiden. Material: 10—12 m Batist.

Abb. Nr. 78 und 76. Grenadinekleid mit Leinwandtragen. Den Aufputz des Kleidesamen, mit einem kurzen Faltenjäckchen versehenen



Nr. 78. Schwarzes Grenadinekleid mit Rädern aus aufgenähten Schnüren und gesticktem Leinwandtragen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 76, verwendbarer Schnitt zur Jäckchengrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Rockform: von Abb. Nr. 25 aus dem vorigen Heft.)

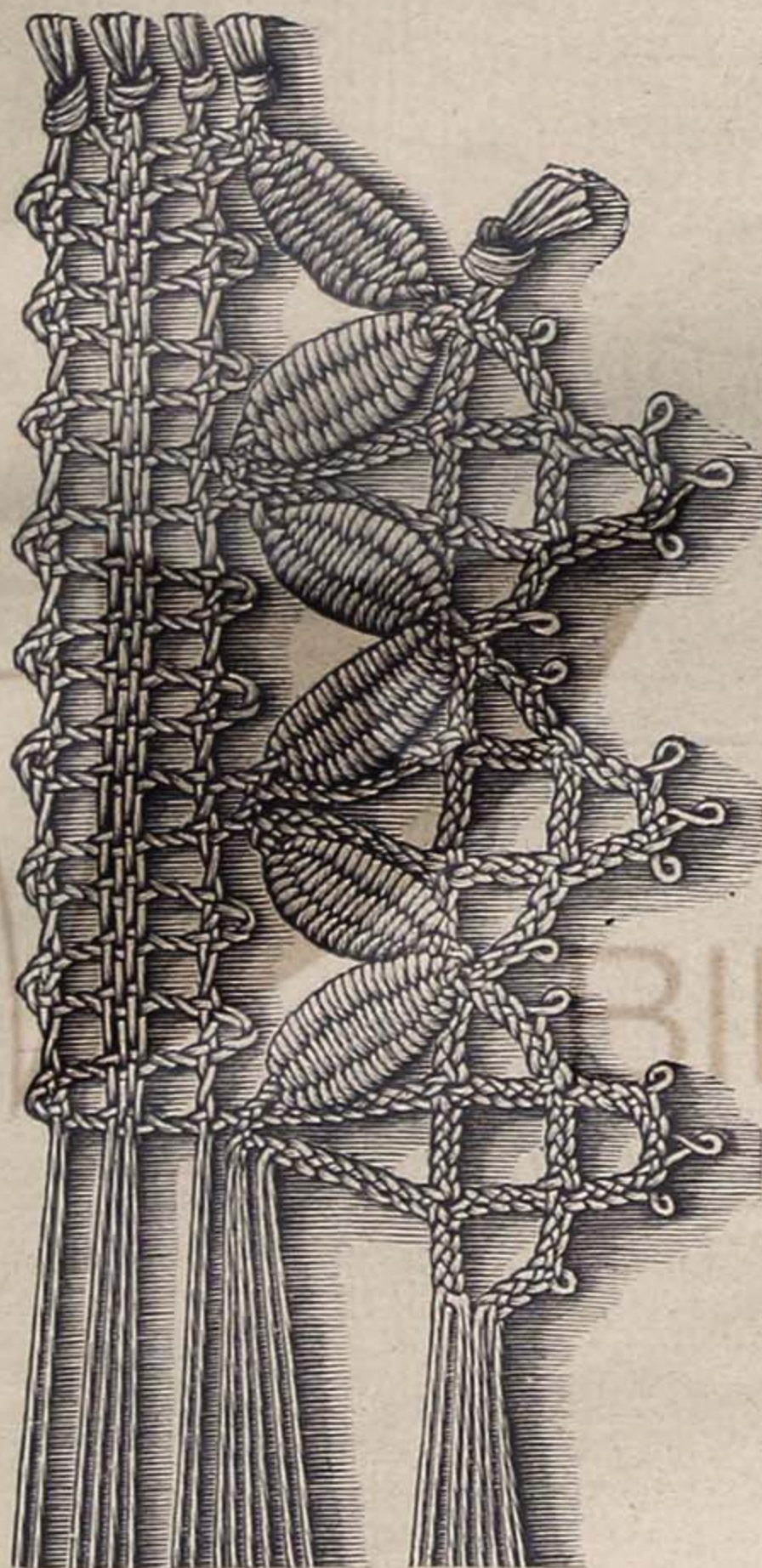
Anzuge geben entweder mit starker Seide aufgestickte oder aus Schnürchen aufgenähte Räder, die abgesetzt am Rocke in zwei Reihen und an der Blusentaille an jeder Faltenpatte erscheinen. Der Oberstoffrock hat eine Grundform aus Taffet, die mit einem gaufrierten, 15 cm breiten Anzahvolant versehen sein kann; er ist am Hüftenrande, statt in Zwickelbahnen eingnäht zu sein, in Saumfältchen abgenäht, die den Stoff in angegebener Art, sich abtufend, auspringen lassen. Das Jäckchen hat eine Blusengrundform aus Taffet, die mit einem Faltengürtel aus Satin Liberty-Band abschließt. Das Jäckchen wird in Hofsalteln geordnet, die am oberen Teile abgenäht sind und unten auspringen. Es ist mit Taffet gefüttert. Weite, am oberen Teile in Saumfalten abgenähte Schoppenärmel mit Stulpen aus gestickter Leinwand, die man zum Abnehmen einrichten kann. Der den spitzen Halsauschnitt einrahmende Kragen aus Leinwand ist mit Hoch- und Durchbruchstickerei verziert und zum Abknöpfen eingerichtet.



Nr. 79. Tischläufer mit Flachstickstickerei und Filetarbeit. (Typenmuster zur Filetarbeit auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h.

Handarbeit.

Abb. Nr. 79. Der Tischläufer mit Flachstickstickerei und Filetarbeit ist 135 cm lang und 48 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 145 cm langes und 58 cm breites, fadengerades Stück elfenbeinweißes Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt; dann wird der Stoff in einen Rahmen gespannt. Sodann führt man den Flachstick mit écrufarbigem Rope-flax aus. Der Grund der eingesetzten Filetquadrate (deren Seiten je 13 cm messen) wird mit englischem weißem Leinenzwirn Nr. 50 über einer Walze von beiläufig 1 cm Umfang gearbeitet. Ist der Grund fertig, so arbeitet man die Musterung nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) mit Zwirn Nr. 20 ein. Ein 2 1/2 cm breiter einfacher à jour-Saum schließt die Stickerei ab.



Nr. 80. Geflüppelte Guipurespitze. (Naturgroßer Klöppelbrief auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 80. Geflüppelte Guipurespitze. Material:

11 Paar Klöppel und Leinenzwirn (Lin pour dentelles D-M-C Nr. 16). Abkürzungen:

Paar = Pr., Klöppel = Kl., Flechtenschlag = Fsch.,

Leinenschlag = Lsch., Halbschlag = Hsch., Punkt = Pt.,

Stednadel = St., Netzschlag = Nsch.,

Ganzschlag = Gsch., Flechtenkreuzung = Fk.,

Schlußschlag = Schl., Formschlag = Fsch. Auf die

Pte. a, b, d je 2 Pr. Kl. auf Pt. c 1 Pr. Kl. und auf Pt. e

4 Pr. Kl. anstecken. Das 2. Pr. zweimal drehen, das 3. Pr.

nicht drehen, kreuzen, Schl. — das 3. und 4. Pr. kreuzen,

Schl. — das 4. Pr. zweimal drehen, das 5. Pr. einmal drehen, kreuzen, Schl. — das 5. und 6. Pr.

einmal drehen und kreuzen, Schl. — das 3. Pr. nicht drehen, das 4. Pr. zweimal drehen, kreuzen,

Schl. — das 2. und 3. Pr. kreuzen, Schl. — das 1. Pr. einmal drehen, das 2. Pr. zweimal drehen,

kreuzen, Schl., St. auf Pt. 2, das 1. Pr. zweimal drehen, das 2. Pr. einmal drehen, kreuzen, Schl.

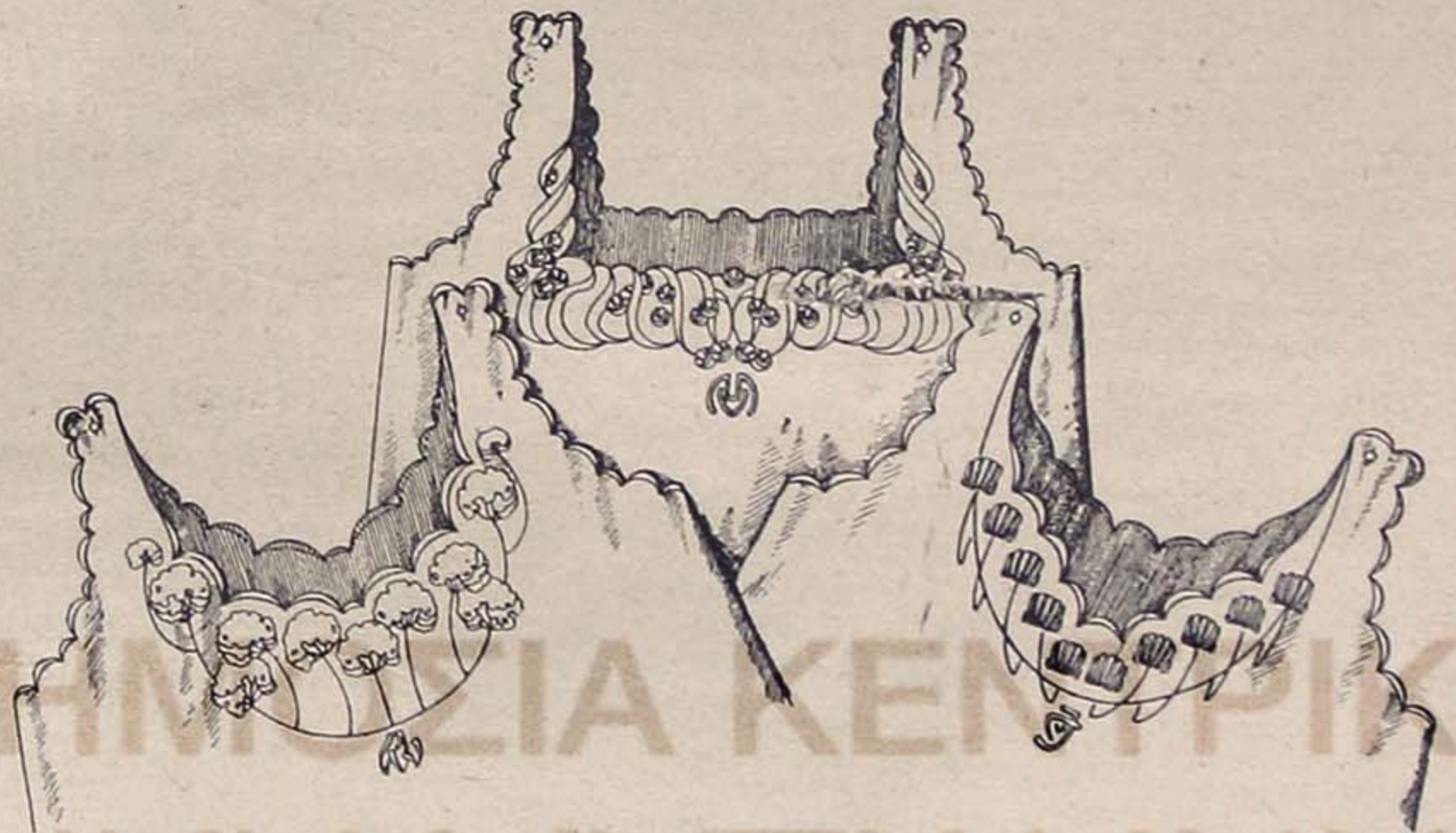
— das 2. Pr. über die Pte. 3 bis 6 führen und zurück nach rechts — mit dem 6. und 7. Pr. Fsch.-Blättchen — mit dem 6. bis 11. Pr. Fk. auf Pt. 7 — mit dem 6. und 7. Pr. Fsch.-Blättchen — mit dem 5. und 6. Pr. Gsch., St. auf Pt. 8 links von beiden Pren. — mit dem 6. und 7. Pr. Fsch. — mit dem 8. und 9. Pr. Fsch. — mit dem 6 bis 9. Pr. Fk. auf Pt. 9 und 11. Pr. Fsch., Pitot rechts auf Pt. 10, Fsch. — mit dem

Fsch. — mit dem 8. bis 11. Pr. Fk. auf Pt. 11 — mit dem

10. und 11. Pr. Fsch., Pitot rechts auf Pt. 12, Fsch., Pitot rechts auf Pt. 13, Fsch., Pitot rechts auf Pt. 14, Fsch. — mit dem 8. und 9. Pr. Fsch. — mit dem 8. bis 11. Pr. Fk. auf Pt. 15 — mit dem 8. und 9. Pr. Fsch. — mit dem 6. und 7. Pr. Fsch. — mit dem 6. bis 9. Pr. Fk. auf Pt. 16 — mit dem 6. und 7. Pr. Fsch. — das 5. und 6. Pr. einmal drehen und kreuzen, Schl. — mit dem 8. und 9. Pr. Fsch. — mit dem 10. und 11. Pr. Fsch., Pitot rechts auf Pt. 17, Fsch. Vom H an wiederholen, St. Pt. 1 entfällt bei der Wiederholung.

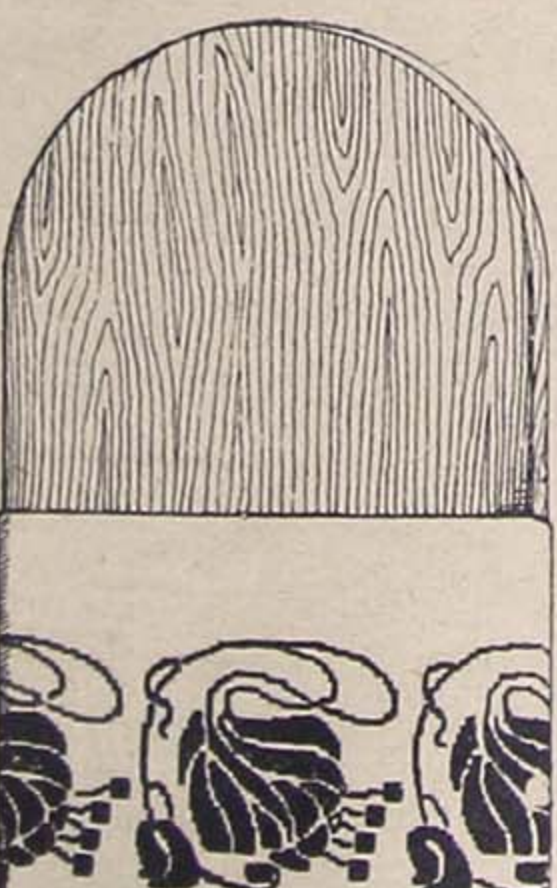
Abb. Nr. 82-84. Die drei Hemden mit Weißstickerei sind aus feinem weißem Leinen ausgeführt. Die naturgroßen Zeichnungen überträgt man auf die mit Schnittlinien bezeichneten Leinenstücke, führt die Stickerei im Rahmen mit weißem D-M-C-Garn Nr. 40 und 50 aus und setzt die einzelnen Teile dann zusammen. Die Konturen der Blüten des mit Abb. Nr. 82

dargestellten Hemdes werden mit zwei dicht aneinander gereihten Stielsticklinien begrenzt. Die übrigen Hemden bestickt man mit Platt- und Stielstickstickerei und schließt sie, wie aus den Abbildungen ersichtlich, mit geschlungenen Bogen ab. Den Plattstick

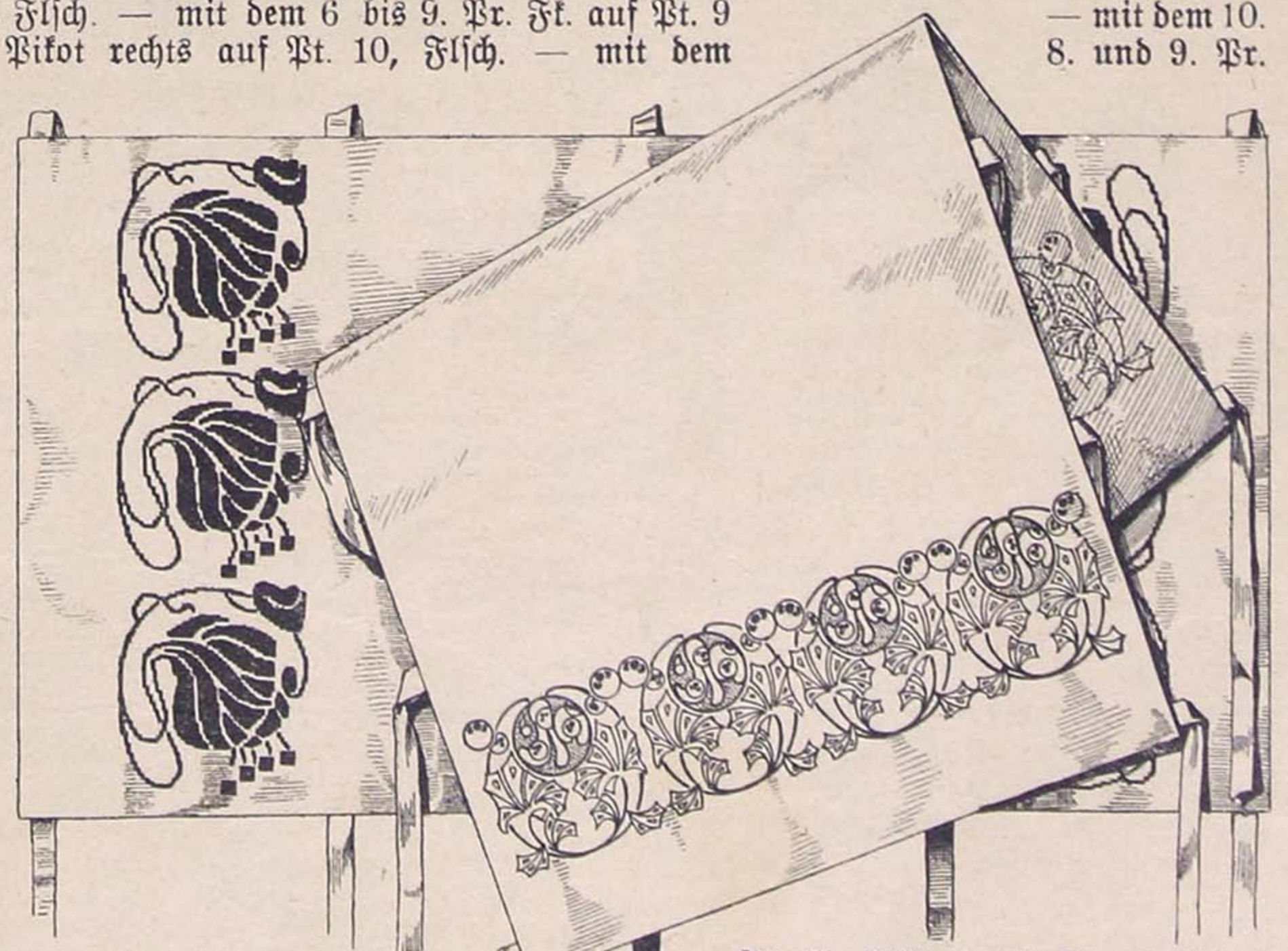


Nr. 82-84. Drei Hemden mit Weißstickerei. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gestochene Baue gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.

10. und 11. Pr. Fsch., Pitot rechts auf Pt. 12, Fsch., Pitot rechts auf Pt. 13, Fsch., Pitot rechts auf Pt. 14, Fsch. — mit dem 8. und 9. Pr. Fsch. — mit dem 8. bis 11. Pr. Fk. auf Pt. 15 — mit dem 8. und 9. Pr. Fsch. — mit dem 6. und 7. Pr. Fsch. — mit dem 6. bis 9. Pr. Fk. auf Pt. 16 — mit dem 6. und 7. Pr. Fsch. — das 5. und 6. Pr. einmal drehen und kreuzen, Schl. — mit dem 8. und 9. Pr. Fsch. — mit dem 10. und 11. Pr. Fsch., Pitot rechts auf Pt. 17, Fsch. Vom H an wiederholen, St. Pt. 1 entfällt bei der Wiederholung.

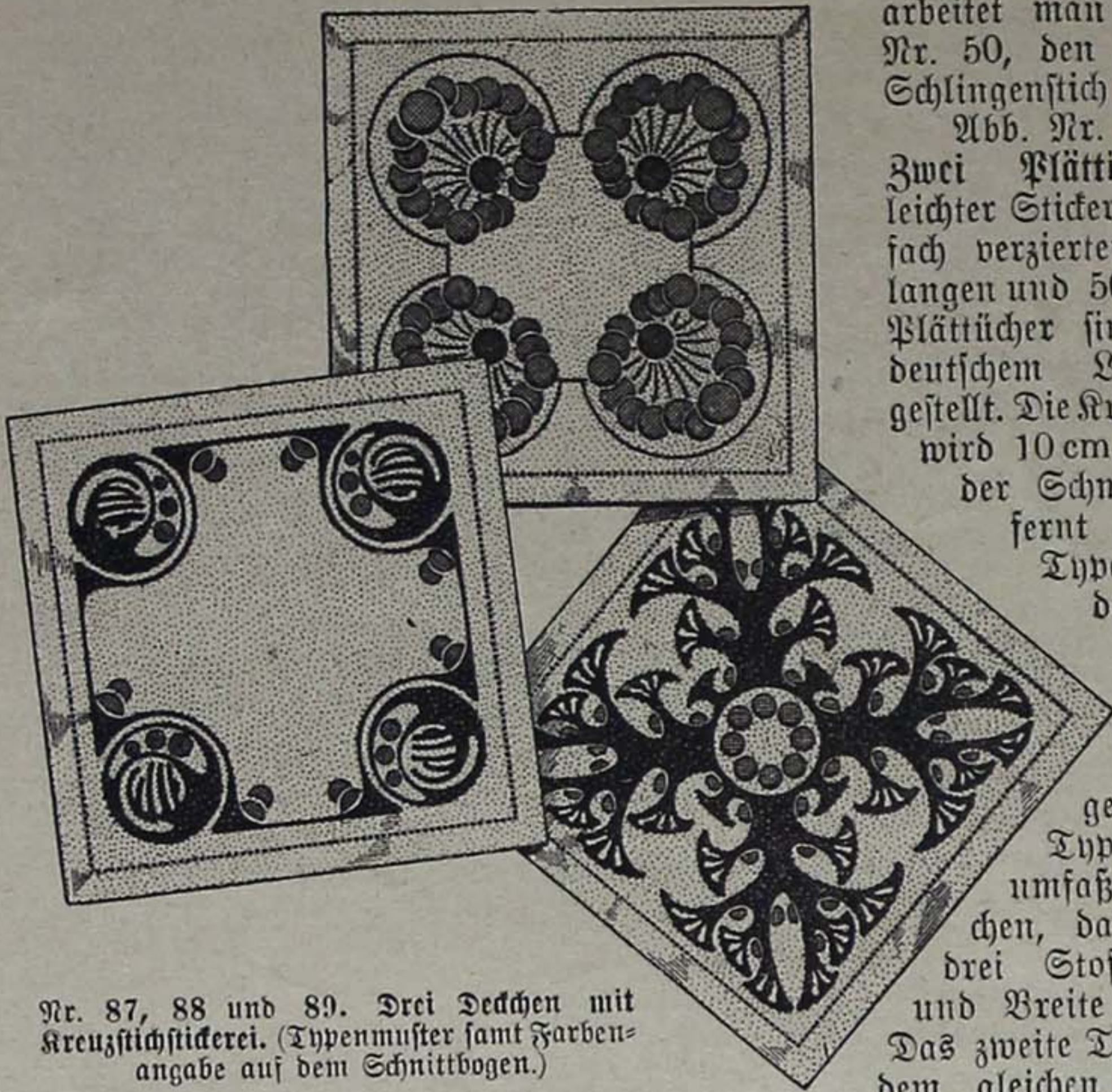


Nr. 81. Plättbrett mit aufgebundenem Tuch. (Die ausgebreiteten Tücher zeigen Abb. Nr. 85 und 86.)



Nr. 85. Plättuch mit Kreuzstickstickerei. (Typenmuster auf dem Schnittbogen.)
Nr. 86. Plättuch mit Stiel- und Steppstickstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h.
Naturgroße gestochene Baue gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.

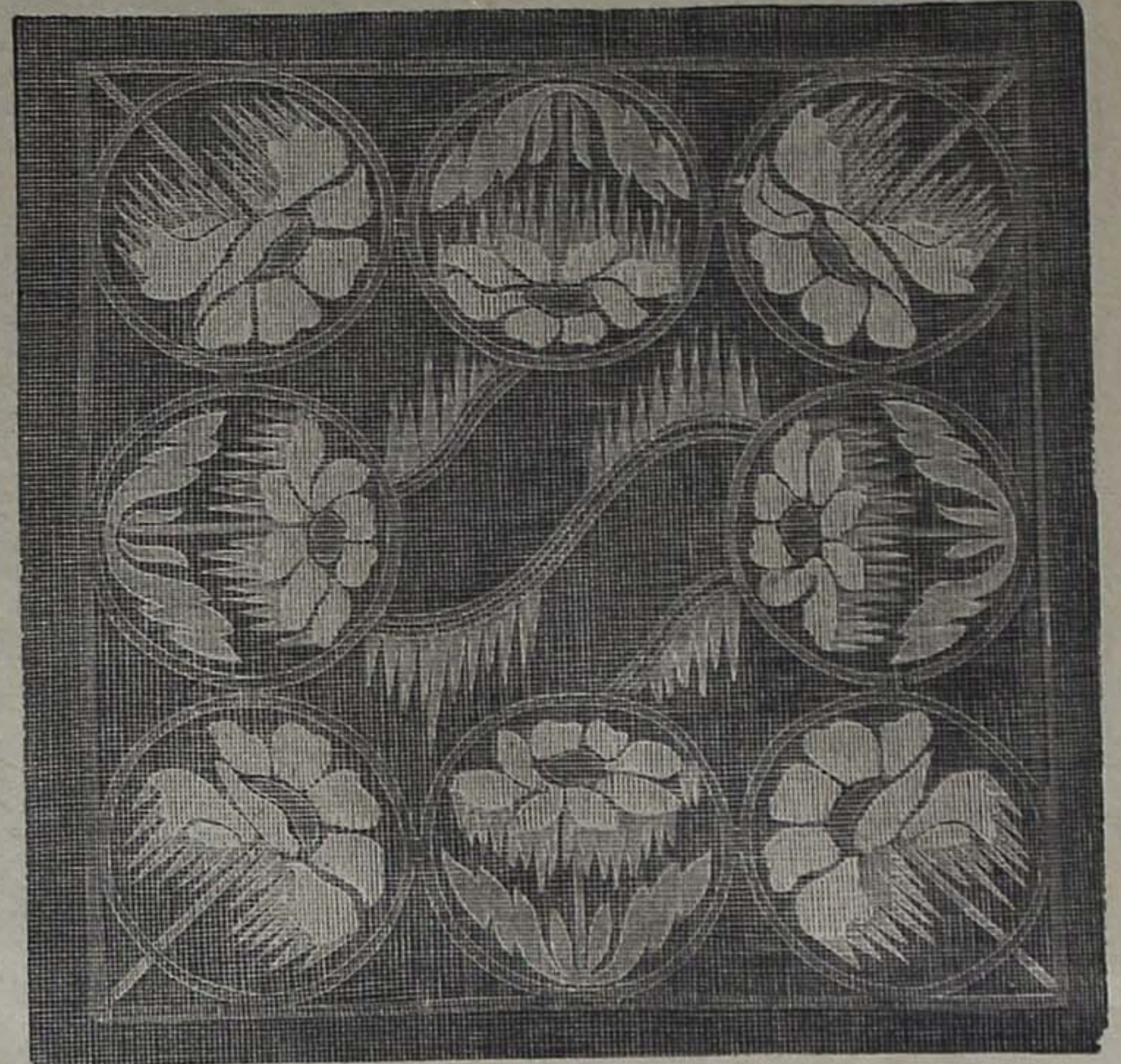
zusammen. Die Konturen der Blüten des mit Abb. Nr. 82 dargestellten Hemdes werden mit zwei dicht aneinander gereihten Stielsticklinien begrenzt. Die übrigen Hemden bestickt man mit Platt- und Stielstickstickerei und schließt sie, wie aus den Abbildungen ersichtlich, mit geschlungenen Bogen ab. Den Plattstick



Nr. 87, 88 und 89. Drei Decken mit Kreuzstichstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

arbeitet man mit Garn Nr. 50, den Stiel- und Schlingenstich mit Nr. 40.

Abb. Nr. 85 und 86. Zwei Plättlicher mit leichter Stickerei. Die einfach verzierten, 100 cm langen und 50 cm breiten Plättlicher sind aus altdeutschem Leinen hergestellt. Die Kreuzstichborte wird 10 cm vom Rande der Schmalseite entfernt nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) mit rotem D-M-C-Garn Nr. 16 gearbeitet. Eine Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen, das man über drei Stoffäden Höhe und Breite arbeitet. — Das zweite Tuch wird aus dem gleichen Leinen ge-



Nr. 91. Milieu mit Durchzugarbeit. (Stichdetail: Abb. Nr. 101. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

arbeitet. Die naturgroße Zeichnung wird auf den Stoff übertragen, dann führt man den Stiel- und Plattstich mit D-M-C-Garn Nr. 40 und den unregelmäßigen Steppstich mit Garn Nr. 16 aus. Die fertigen Tücher erhalten ringsum einen 1 cm breiten Steppsaum. An jede Längenseite näht man fünf je 35 cm lange weiße Leinenbänder, mit denen man die Tücher an dem Plättbrett befestigt. Abb. Nr. 81 zeigt einen Teil des Plättbrettes mit aufgebundenem Tuche.

Abb. Nr. 87-89. Drei Decken mit Kreuzstichstickerei. Jedes der Decken ist 28 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 35 cm langes und breites fadengerades Stück cremefarbigen Kongressstoff, auf dem man die Stickerei mit dreifädig geteilter Filosellseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausführt. Ein Type des Musters umfaßt ein Kreuzchen, das man über zwei Stoffäden Höhe und Breite arbeitet. Das obere Deckchen wird mit mittel- und dunkelblauer Seide, das zweite, mit Rugelecken verzierte mit goldgelber und mittel-graublauer und das dritte mit dunkel-bordeauxroter und olivgrüner Seide gearbeitet.

Abb. Nr. 90. Kinderbett mit gestickter Ausstattung. Das Bettgestell aus Metall versehen. Der Vorhang, die Decke und die Füllungen der Seitenwände sind mit einer reichen Stickerei verziert, die man auf cremefarbigem Cäblestoff mit vierfädig geteilter Filosellseide in Plattstich arbeitet. Der Vorhang besteht aus zwei Teilen. Jeder Teil

ist 210 cm lang und 220 cm breit. Da der in Anwendung kommende Stoff nur 110 cm breit ist, so sind vier Stofflängen zum Vorhang erforderlich. An jedem Teile wird an einer Längen- und Breitseite die Borte ausgeführt. Die äußeren Ranten werden geschlungen und dann ausgeschnitten. Unter die geschlungene Rante setzt man eine 6 cm breite, cremefarbige Valenciennes Spitze. Sind die Teile fertig gestickt, so werden sie zusammen genäht und mit einer blauen Bandschleife an der Vorhangstange befestigt. Für die Decke benötigt man ein 106 cm breites und 160 cm langes Stück Stoff, auf dem man die fünf 18 cm breiten Streifen, die mit Stickerei verziert werden sollen,

durch eingezogene Fäden abgrenzt. Der erste und der letzte Streifen sind 8 cm vom äußersten Rande entfernt. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Streifen beträgt 13 1/2 cm. Für den Bolant schneidet man einen 30 cm breiten und 3 m langen Streifen zu, auf dem man am unteren Rande die Sternchen und Blätterborte ausführt. Die äußere Rante des Bolants wird ausgeschnitten; unter die Fäden wird eine Valenciennes Spitze gesetzt. Die Seitenteile sind 72 cm breit und 68 cm hoch. Für jeden Teil benötigt man zwei Stoffstücke.

Die für die Außenseite bestimmten Teile werden mit der schmalen Borte bestickt, die man nach den Stäben des Bettes einteilen muß. Die inneren Teile werden mit der breiten Borte verziert, die man 20 cm vom oberen Rande gemessen, ausführt. Unter dieser Borte arbeitet man ein Pleinmuster aus kleinen Rosetten. Ist die Stickerei fertig, so schneidet man die Form der Bettseitenteile aus starkem Karton aus, überzieht sie mit Lamastoff, dann mit cremefarbigem Satin und mit der Stickerei. Die Rante begrenzt eine blaue Seidenschur. Die fertigen Teile werden mit gleichfarbiger Schnur, deren Enden mit Bällchen verziert sind, an das Bett gebunden. Die Stickerei kann auch andersfarbig ausgeführt werden. Sehr elegant wäre, wenn man sie mit goldfarbiger oder weißer Seide arbeiten würde. Selbstverständlich müßte die Bandmasche, die den Vorhang hält, und die Schnüre in der gleichen Farbe gewählt werden.

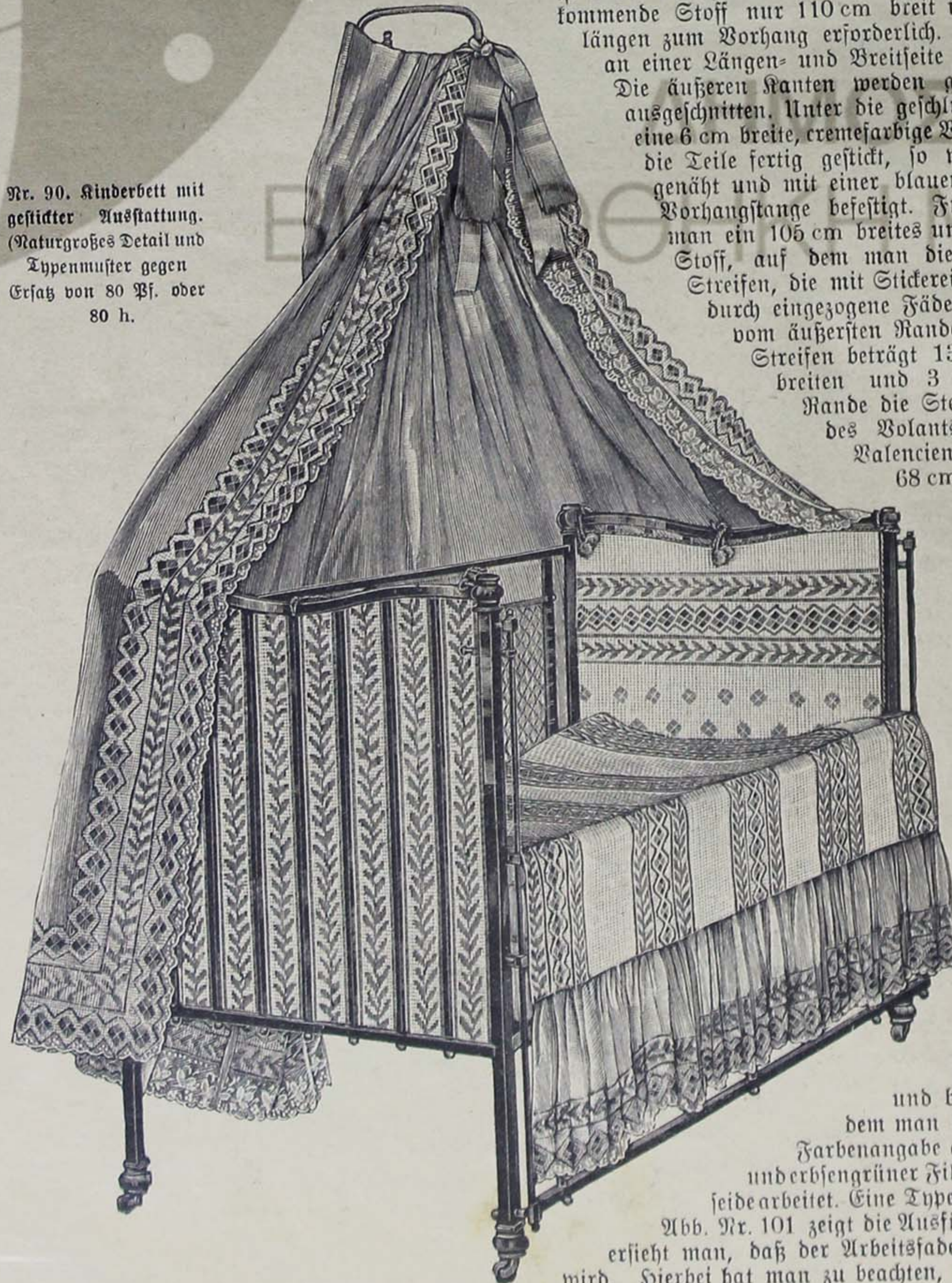
Abb. Nr. 91. Das Milieu mit Durchzugarbeit ist 80 cm lang und breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 85 cm langes und breites Stück erbsengrünen Filostoff, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit weißer, gelber und erbsengrüner Filosellseide oder mit weicher starker Kordonnetseide arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt eine Lücke des Stoffes.

Abb. Nr. 101 zeigt die Ausführung der Stichart. Aus dieser Abbildung ersieht man, daß der Arbeitsfaden stets zweimal durch eine Lücke gezogen wird. Hierbei hat man zu beachten, daß die Fäden des Gewebes einmal über,



Nr. 92. K. T. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Nr. 90. Kinderbett mit gestickter Ausstattung. (Naturgroßes Detail und Typenmuster gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h.)



Nr. 93. J. B. Monogramm für Weißstickerei.



einmal unter den eingezogenen Seidenfäden zu liegen kommen. Die Stichlage der einzelnen Formen ersieht man aus der Abbildung. Ist die Stickerei fertig, so wird sie mit einem 2 cm breiten Saum versehen.

Abb. Nr. 94. Taschentuch mit Aufnäharbeit. Weißer Leinenbatist gibt den Grund zu dem 39 cm langen und breiten Taschentuch. Zur Herstellung der Stickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein 45 cm langes und breites Stück Batist. Sodann werden die Blätter auf hellblauen Batist übertragen, die Linien im Innern der Form werden markiert und dann die äußeren Konturen ausgeschnitten. Die erhaltenen Formen heftet man auf die

Nr. 94. Taschentuch mit Aufnäharbeit. Nr. 95. Taschentuch mit Weißstickerei. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Erfatz von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gestochene Pause gegen Erfatz von 80 Pf. oder 80 h.

korrespondierenden Figuren des Grundstoffes auf. Der Rand wird aus dem gleichen Batist aufgenäht. Man schneidet vier Streifen zu, verbindet sie in den Ecken mit diagonalen Nähten und heftet sie dann ebenfalls auf den Grundstoff. Die so vorbereitete Arbeit spannt man in einen Rahmen. Sodann befestigt man die Schnittkanten der aufgenähten Formen mit kleinen Saumstichen und zieht die Heftstiche aus. Nun überzwingt man alle Konturen mit dunkel-olivgrünem D-M-C-Garn Nr. 60. Die Blätter erhalten gleichfarbige Stielstichadern. Die übrigen Formen werden mit orangebeigem Garn (Nr. 50) plattgestickt und mit olivgrünem Stielstich eingefasst. Die Ranken und Linien arbeitet man ebenfalls mit olivgrünem Stielstich. Der schmale Streifen zwischen Rand und Borte wird mit olivgrünen Stichen, die stets 2 mm voneinander entfernt sind, gefüllt. Der äußere Rand wird ebenfalls geschlungen, oder man schneidet den aufgenähten Streifen etwas breiter, biegt ihn um und steppt die Kante mit der Maschine nieder.

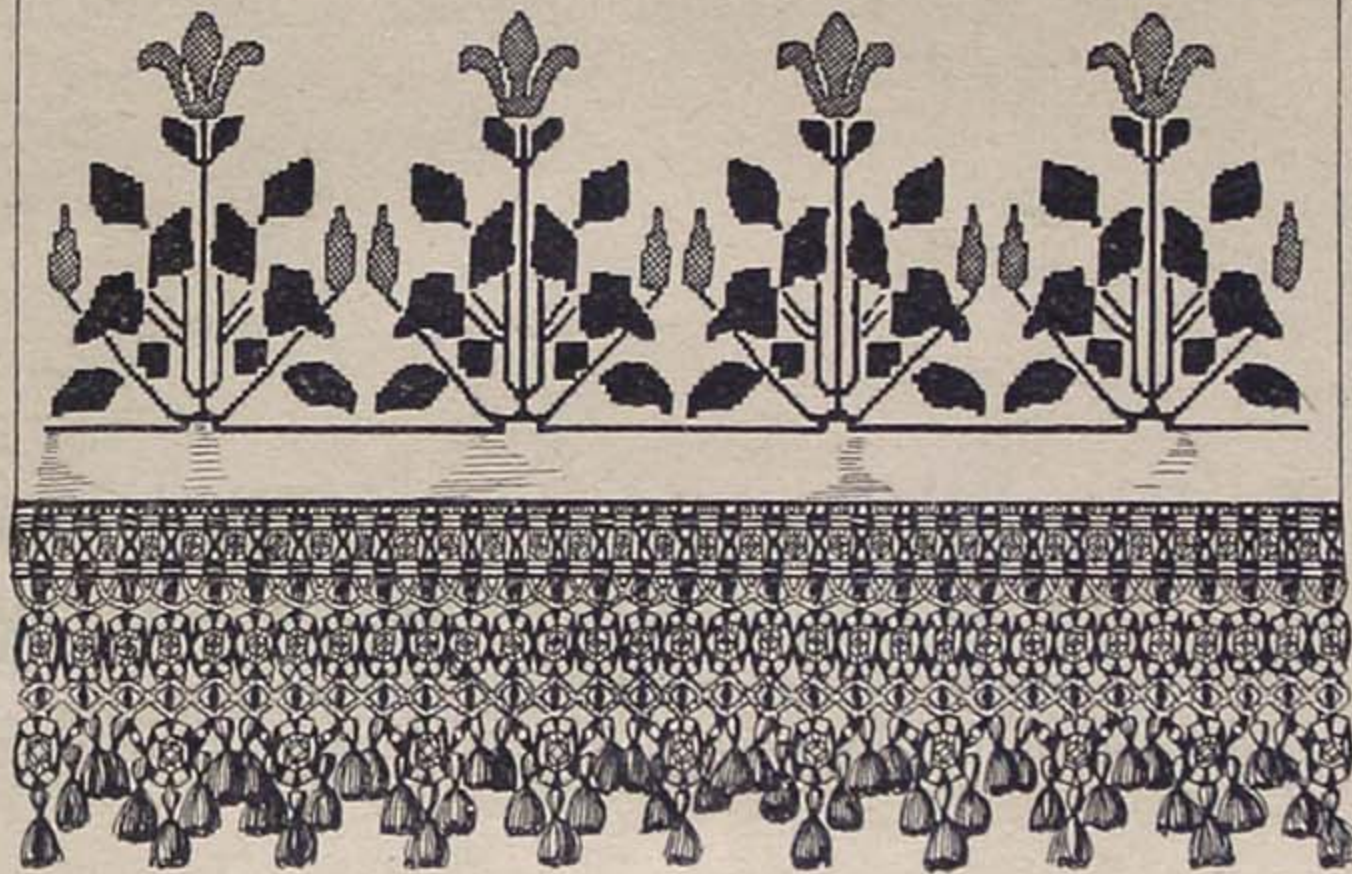
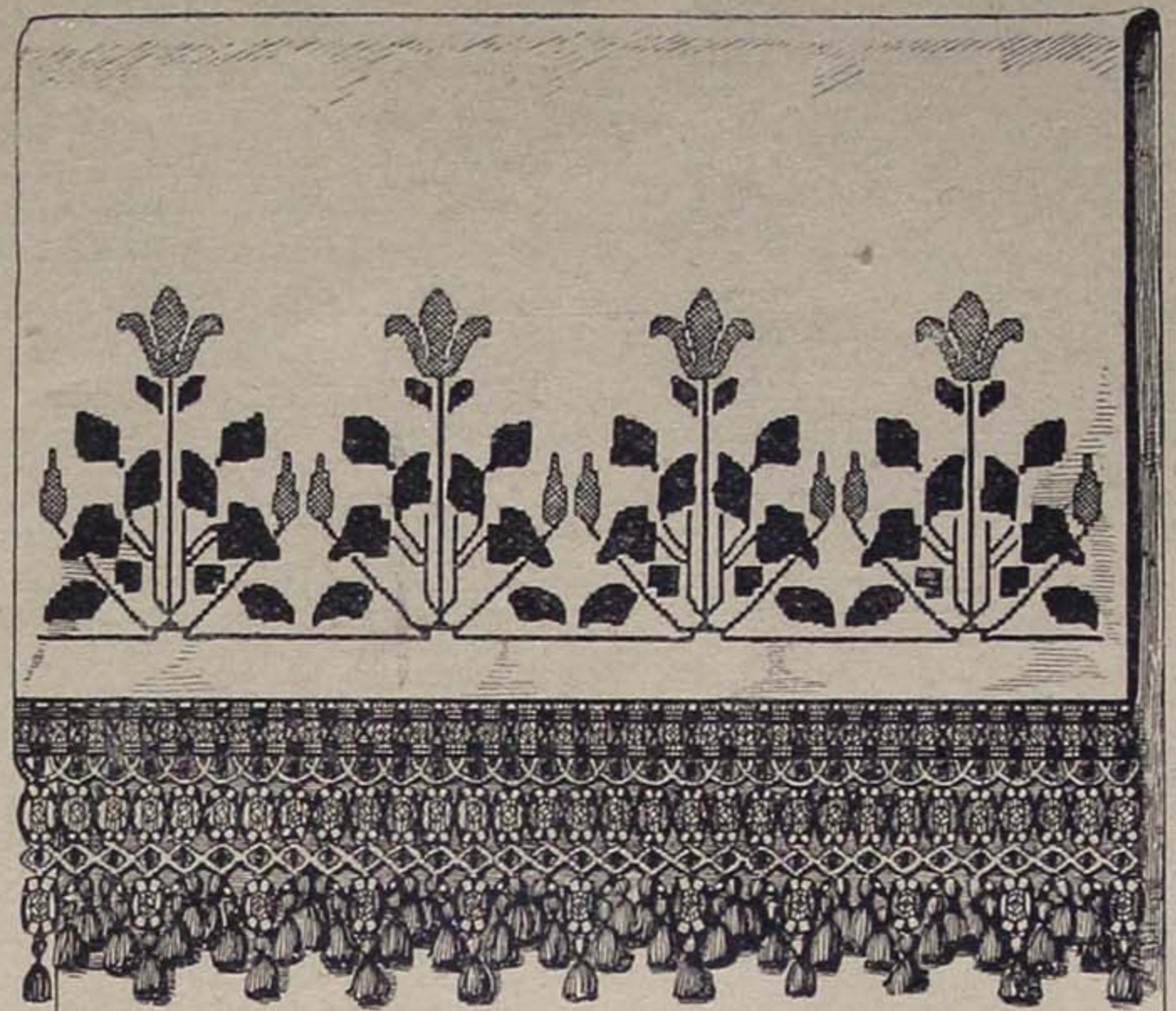
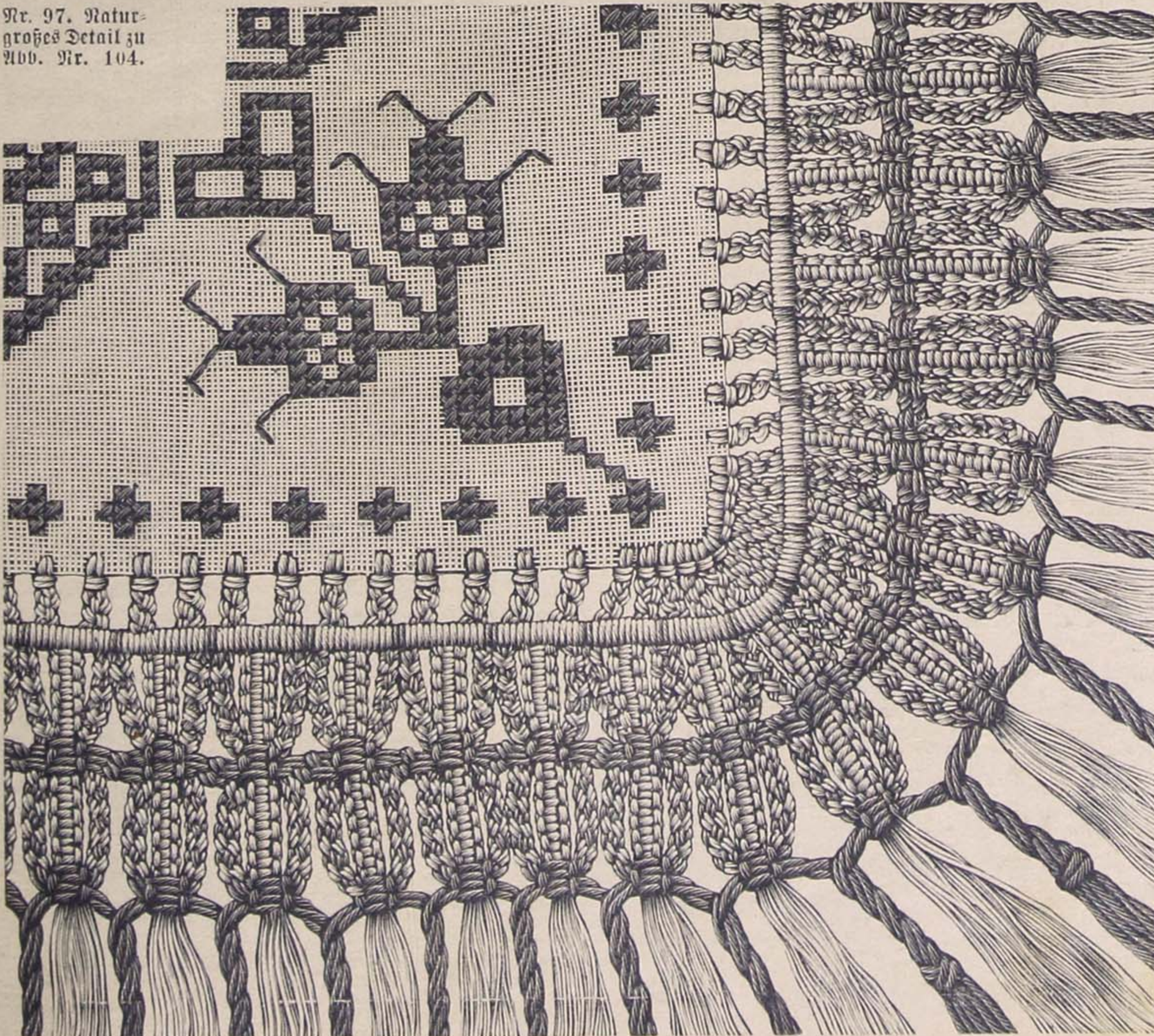
Abb. Nr. 95. Das Taschentuch mit Weißstickerei ist 35 cm lang und breit. Zu seiner Herstellung benötigt man feinen, weißen Batist, den man mit einem 2 cm breiten à jour-Saum versehen. Sodann werden die Tupfenreihen aufgetragen und je nach Geschmack, ganz weiß, blau, lila, rot, schwarz oder auch andersfarbig ausgeführt. Als Stickmaterial verwendet man D-M-C-Garn Nr. 40. Die Stichlage der einzelnen Tupfen ersieht man aus der Abbildung. An die Kante des Saumes, der allenfalls auch schmaler sein kann, setzt man eine 1-2 cm breite Zwirnspitze.



Nr. 96. Streifen für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Schürzen etc.

Abb. Nr. 98. Das Handtuch mit Platstickstickerei und Fransenabschluss ist 50 cm breit und samt der 13 cm langen Franse 160 cm lang. Zur Ausführung der Stickerei benötigt man ein fadengerades, 55 cm breites und 140 cm langes Stück Russischleinen, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit hell- und dunkelblauem D-M-C-Garn Nr. 20 ausführt. Eine

Nr. 97. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 104.



Nr. 98. Handtuch mit Kreuzstickstickerei und Fransenabschluss. (Typenmuster auf dem Schnittbogen.) Original-Entwurf von Hilda Schwindrazheim, Hamburg.

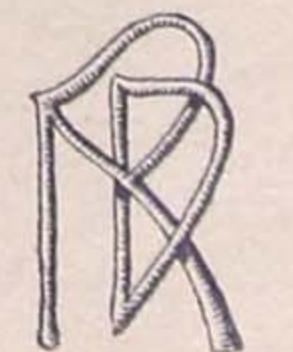
Type (oder Kreuzchen) des Musters wird über zwei Stoffäden Höhe und Breite gearbeitet. Die Stickerei erhält an den beiden Breitseiten einen 3 cm und an den Längenseiten einen 1 cm breiten Saum, den man mit gewöhnlichen Stichen oder mit einem à jour-Stich befestigt. An die Kante setzt man eine geknöpste Franse.



Nr. 99. M. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 102 und 103. Schrankstreifen mit Kreuzstickstickerei. Die beiden für den Wäscheschrank bestimmten Streifen sind samt der 3 cm breiten Spitze 10 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man 10 cm breite Streifen altdeutsches Leinen, auf denen man das Muster des oberen Streifens mit mittel-olivgrüner und altblauer und das des unteren Streifens mit dunkel-bordeauxroter und altblauer, dreifädig geteilter Filosellseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Jedes Kreuzchen wird über drei Stoffäden Höhe und Breite ausgeführt. Die fertig gestickten Teile werden mit einem 1 cm breiten Saum abgeschlossen. Die untere Längenseite ziert eine 3 cm breite Klöppelspitze.

Abb. Nr. 104. Die Tischdecke mit Kreuzstickstickerei und Fransenabschluss ist 145 cm lang und breit. Die Ecken und die mittleren Teile einer Seite zieren 15 cm lange Franzen. Zur Herstellung der Stickerei



Nr. 100. D. R. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 101. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 91.

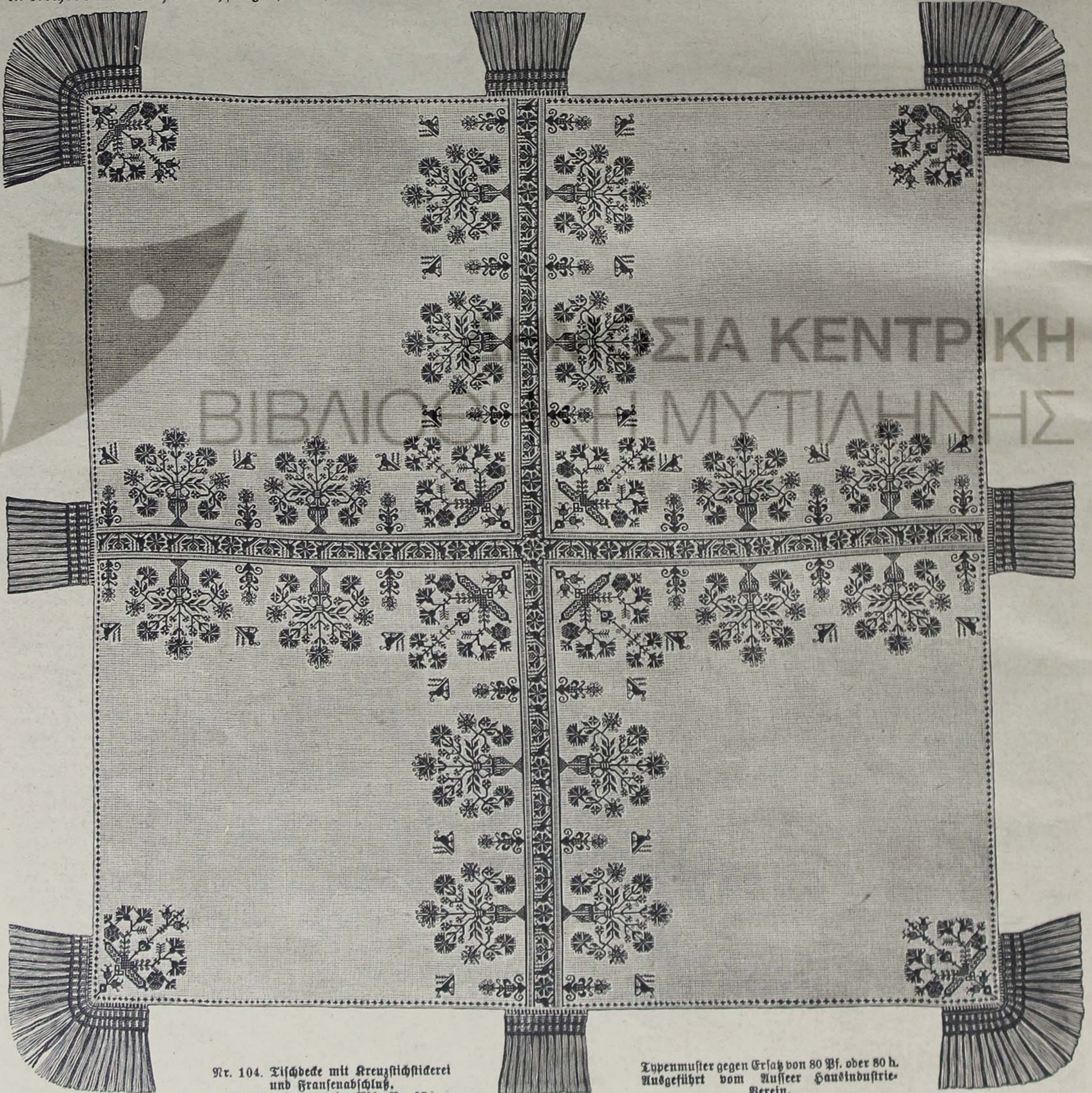
benötigt man ein 150 cm langes und breites Stück altdeutsches Leinen, auf dem man die Stickerei mit D-M-C-Garn Nr. 16 nach dem Typenmuster und dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 97 arbeitet. Wie man aus dieser Abbildung ersieht, werden die Kreuzchen über drei Stofffäden Höhe und Breite ausgeführt. Die schmalen Streifen zwischen der Mittelborte und dem Bäumchen ziert eine einfache Durchbruchnaht, die man mit weißem Leinenzwirn arbeitet. Die fertige Stickerei wird mit einem 1/2 cm breiten Saum begrenzt. Für die Franse schneidet man 50 cm lange Fäden (aus weißem starkem Leinen-garn und rotem Garn Nr. 16) zu und hängt dann zwei und zwei nach Abb. Nr. 97 in den Saum. Aus diesen Fäden knotet man Kettenknoten und arbeitet dann eine Reihe Rippenknoten über eine Einlage von zwei Fäden. Wie man aus Abb. Nr. 97 ersieht, werden in dieser Reihe die roten Fäden eingeknüpft.

* * *

Bezugsquellen: Für den Läufer Abb. Nr. 79: Ludwig Nowotny, Wien, I. Freisingergasse 4; für die Bettstelle Abb. Nr. 90: Anton Böck, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Kärntnerstraße 51; für die gestickte Ausstattung des Bettes Abb. Nr. 90: Pauline Kabilka, f. u. f. Hoflieferantin, Wien, I. Elisabethstraße 4; für das Milieu Abb. Nr. 91: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien, I. Bauernmarkt 13; für die Decke Abb. Nr. 104: Ausseer Hausindustrie-Verein.



Nr. 102 und 103. Schrankstreifen mit Kreuzstickerei. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 104. Fischbede mit Kreuzstickerei und Fransenabschluss. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 97.)

Typenmuster gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. Ausgeführt vom Ausseer Hausindustrie-Verein.

Die Kunst der Goldstickerei. Von Amalie v. Saint-George. Preis K 6.— = M. 5.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.— = M. 3.50.
 Die Kunst der Weißstickerei. Von Louise Schinnerer. Preis K 6.— = M. 5.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.— = M. 3.50.
 Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

Lehrkursus der Filetarbeit.

Von Marie Bergmann.

14. Fortsetzung.



Fig. 124

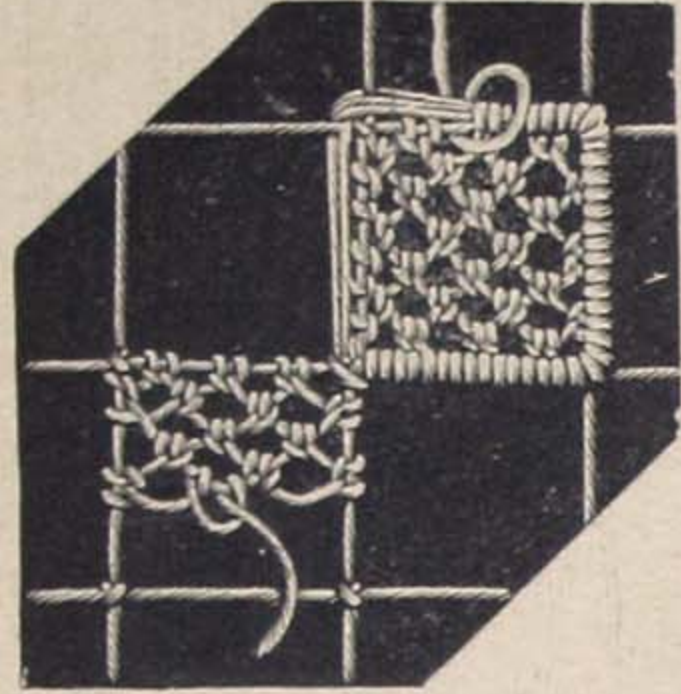


Fig. 125

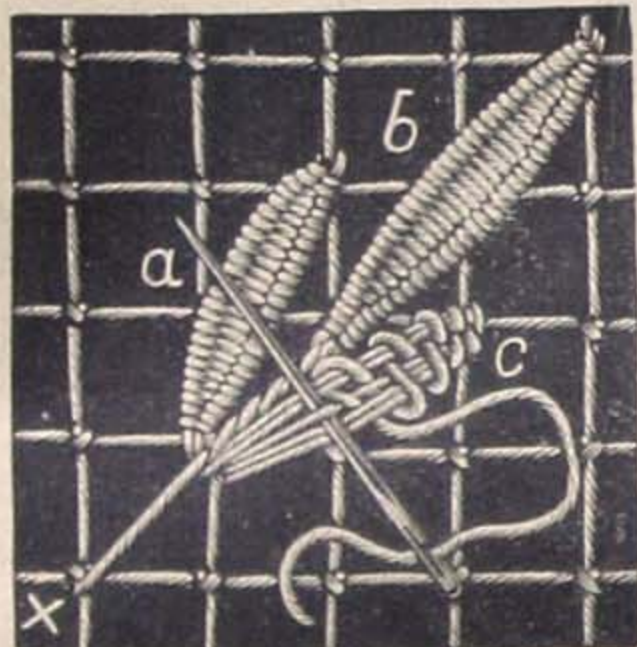


Fig. 128



Fig. 129



Fig. 126



Fig. 127

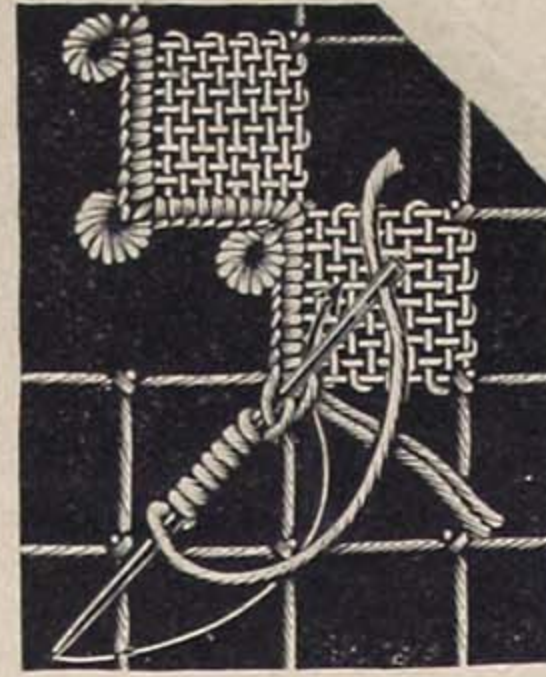


Fig. 132

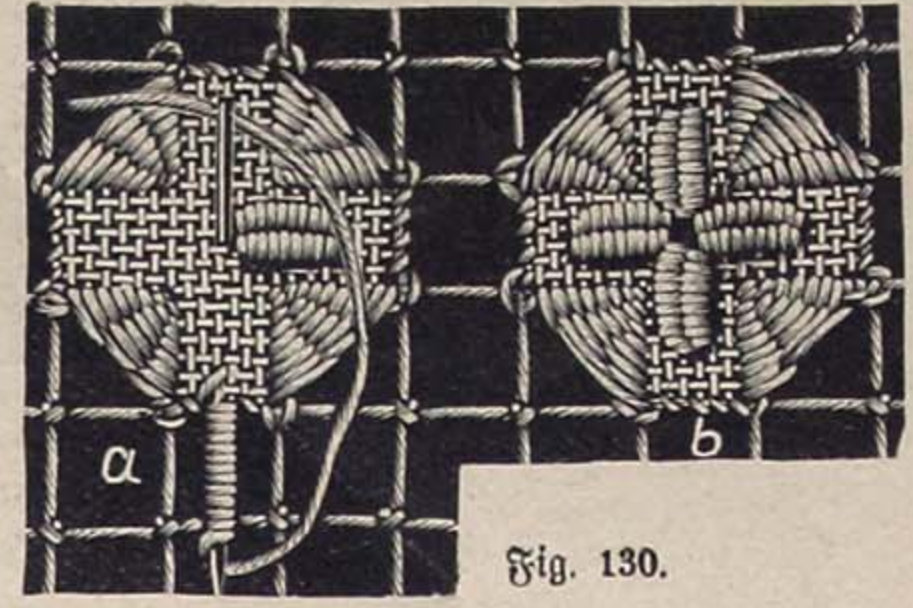


Fig. 130

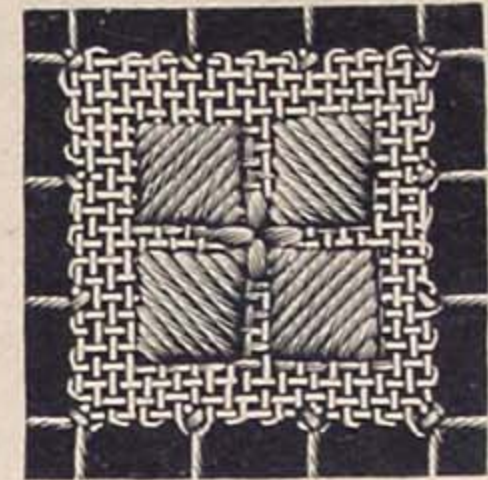


Fig. 131

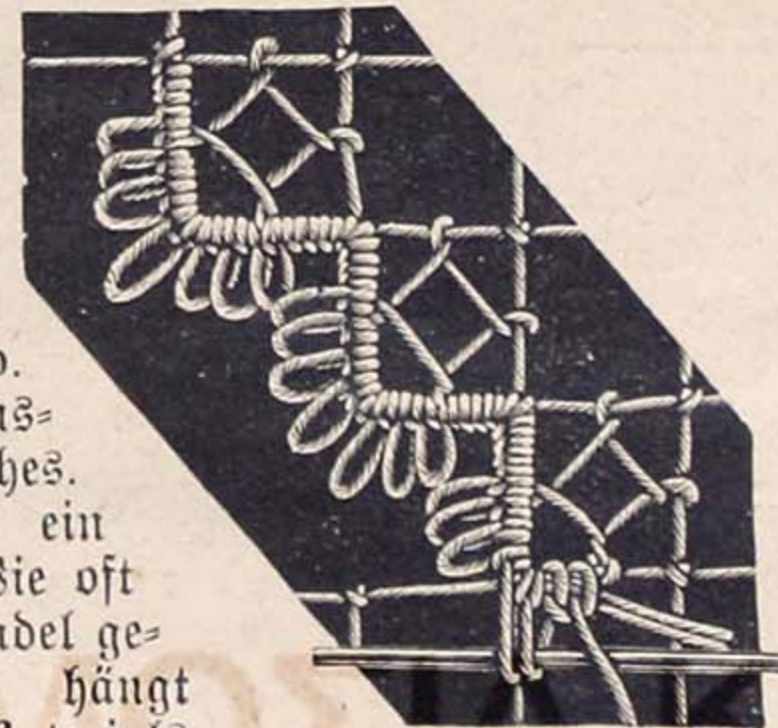


Fig. 133

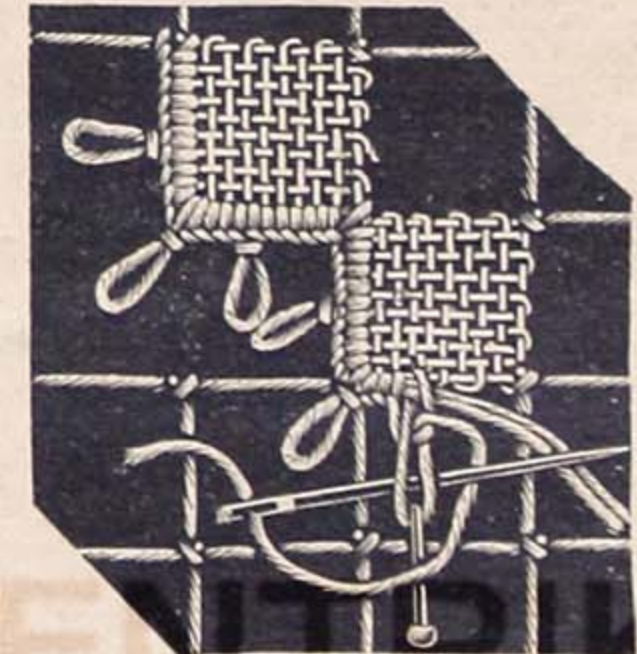


Fig. 134

Die Fig. 126—128 erklären die Ausführung des Köpfchenstiches (Point de natte, auch Relieftich genannt). Diese Stichart wird wegen ihrer schlanken und spizen Form meistens zu Blumen, Blättern und Spangen verwendet. Sie besteht aus gespannten, überstopften Fäden, die ihren Halt an dem Netzstäben haben und frei über dem Netzgrund liegen. Sie werden nach Erfordernis zwei-, drei- und auch mehrteilig gearbeitet. Hierzu be-

nötigt man etwas stärkeren Faden. Man beginnt von der Spitze an die Form zu stopfen, wobei man den Faden fest anziehen muß, damit die Spitze scharf werde; gegen die Mitte zu arbeitet man etwas loser und drückt die Stiche mit der Nadel fest aneinander, wodurch sich die Form abrundet. Um an der Spitze beginnen zu können, ergibt es sich sehr oft, daß man auf der einen Seite um einen Faden mehr spannen muß als auf der anderen. Die zu spannenden Fäden werden meistens nur über einen Netzstab geführt, nie über die Kreuzung der Stäbe (siehe Fig. 126 a, b und Fig. 128 c. Fig. 126 a zeigt ein begonnenes zweiteiliges Blatt schräg über die Netzlücken gestellt, b ein senkrecht angelegtes über die Netzstäbe, wobei zu beachten ist, daß der unterhalb liegende Netzstab beim Einstopfen der Fäden nicht mitgenommen wird und die fertige Form frei aufliegt. Fig. 127 zeigt die Ausführung eines dreiteiligen Blattes a in schräger und b in senkrechter Richtung. Die Spitze wird bei dieser Art immer zweiteilig gearbeitet, und man geht erst unterhalb eines kleinen Stückes in die dritte Teilung über. Bei den dreiteiligen Blättern, wenn sie über einem senkrechten Netzstab liegen, kann der Netzstab, wie bei Fig. 127 b, zur mittleren Rippe dienen. Fertige, durch einen Stiel verbundene Blätter zeigt Fig. 128 a und b, während c ein begonnenes Blatt darstellt.

Man beginnt von der Spitze an die Form zu stopfen, wobei man den Faden fest anziehen muß, damit die Spitze scharf werde; gegen die Mitte zu arbeitet man etwas loser und drückt die Stiche mit der Nadel fest aneinander, wodurch sich die Form abrundet. Um an der Spitze beginnen zu können, ergibt es sich sehr oft, daß man auf der einen Seite um einen Faden mehr spannen muß als auf der anderen. Die zu spannenden Fäden werden meistens nur über einen Netzstab geführt, nie über die Kreuzung der Stäbe (siehe Fig. 126 a, b und Fig. 128 c. Fig. 126 a zeigt ein begonnenes zweiteiliges Blatt schräg über die Netzlücken gestellt, b ein senkrecht angelegtes über die Netzstäbe, wobei zu beachten ist, daß der unterhalb liegende Netzstab beim Einstopfen der Fäden nicht mitgenommen wird und die fertige Form frei aufliegt. Fig. 127 zeigt die Ausführung eines dreiteiligen Blattes a in schräger und b in senkrechter Richtung. Die Spitze wird bei dieser Art immer zweiteilig gearbeitet, und man geht erst unterhalb eines kleinen Stückes in die dritte Teilung über. Bei den dreiteiligen Blättern, wenn sie über einem senkrechten Netzstab liegen, kann der Netzstab, wie bei Fig. 127 b, zur mittleren Rippe dienen. Fertige, durch einen Stiel verbundene Blätter zeigt Fig. 128 a und b, während c ein begonnenes Blatt darstellt. Sind die Blätter fertig, so wird der Stiel nach Fig. 128 a ergänzt, der Arbeitsfaden wird bis zum Kreuz und von da hinauf bis zur Mittelblume geleitet, und dann werden diese Fäden nach Fig. 129 umwickelt.

Eine andere Art Relieftich, der aber nur auf fester Grundlage hält und als Zierstich zu kleinen Kanten und Blümchen Verwendung findet, ist der Krollen- oder Wickelstich, der durch Umwickeln des Arbeitsfadens über die Nadel gebildet wird. Fig. 130 a lehrt die Ausführung dieses Stiches. Diese Form zeigt ein fertiges Sternchen. Wie oft der Faden über die Nadel gewickelt werden soll, hängt von der Stärke des Materials und von der Länge der Form ab. Ist die Nadel durch den Stoff geführt und umwickelt, so hält man mit dem linken Daumen die Umwicklungen so lange fest, bis man die Nadel durchgezogen hat.

Fortsetzung folgt

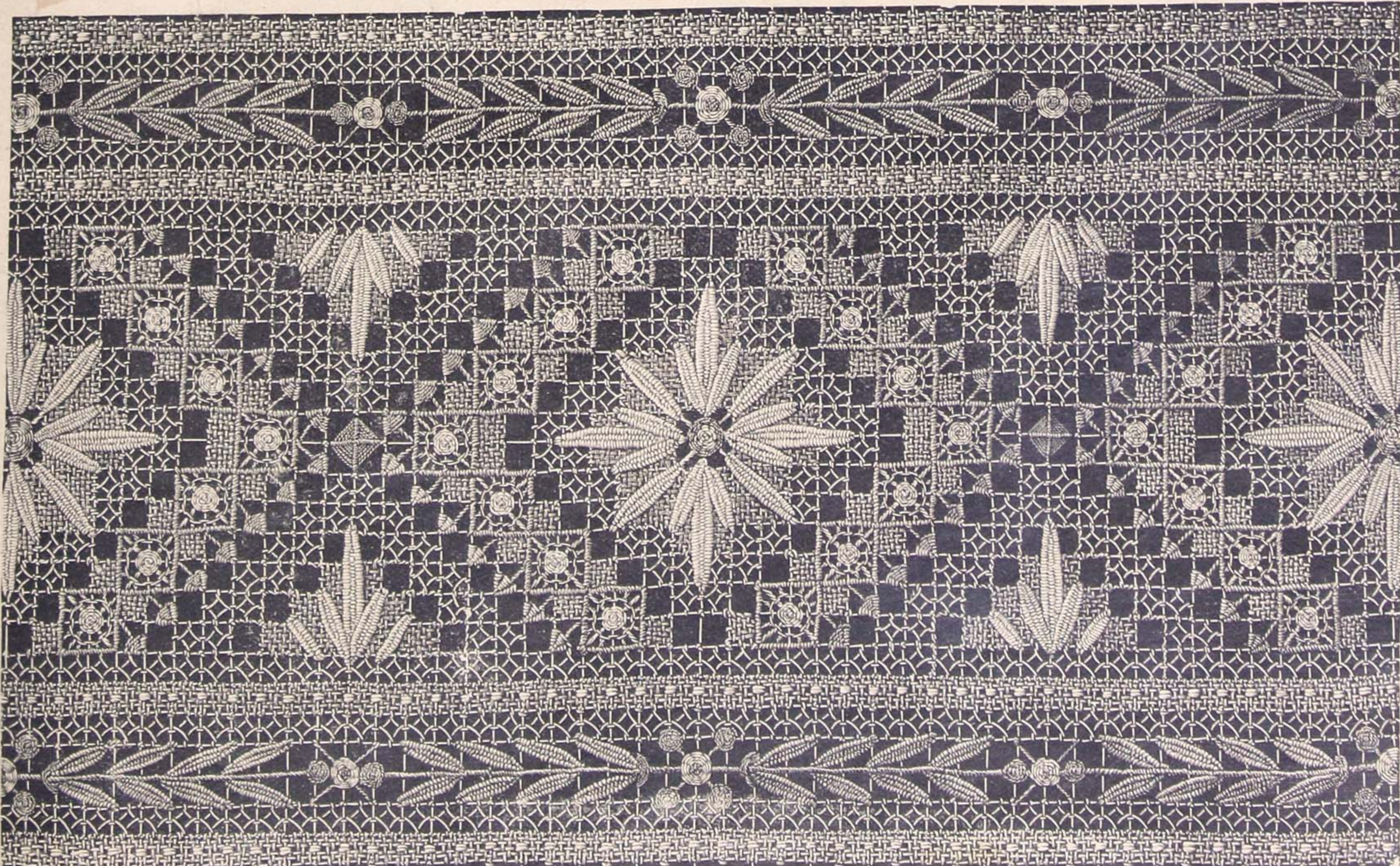
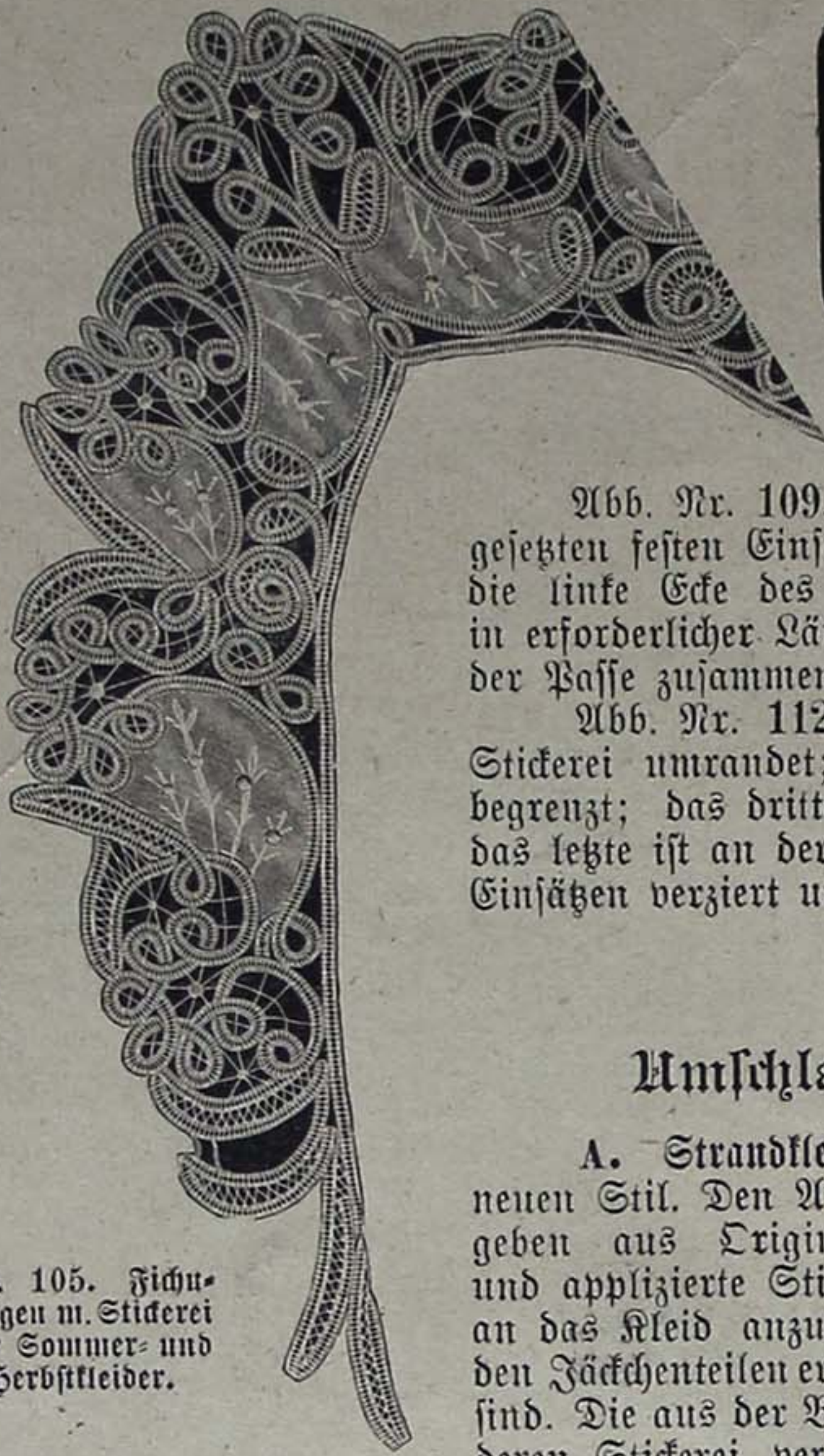
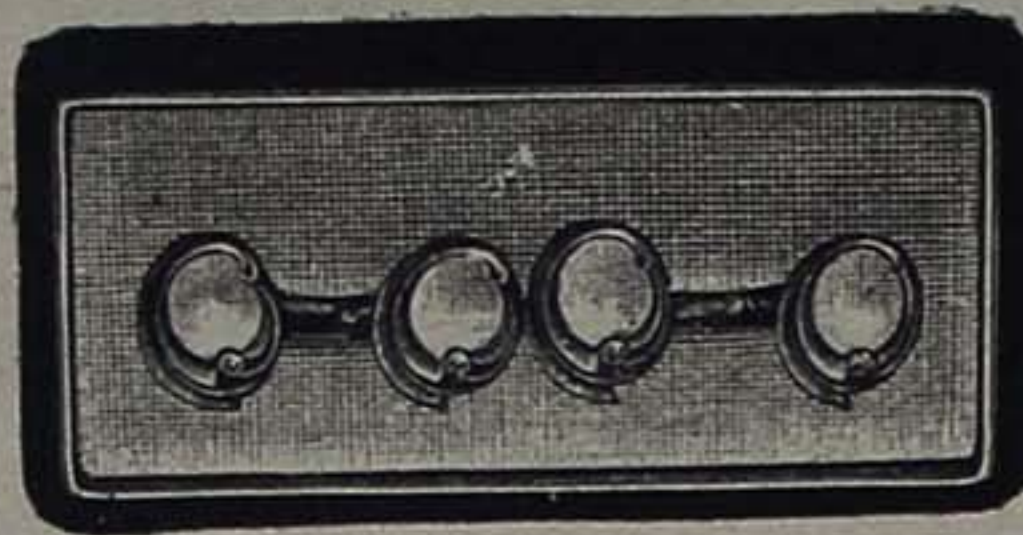


Fig. 135

Fortsetzung von Seite 964.



Nr. 105. Fichu-tragen m. Stickerei für Sommer- und Herbstkleider.



Nr. 106. Moderne Manschettenknöpfe mit echten Perlen für Hemdblusen.

Abb. Nr. 109. Nachthemd aus Chiffon. Die Pässe ist aus à jour-Stickereientredeux und schmalen, dazwischengesetzten festen Einsätzen zusammengestellt. Der Verschluss des Hemdes geschieht seitlich, so daß zwei Knöpfchen in die linke Ecke des Ausschnittes kommen und der weitere Verschluss mit sichtbar angebrachten kleinen Knöpfen in erforderlicher Länge geschieht. Die Vorderbahn ist stufenartig in Säumchen genäht; die Ärmel haben in Art der Pässe zusammengestellte Stulpen.

Abb. Nr. 112-115. Weiße Batistschürzchen. Das erste ist in Gitterform in Säumchen genäht und mit Stickerei umrandet; das zweite ist aus geraden und schrägen Säumchenbahnen zusammengestellt und mit Spitzen begrenzt; das dritte zeigt zwischen Faltenbahnen spangenartig eingefetzte Spitzenentredeux und Spitzenumrandung; das letzte ist an der Kante seiner beiden mit Spitzenbahnen verbundenen Hohlfaltenteile mit spitz angebrachten Einsätzen verziert und mit Spitzen begrenzt.

* * *

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Strandkleid aus weißer Seidenleinwand im neuen Stil. Den Aufputz des ganz eigenartigen Kleides geben aus Original-Bauernblusen herausgeschnittene und applizierte Stickereifiguren, die in angegebener Art an das Kleid anzubringen und allenfalls durch die an den Fächenteilen ersichtliche Kreuzstickerei zu ergänzen sind. Die aus der Bukowina stammenden Bauernhemden, deren Stickerei verwendet wird, zeigen diese meist am

oberen Teile der weiten Ärmel, dann der Länge nach an den Ärmeln und an Vorder- und Rückenbahnen. Die Kantierung der Stickerei geben Schnürchen. Das Kleid hat lose Form und wird in erforderlicher Länge mit Glasknöpfen geschlossen. Die Fächentaille wird separat angefertigt und mit in die Armlochnaht gegeben. Weite Ärmel mit Schoppenzügen und gestickten Stulpen.

B. Strandkleid aus Grenadine im neuen Stil. Das Kleid schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Den einzigen Aufputz des Kleides gibt ein in angegebener Art angebrachtes Fichu, dessen beide Teile sich vorn kreuzen und in gekreuzter Form auch die weiten Schoppensärmel niederhalten. Diese sind am oberen Teile in Säumchen genäht. Der Rocksaum wird nach außen umgeschlagen und mit einem Bierstich niedergehalten. Faltenstehkragen aus Seidenstoff. Die Fichuteile werden aus Gaze geschnitten und mit geschweift geschnittenen Blenden aus Taffet in angegebener Art besetzt.

* * *

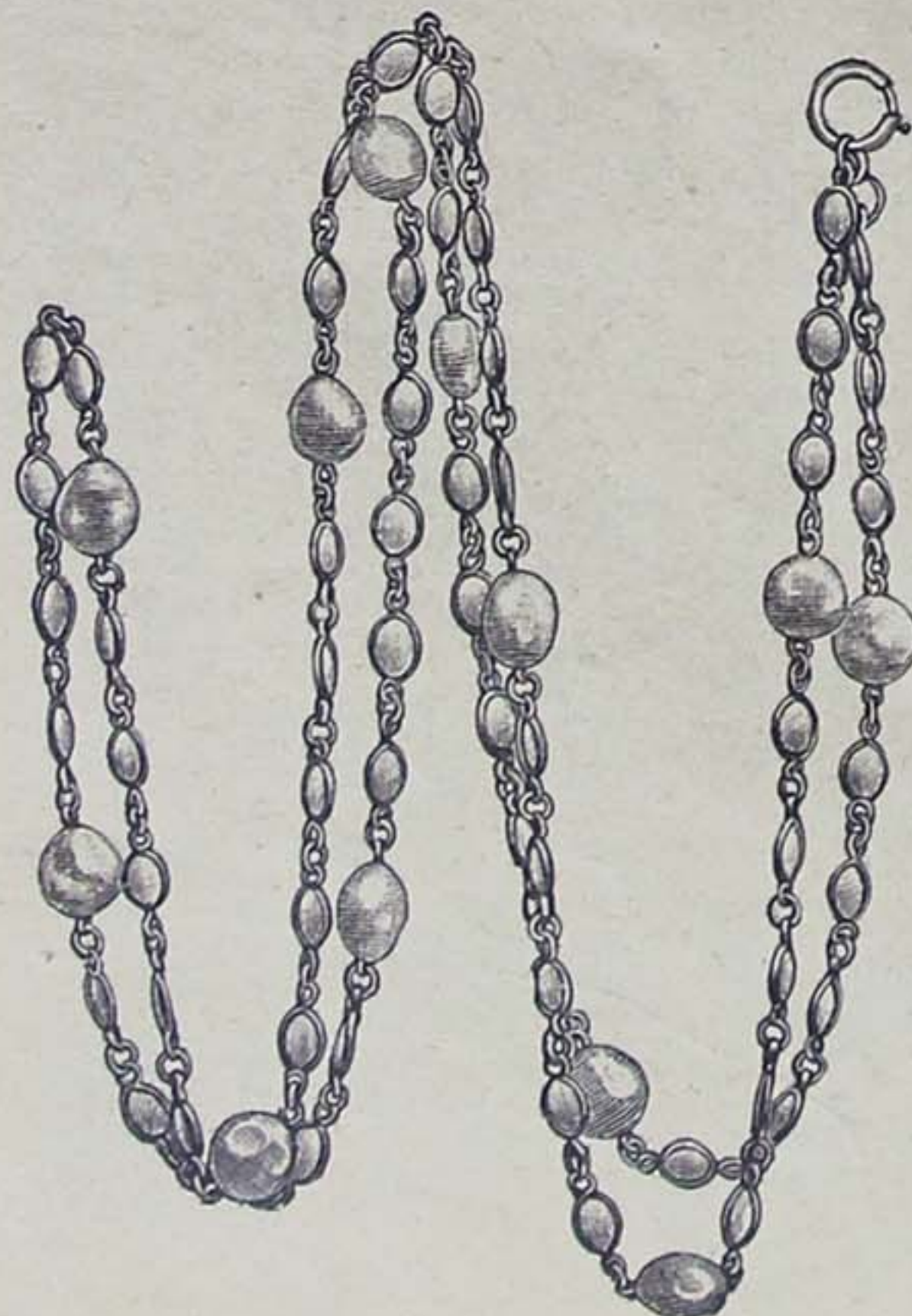
Umschlagbild (Rückseite).

Sommerhut aus Phantasiespizenstroh mit stark aufgebogener Krempe, die wie angebegeben in ihrer ganzen Breite mit durchgezogenem Tüll faltig bespannt wird, so daß die einzelnen Spangen des Strohgeflechtes an der Innenseite der Krempe über dem Tüll faltig liegen. An der Außenseite kleibt der Hut ohne Aufputz. Die Innenseite der Krempe zeigt Schleifen, Rosetten und Bandeaux aus weichem Satin-Liberty und ein die ganzen Schleifen umgebendes Kränzchen aus Blüten.

* * *

Bezugsquellen.

Messingbett: Für Abb. Nr. 2: G. F. Donath, Wien, I. Dperning 7.
Wäschegegenstände: Für Abb. Nr. 9-11, 27-32, 35-52, 58, 59, 63-65: Felbermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, t. u. l. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Neuer Markt 17; für Abb. Nr. 12-14, 66-68, 109-111: Franz Zulger, Wien, VI. Mariahilferstraße 33.



Nr. 107. Moderne Perlgarnkette.

Hüte: Für Abb. Nr. 18-20: Siegfried Drustein, Wien, VI. Mariahilferstraße 35; für den Hut auf der letzten Umschlagseite: Mathilde Boffer, Wien, I. Kohlmarkt 5.

Abbekrawatte: Für Abb. Nr. 22: Klinger & Neufeld, Wien, I. Seilergasse 3.

Foulard: Für Abb. Nr. 34: Adolf Grieder & Cie., tgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).

Boilemuffelin: Für Abb. Nr. 33: Koppel, Frisch & Cie., t. u. l. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Goldschmiedgasse 4-6.

Strümpfe: Für Abb. Nr. 53-56: Anton Merbs, Wien, VII. Neubaugasse 7.

Rissen: Für Abb. Nr. 77: Teppichhaus Drendi, t. u. l. Hoflieferanten, Wien, I. Luge 2.

Grenadine: Für Abb. Nr. 78: Koppel, Frisch & Cie., t. u. l. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Goldschmiedgasse 4-6.

Schnüre: Für Abb. Nr. 78: Johann Wegl, Wien, I. Spiegelgasse 6.

Fichu-tragen: Für Abb. Nr. 105: Weidner & Kral, Wien, I. Seilergasse 3.

Manschettenknöpfe: Für Abb. Nr. 106: Alexander Bergl, Wien, I. Kärntnerstraße 15.

Porgnontette: Für Abb. Nr. 107: Friedrich Fischer, Wien, I. Kärntnerstraße 2 (Palais Equitable).

Tufforseeide: Für Abb. Nr. 108: Schweizer & Co., Luzern (Schweiz).

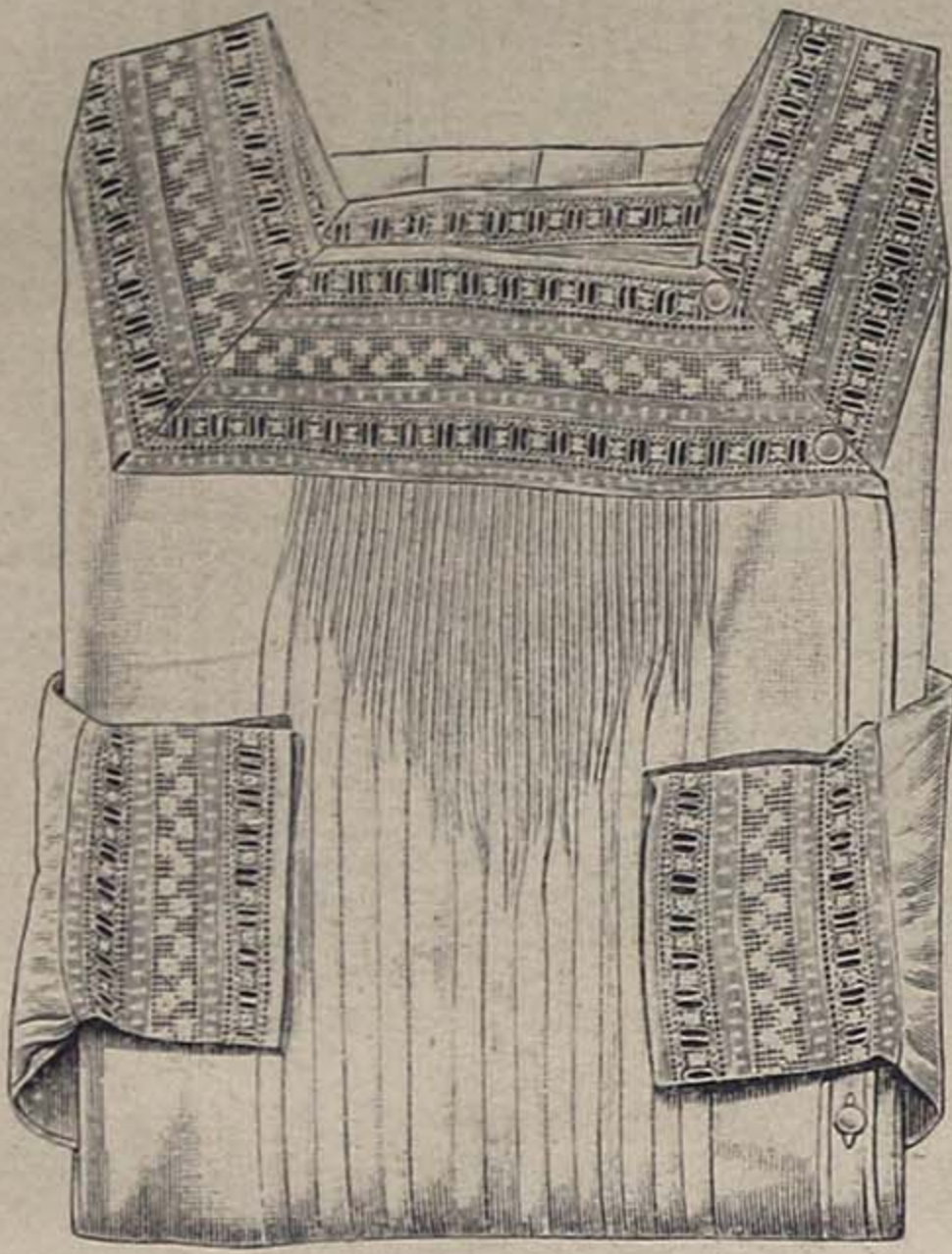
Schürzen: Für Abb. Nr. 112-115: Felbermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, t. u. l. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Neuer Markt 17.



Nr. 108. Strandmantel aus Tufforseeide mit Spizeneinsätzen. Schnitt nach persönlichen Maß gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 30 fl.

Pariser Brief.

Die Boulevards sehen jetzt täglich eine große Anzahl von Fremden. Namentlich die Russen halten darauf, einmal im Jahre ihre Aitierten zu besuchen, und die russischen Damen studieren immer von neuem die Kunst, schön zu sein. Und so erfahren die Damen Rußlands, daß die sibirische Kälte ihren Händen nichts anhaben könnte, wenn sie die Vorsicht gebrauchten, diese mit Pâte des Prélats aus der Parfumerie Exotique in Paris, 35 Rue du Quatre Septembre, zu pflegen.



Nr. 109. Ausgeschnittenes Nachthemd mit Stickerei-passe. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 15 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Ehefrau von 30 h oder 30 Pf.

wurde vom Mönch Giorno für Papst Leo X. erfunden und ist seitdem sowohl im Vatikan wie fast an allen weltlichen Höfen in höchsten Ehren. Die vielbewunderten schönen Augen verdankt die Pariserin der Sève Sourcilière, die das Wachstum der Wimpern und Brauen außergewöhnlich fördert und den schwarzen Stift ganz unnötig macht. Sève Sourcilière erhält man in Paris in der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre. Den herrlichen Teint mit Rosenwangen und ohne jedes Fältchen aber erhält man nur durch steten Gebrauch der Sachets de Toilette des Dr. Dhs, die die Haut bis ins höchste Alter frisch und blühend erhalten und jede Runzel verhindern. Sind solche aber schon da, da helfen die Sachets de Jeunesse

des Dr. Dhs wie ein Wunder. Diese Sachets, wie alle ästhetischen Produkte des Dr. Dhs, von Darsh in Paris hergestellt, sind auch in Wien im Depot Darsh, IX, Türkenstraße 10, erhältlich, und die schönen Russinnen können sowohl von Darsh in Paris wie von Darsh in Wien die Mittel zur Erhaltung ihrer natürlichen Schönheit beziehen.

Georgette Francine.

Notizen.

Ein verdienter Erfolg. Wenn sich ein therapeutisches Präparat im heutigen heftigen Wettbewerb in kurzer Zeit einen ehrenvollen Platz durch die Anerkennung zahlreicher Aerzte und Patienten erwirbt, darf man wohl gewiß sein, daß es wirkliche Vorzüge und kräftige Wirkung besitzt. Tatsächlich übertrifft das Sanatogen als Nervenkräftigungs-

mittel für Erwachsene und Kinder die weitestgehenden Erwartungen, so daß selbst Prof. Dr. Giuseppe Lapponi, der Leibarzt Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII., kürzlich schrieb, er empfinde es als seine Pflicht, den Sanatogen-Werken Bauer & Cie. seine Anerkennung auszusprechen, daß sie die moderne Therapie mit einem so wertvollen Präparate zu bereichern wußten.

Der Uebergang zur Reformkleidung, die nun von der Mode so stark begünstigt wird, ist jetzt für jede Dame eine brennende Frage. Eine Vorbedingung dafür ist jedoch die Reformierung der Unterkleidung, um auch eine schöne, normale Figur wieder zu erhalten. Sehr beachtenswerte Hilfsmittel dazu bietet in größter Auswahl und erprobter Konstruktion das „Reformhaus Thahsia“ in Leipzig 20, Neumarkt 40, das auf Verlangen jeder Interessentin gegen Einsendung von 40 Heller in Marken seinen neuen, reich illustrierten und sehr lesenswerten Prachtkatalog zusendet, der über alle bezüglichen Fragen erschöpfende Auskunft gibt.



Nr. 110 und 111. Seidentaschentuch mit Gazespitze; Batistataschentuch mit Stickereirand.

Das Buch der Braut. Die erste Auflage dieses überaus vornehm ausstatteten Werkes ist bereits vollständig vergriffen. Die zweite Ausgabe befindet sich in Vorbereitung; noch unerledigte Bestellungen sowie die Adressen Neu-Verlobter werden dafür vorgemerkt. Neu-Verlobte aus Wien und Oesterreich werden erjucht, ihre genauen Adressen behufs Vormerkung der Expeditionsstelle, Wien, IX, Hölzgasse 5, bekanntzugeben.

„Unser Kind“ betitelt sich eine seit kurzer Zeit in Wien, I, Wallnerstraße 15, erscheinende Halbmonatszeitschrift, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, in erster Reihe den Müttern die Errungenschaften der gesundheitsfördernden Wissenschaften auf dem Gebiete der Kinderpflege und die Anschauungen der modernen Pädagogen zu vermitteln. Da die Kinderpflege und Erziehung heutzutage weit höhere Anforderungen an die Mütter stellt als ehemals, so wird diese Zeitschrift, die dazu bestimmt ist, den Müttern bei der Erfüllung ihrer hohen Aufgabe als treuer Berater zur Seite zu stehen, gewiß allüberall willkommen heißen werden, wo die Mutter oder Pflegerin, vom modernen Geist erfüllt, weiß, daß schon in der frühesten Kindheit durch rationelle Pflege

Seiden-Voiles & Rohseiden

Waschseiden etc. in unerreichter Auswahl und neuesten Dessins vom billigsten bis feinsten. Muster franko zu Diensten. Briefporto nach der Schweiz 25 Heller.

Seiden-Grieder-Zürich C 12



Alle Menstr.-Beschwerden

(Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc. beseitigt rasch „Amasira“, eine absolut unschädlich wirkende, angenehm zu nehmende, ärztlich warm empfohlene Rheumischung (in Pulverform). „Amasira“ kostet per Schachtel K 3.— = M. 2.50 (3-4 Monate ausreichend!) — Zu beziehen durch den alleinigen Fabrikanten: Andr. Locher, Pharmaz. Laboratorium, Stuttgart R. (Gegen Einsendung von K 3.10 = M. 2.60 erfolgt Zusendung franco.) Zusammensetzung: Sinau 4, Bertramwurzel 4, Fenchel 5, Krullfarn 3, Abbiskraut 3, Akelei 3, Päonie 2, Basilienkraut 2, Sarsaparille 13, Rhabarber 22.

Bestes Kräftigungsmittel

Désiles-Wein

(französische Spezialität).

Ein erprobtes Hausmittel für **Reconvaleszenten**, bei **Verdauungsbeschwerden**, **Blutarmuth**, **Nerven- und Schwächezuständen**. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten.

— **Vorzüglicher Geschmack.** —
Zu haben in **ALLEN APOTHEKEN.**

HAUPT-DEPOT für **Oesterreich-Ungarn**: Apotheke zum heilig. Othmar, **Wien III.** Löwengasse, n° 24.



Soeben erschienen:

II. Serie.

Kreuzstichmuster
im neuen Stil

Herausgegeben von **Johanna und Pauline Kabilka**
f. u. f. Hoflieferantin in Wien

25 Tafeln in eleganter Mappe. — Preis K 3.—

Zu beziehen vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien,
VI, Gunipendorferstraße 87

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

des Kindes die Grundlage zu seinem körperlichen und geistigen Gedeihen gelegt werden muß. Eine Reihe tüchtiger Aerzte und bewährter Pädagogen hat sich zur Mitarbeiterschaft an dem neuen Blatte bereit erklärt. Die bisher erschienenen Nummern enthielten sehr interessante und belehrende Aufsätze, die den Eltern eine Fülle von Anregung boten. Es ist daher zu hoffen, daß das junge Unternehmen rasch emporblühen und gedeihen werde.

Leichte Verdaulichkeit ist eine der vielen guten Eigenschaften, die dem neuen Nährpräparate Reiscrème von ärztlicher Seite zugesprochen wurde. Es ist dies ein von den „Austria“-Reis-Verken in Aussig aus Reis bereitetes Nahrungsmittel, das auch in kleinen Quantitäten nebst zugehörigen Kochbücheln im Handel erhältlich ist und vermöge des hohen Nährwertes, den Reis bekanntlich hat, und durch die erwähnte leichte Verdaulichkeit sich ganz besonders zu Speisen für Kinder und Kranke eignet.

Um einem jeden Gelegenheit zu geben, sich ein gutes Musikwerk, einen Phonographen, ein Grammophon oder einen photographischen Apparat anschaffen zu können, gibt die Firma Bial & Freund, Wien XIII/2, ihre Artikel an Private gegen mäßige Teilzahlungen ab. Die geschätzten Leserinnen werden daher auf die häufigen Inserate der Firma in der „Wiener Mode“ hingewiesen. Die Firma dürfte allseitig bekannt sein und benötigt keiner besonderen Empfehlung. Illustrierte Spezialkataloge werden auf Wunsch gratis und franko versendet.



Nr. 112-115. Batistenschürzen mit Stickerei, Spitzen und Säumchen.

„Flox.“ Unter diesem Namen wird seit kurzem ein Stoff-Färbemittel in allen Farbtönen in den Handel gebracht, das es ermöglicht, sowohl Seide als auch Baumwolle oder Wolle, ebenso fertige Kleidungsstücke, Vorhänge, Tischdecken, Strümpfe etc. in wenigen Minuten zu färben. Die mit dieser Farbe behandelten Stücke erhalten tatsächlich ein sehr hübsches Aussehen, und ist die Handhabung eine höchst einfache und verlässliche. Da auch der Preis ein sehr mäßiger ist — es werden sogar Probepakete zu 20 Heller abgegeben — so dürfte dies Präparat allgemein Anklang finden, und hat es auch tatsächlich bereits große Verbreitung erlangt. Man erhält es in jeder besseren Materialwarenhandlung oder direkt bei der Flox-Stofffarben-Unternehmung Hugo Pollak, Wien, VI. Wallgasse 34W.

Büchereinflaß. (Besprechung vorbehalten.)

„Der Mönch von Santt Blasien.“ Roman von J. E. Bennert. E. Piersons Verlag, Dresden. Preis Mk. 2.50.

„Literarische Physiognomien.“ Von Bernhard Münz, Verlag von Wilhelm Braumüller, k. und k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung. Wien und Leipzig.

„Blüten und Ranken.“ Dichtungen von Hans Steiner. E. Piersons Verlag, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 2.—.

„Elf Einker.“ Von August Strindberg. Aus dem Schwedischen von Emil Schering. Zweites Tausend. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig 1903.

„Sein Selbstmord.“ Das tragische Ende eines Mittelschülers. Aus hinterlassenen Briefen zusammengestellt und herausgegeben von seinem Freunde Walther Denk. E. Piersons Verlag, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 2.—.

„Monographien des Kunstgewerbes.“ Herausgegeben von Jean Louis Sponsel. Band III.: „Die Schmiedekunst seit dem Ende der Renaissance.“ Von Adolf Brüning. Mit 150 Abbildungen. Preis geb. Mk. 6.—. Band IV.: „Technik der Bronzeplastik.“ Von Hermann Lüer. Mit 144 Abbildungen. Preis geb. Mk. 5.—. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig.

„Im Schatten.“ Novelle von Elisabeth Dautendey. Verlag von Schuster und Pöffler, Berlin und Leipzig 1903.

„Der Gedanke und andere Novellen.“ Von Leonid Andrejew. Verlag für Literatur und Kunst von Albert Langen, München. Preis gehftet Mk. 2.—, elegant gebunden Mk. 3.—.

„Das Wiener Straßenbahnetz 1903.“ Druck und Verlag von der Kartographischen Anstalt von G. Freitag & Berndt, Wien. Preis K 1.20.

„Der automatische Hammer.“ Von E. C. W. Sandré. Mit 20 Abbildungen. Kommissionsverlag der S. S. White Dental Cfg. Co., Berlin 1902.

„Ueber die Liebe.“ (De l'Amour.) Von Stendhal-Henry Beyle. Uebersetzt von Arthur Schurig. Verlag von Eugen Diederichs, Leipzig 1903.

„Aus der Töchter Schule ins Leben.“ Ein allseitiger Berater für junge Mädchen. Unter Mitwirkung hervorragender Kräfte herausgegeben von Amalie Baisch. Mit dem Bildnisse der Verfasserin. Erste, neu bearbeitete Auflage. Verlag der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig.

„Der habituelle Schwachsinn des Mannes.“ Zoologisch-soziale Studie von Dr. méd. Heberlin. E. Piersons Verlag, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 2.—.

„Eine Königsnacht.“ Drama in einem Akte von Richard Peter Baumfeldt. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig, 1903. Preis Mk. 1.—.

„Provinzmädel.“ Band V.: „Kerlchen als Anstands dame.“ Von Felicitas Rose. Verlag von Rich. Bong, Berlin.

„Max Klinger's Leipziger Skulpturen.“ „Salome.“ „Kassandra.“ „Beethoven.“ „Das badende Mädchen.“ „Franz Liszt.“ Erläutert von Prof. Dr. Julius Vogel. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig 1902. Preis Mk. 3.—.

„Verkäufer und Publikum.“ Praktische Winke von Moriz Martin Hamel. Verlag von Karl Blazek, Frankfurt a. M. Preis 25 Pfg.

„Wenn die Schatten wachsen.“ Roman von E. Eysell-Rilburger (Frau Viktor Blüthgen). Verlag von Karl Reißner, Dresden und Leipzig 1903.

„Das feine Dienstmädchen, wie es sein soll.“ Eine Gabe für Hausfrauen und Dienstmädchen von Isa von der Bütt. Mit einer empfehlenden Einführung von Pfarrer Karl Osterlag. Sechste Auflage. Verlag der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig.

„Für und wider die Frauen.“ Beiträge zur Frauenfrage. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Julius Reiner. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig 1903. Preis Mk. 2.—.

„Aus Liebe und andere Novellen.“ Von E. Aitenberg. E. Piersons Verlag, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 1.50.

Bestens empfohlene Firmen:

Bettfedern in allen Preislagen offeriert Erstes mähr. Bettfedern-Verbandsgeschäft **S. Karplus, Särn i. W.**
Braut-Ausstattungen Spezial-Wäsche-geschäft „Zur Myrte“, Wien, VIII. Placitengasse 85 (Altlers im Hause).
Chem. Färberei u. Pukerei prompteste Ausführung, auch Provinz. **J. D. Steingrubler**, Wien, I. Spiegelgasse nur 6.
Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig. **Ludwig Nowotny**, Wien, I. Freisingergasse 4.
Engl. u. franz. Damenschneider f. Jaden, Amazonen, Kostüme, Straßen-, Ball- und Soireetoiletten. Provinzaustr. **S. Karaba**, I. Kärntnerstr. 17.
Gürtel u. Modeschnallen, Knöpfe, Perlen aller Art „Zur Goldperle“ **M. Durk & Söhne**, Wien, I. Hoher Markt 8.

Handschuhe **J. A. Kment**, Wien, I. Goldschmiedgasse 7. Stets das Neueste, was die Mode bietet.
Leinenwaren **Joseph Kranner & Söhne**, k. u. l. Hoflieferanten, Wien, I. Am Hof, „Zur roten Rose“ (Bockteppiche).
Linoleum **F. C. Tollmann's** Nachf. **A. Reichle**, Wien, I. Kolowratring 3.
Loden **Tiroler**, für Damen und Herren sowie Wettermäntel und Kragen. **Anton Innerbuner**, Innsbruck II. A.
Mme. Gabrielle Kohn. Für Seint und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien, I. Fleischmarkt 6.
Mädchen- und Kindertoiletten Paletots, Jaketts, neueste engl. und franzöf. Modelle. **Mon. Ada**, Wien, I. Domgasse 1.

Maison Cservinka Modernste Damen- und Kinderhüte. Original Pariser Modelle. Telephon Nr. 968. Wien, I. Seilergasse 15.
Mal-, Brandmal- und Laubsäge-requisiten **Gier & Schöll**, Wien, I. Tegetthofstraße 9.
Musikalien neu u. antiquarisch **C. Kulm & E. Kraus**, Wien, I. Johannesgasse 1.
Parfümerien u. Toiletteartikel **Calderara & Sankmann**, I. Graben 30.
Passementerie Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schneider-artikel etc. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. **Johann Wegl**, Wien, I. Spiegelgasse 6.

Vausen, Vordruck auf alle Stoffe, Pauspulver. **Arthur Horowitz**, Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.
Stickereien angefangene und fertige nebst allem Material. **A. Hollan**, Wien, I. Seilergasse 8.
Uebersiedlungen **Caro & Zellinet** Schottenring 27. Möbelleinlagerung.
Wäscheausstattung **Maison Jenni Löwi**, Wien, I. Gonzagagasse 5.
Wäscherollen Auswinde- und Wäscherei-Maschinen **Gärdner & Knopp**, Wien, XIII/2, Singerstr. 8.
Zeichen-Atelier **Fanny Böschner**, Wien, I. Wildpretmarkt 7. Moderne Entwürfe für Weiß- und Buntdickerei.



Zeichnung von J. Köpf, Wien.

Vergessene Schätze aus der Väterzeit.

Ismael.

Don Julius Moser.

Siehe den im 20. Hefte veröffentlichten Aufsatz zum 100. Geburtstage des Dichters.

Oft wenn die Erdschollen des Lebens dicht auf mein Haupt herunterrollen und mir es schon ist, als würde ich, wie so viele andere, in dem dumpfen Grabe dieser Zeit lebendig begraben, da zerreißt zuweilen die dunkle Nacht des Grabes wie eine Wolke auf hoher Alpe, und unten weithin in der Ferne, wie ein verlorenes Eiland mitten zwischen Eisbergen, liegt meine grüne Heimat und mein Jugendleben da. Dann treten oft längst vergessene, ehrwürdige Greise und Männer und ihre Söhne und Töchter mit ihren freundlichen, kameradschaftlichen Gesichtern mir wiederum so lebendig neu entgegen, als läge nur eine lange, öde Nacht zwischen heute und sonst.

Doch sind viele Jahre vergangen, seitdem ich ihre Gesichter nicht mehr gesehen habe. Viele von ihnen ruhen auf dem kleinen Gottesacker dort an der alten Kirche und ihrem Glockenturme, der mein ältester und treuester Freund ist, der immer noch zuweilen freundlich über die Berge in meine Träume herübernickt und mit seiner milden Glockenstimme mir zuruft: „Wo bleibst du denn so lange?“

Wie gute Engel ziehen diese Stimmen des Heimwehs mir überall nach, sie finden mich im Gedränge des Marktes, sie schleichen mir nach in das Theater und klingen oft mit einem einzigen Waldhorn-tone durch das rauschendste Konzert, wie aus tiefgrünem Waldesdunkel, zu mir her.

Heimat? — welche Seligkeiten schließt nicht das einzige Wort in sich! Ach, wir Männer der neuesten Zeit haben die Heimat verloren, deshalb sind wir auch alle so unglücklich! Heimat, Vaterland, Glauben und Frieden — das alles ist dahin! Dafür haben wir auch schöne Worte gefunden, reiben uns die Hände und sagen: „Unsere Heimat ist die Welt, unser Glaube die Freude, und unser Frieden? — der Kampf!“ Als ob nicht die Heimat das Herz wäre, mit welchem wir die Freuden und die Leiden der ganzen Welt erst fühlen lernten! Als wenn nicht der Frieden des heimatlichen Lebens die Palme des Kampfes sein sollte!

Ist, wie die Blume, nicht auch der Mensch ein Gewächs der Heimat Erde? Wurzelt der eine mit materiellen Wurzeln in dem Boden und lebt durch ihn und mit ihm, so hängt der andere mit geistigen Wurzeln nur umso inniger mit ihm zusammen.

Was ihr mir auch bieten mögt, ich werde doch nie die fernen Berge und Täler, nie die Fichtenbäume, die über meiner Wiege gerauscht haben, nie vergessen die Nachbarn meines Vaters und ihre Kinder, meine Spielgenossen!

Tausend Geschichten, die pflanzenartig dort aufwuchsen und Zeit hatten, sich mit und an den Menschen auszuleben und abzurunden, stehen in meiner Jugenderinnerung da wie seltsame, glänzende Bilder in einer altgotischen Kirche. Gesicht an Gesicht schauen sie aus goldenen und silbernen Blumen und Ranken mich gar freundlich an, wie einen alten Bekannten.

Unter diesen Bildern steht oben an der patriarchalische Abraham, ein alter Bauer, der einen langen, grauen Bart hatte und auf dem Kopfe ein Samtbarette trug.

Er war in der ganzen Umgegend deshalb bekannt, weil er, vorzüglich in seinen älteren Tagen, immer oben auf dem Berge an der Straße saß und unverwandt nach Osten schaute, als müßte von dort her eine lang ersehnte Botschaft kommen.

Wenn ich von der Schule oder Universität in die Ferien und meiner Heimat zuwanderte und schon mitten aus den Bäumen heraus das väterliche Haus erkennen konnte, traf ich auch jedesmal den alten Abraham oben auf dem Berge unter einer uralten, einsamen Fichte sitzen, vom Alter gekrümmt, in den dürren Händen den langen Stab,

die mit langen Wimpern überschatteten Augen hinausgerichtet auf die nach Osten zu laufende böhmische Straße.

Er hatte jedesmal eine herzliche Freude, wenn er mich sah, und rief mir, ohne daß ich ihn fragte, immer zu: „Er ist noch nicht da!“ Diese Worte taten mir in der Seele weh; denn daran hing eine ganze Geschichte, lustig und traurig zugleich, wie man will. „Er ist noch nicht da!“ sagte ich da für mich und ging vorüber.

Für mich hatten diese Worte etwas so wehmütig Sehnsüchtiges, daß ich sie heute noch nicht vergessen kann — weder die Worte, noch den, vom dem sie gesagt wurden, noch den alten Abraham, der sie mir zurief.

Abraham wohnte an einem Hügel, von dem eine reiche Quelle in viele Wässerungsgräben herunterrannte und den Rasen ringsherum grün erhielt. Das Wohnhaus lag so verborgen hinter hohen Apfel- und Birnbäumen, daß man nur die Feueresse und den aufsteigenden Rauch sehen konnte. Hinter dem Hause zog sich die Strecke seiner Felder über den Hügel hinüber und dort taleinwärts, wo die Wiesen, von einem Erlenbache durchschnitten, dahingebreitet waren. Gleich an die Wiesen grenzte sein Fichtenwald, welcher hier und da mit Laubholz untermischt war.

Gingen so Abrahams Felder und Wiesen in gleichem Zuge fort, so machte doch sein Wald eine Ausnahme, indem in dessen Mitte eine große Heide hineinzüngelte, auf welcher ein altes, halbverfallenes Häuschen stand, welches nebst dem Grund und Boden des öden Landes früher einem Köhler und jetzt dessen Tochter Friederike angehörte.

Dieses Mädchen hatte Abraham, als ihr Vater in ihrer frühesten Jugend verstorben war, aus der Einöde mitleidig zu sich genommen, indem er öfters sagte: „Ich habe ein Zicklein im Walde gefunden und ziehe mir es auf!“

Dieses Mädchen wuchs mit Abrahams Söhnen, von welchen der eine Ismael, der andere Isaak hieß, geschwisterlich heran.

Nicht ohne Bedeutung hatte Abraham nach dem Vorbilde seines Namenspatriarchen seine Söhne also benannt.

Es hatte sich nämlich in seiner Familie die Sage erhalten, daß sie vor undenklichen Zeiten in Asien gewohnt, von den Arabern und mit diesen von Ismael, dem Sohne Abrahams und der Magd, abstammte und nur zufällig nach Deutschland verschlagen worden wäre.

Was wahr oder falsch an dieser Sage ist, kann dahingestellt sein. Doch mag nur in Deutschland, wo seit Jahrhunderten alles Volksleben tot ist und mehr ein Individuen- und Familienleben sich herausgebildet hat, eine solche Sage so lange sich erhalten und sogar bis in die neueste Zeit auf das Schicksal der Familie, welcher sie angehörte, Einfluß haben.

Da Abraham nicht genug von den Öertlichkeiten Palästinas und der umliegenden Länder hören konnte, so unterhielt er mit meinem Vater, welcher Schullehrer im Dorfe war, einen fortwährenden Verkehr.

Zuweilen kam Abraham in unser Haus, noch öfter aber ließ er meinen Vater abends zu sich auf ein Glas Bier bitten.

Wenn mein Vater dorthin ging, so nahm er mich gewöhnlich mit und gab mir Bücher und Landkarten zu tragen. Schon unter der Tür empfing uns der Patriarch und führte uns in die Stube, welche der ganzen Familie gemeinsam war. Auf dem weißen, ahornen Tische lag immer schon die große Nürnberger Bibel mit Holzschritten aufgeschlagen.

Während nun beide die Öertlichkeiten des heiligen Landes, wie solche nach und nach in den einzelnen Kapiteln der Bibel genannt

waren, auf der Landkarte Palästina aufsuchten, sah ich gewöhnlich bei Ismael und Isaak und der freundlichen Friederike. Ismaels Seele war tief und geheimnisvoll wie der See Genesareth und hatte ebenso wie dieser zuweilen seine gefährlichen Sturmschauer. Seine Lieblingsneigung war Herumschweifen in Feld und Wald, wozu später die Jagd kam, auf welche er den Jäger des Rittergutes häufig begleitete.

So oft ich in späteren Jahren, wo wir Kinder mehr herangewachsen waren, mit meinem Vater abends in dem Hause Abrahams war, hatte Ismael etwas mit seinem Schießgewehr zu tun oder mit sonst einem Geschäfte, das dieser seiner Neigung entsprach. Bald richtete er ein Tellereisen zum Fuchsfange vor, bald schmolz er Blei über der Kienspanleuchte, welche einen Teil des Zimmers erleuchtete, und goß Posten, zuweilen sah er aber auch still und in sich gekehrt da und horchte dem Gespräche unserer Väter zu.

Es konnte nicht fehlen, daß zuweilen das Gespräch der beiden an ihrem Tische etwas lauter wurde, zumal wenn mein Vater auf das schöne Klima des gelobten Landes, auf den süßen, klaren See Genesareth und die herrlichen Städte, welche dort in alter Zeit geblüht hatten, oder den fischreichen Jordan, dessen Namen im Ebräischen gleichbedeutend ist mit Rhein, wie mein Vater gern auseinandersetzte, zu sprechen kam. Bei solcher Gelegenheit fingen die Augen Abrahams feurig zu rollen an, und seine Arme streckten sich von selbst aus, indem er rief: „Hör' ich nicht das Rauschen des Windes, und kommt er nicht über die gesegneten Berge herüber? Hör' ich nicht die Wogen des heiligen Stromes Jordan heranbrausen? Ich werde dich nicht sehen, Land meiner Väter! Wenn ich in der Todesstunde ringen werde nach Auflösung, wird kein guter Engel kommen und mir die Erde der Heimat von dort, wo der Brunnen des Lebendigen fließt zwischen Kades und Bared, auf mein Haupt streuen, daß ich ruhig sterben kann!“

Bei einem solchen Ausrufe fuhr Ismael immer in die Höhe und stand da mit verschränkten Armen, indem sein wildes Auge an der Decke der Stube herumschweifte, als wollte er dort oben den Wegweiser suchen, der ihn zu jener Stelle führte; denn er wußte gar wohl, daß dort zwischen Kades und Bared bei dem Brunnen am Wege zu Sur der Engel des Herrn Hagar gefunden und zu ihr gesprochen hatte: „Hagar, Sarai Magd, wo kommst du her? und wo willst du hin?“ und weiter: „Du wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du Ismael heißen, darum, daß dich der Herr erhört hat! Er wird ein wilder Mensch sein!“ Und Ismael der zweite wußte es gar wohl, daß er nur der natürliche Sohn seines Vaters Abraham war, der dort am Tische saß, und daß die Zeit kommen werde, wo auch er das väterliche Haus mit dem Rücken werde ansehen müssen! Er wußte und glaubte ebenso fest wie sein Vater Abraham, daß keiner von ihrem Geschlechte selig sterben konnte, wenn ihm in der Sterbestunde nicht eine Handvoll Erde vom gelobten Lande auf das Haupt und die Brust gestreut wurde.

Abraham brachte bei einer solchen Unterredung häufig ein seltsames Kästchen von unerkennbarem Metalle und ganz von fremdartigen, eingegrabenen Schriftzügen bedeckt und mit Henkeln versehen, durch welche ein Riemen zum Umhängen gezogen war, aus dem Schranke heraus, stellte es auf den Tisch und sagte mit gerührter Stimme: „O, ich Unglücklicher! Sehen Sie herein, Herr Schulmeister! Es ist kein Stäubchen mehr darinnen, das mich erlöste in meiner Sterbestunde. Als ich meinem Vater, da er im Sterben lag, den letzten Rest der heiligen Erde, welche uns von unseren Vorfahren übermacht worden war, auf das Haupt streute, da sah er mich noch einmal an, mit einem Blicke, den ich nie vergessen werde, und sprach: „Ach, wie willst aber du sterben, Abraham?“ Das ist es, Herr Schulmeister, was die Tage, welche ich noch zu leben habe, mir verkümmert.“

Mein Vater, welcher mit ganzer Seele an Deutschland hing, das zu jener Zeit wenigstens dem Namen nach noch ein Reich war, fing da gewöhnlich zu zürnen an und warf die Worte hin: „Er ist sonst ein vernünftiger Mann, Abraham! Er ist ein gläubiger Christ und was noch mehr ist, er handelt wie ein Christ, aber bei allem dem ist er ein Narr! — Mag es seine Richtigkeit haben, daß seine Familie aus Palästina stammt, so ist sie, wie er weiß, doch seit Jahrhunderten hier mitten in Deutschland eingebürgert, — sein Urgroßvater, sein Großvater, sein Vater, er und seine Kinder sind hier im Voigtlande geboren und erzogen, ganz ehrliche und brave Voigtländer seid ihr und keine Ismaeliten! Hier ist seine Heimat, hier ist die Erde, die man uns allen einst auf den Leichnam legen wird und unter welcher wir vielleicht recht gut ruhen werden! Wenn wir bis auf Adam und Eva zurückgehen, so stammen wir alle aus Asien her. Müßte nun jeder Mensch in seiner Sterbestunde eine Handvoll asiatischer Erde haben, die endlich Kot, wie alle, ist, so müßten wir geradezu halb Asien auf Transportschiffen nach Europa herüberschaffen. Abraham! Tu' er diesen sündhaften Aberglauben von sich und lerne er seine wahre Heimat kennen!“

Abraham aber entgegnete einmal: „Wenn ich nicht wenigstens den Trost hätte, daß meine Vorfahren einst vor Gott und Menschen etwas gegolten hätten, und müßte ich es hinnehmen, nur ein deutscher Bauer zu sein, der sein Lebtag nichts von einem Vaterlande, weder in der Stadt auf dem Markte, noch auf der Gerichtsstube, noch in der Kirche hört, Herr Schulmeister, ein Bauer, der im Lande nur dann zu finden ist, wenn Steuern fällig sind, müßte ich das hinnehmen, so will ich lieber ein eingebildetes Vaterland haben, als so eins, das mich nur als Prägestock zum Geldmachen gebraucht. Zum Vaterlande, dächt' ich, gehörte mehr, als daß wir an einem Orte sechzig Jahre essen, trinken und schlafen.“

Das war meinem Vater, welcher freilich ein ähnliches Stedenpferd ritt und viel Ruhmens davon machte, ein Mitglied des heiligen, deutschen, römischen Reiches zu sein, zu viel gesagt.

Wenn das Gespräch diese Wendung genommen hatte, dann griff er gewiß nach seinem Hute und rief: „Komm, Juli! Nichts für ungut, Abraham! Gute Nacht!“

Ohne Aufenthalt trotteten wir dann nach Hause, indem mein Vater immer noch unterwegs vor sich hinbrummte: „Ein alter, hochmütiger Narr ist er. Er will einer sein! Immerhin! Komm, Juli!“

Mein Vater hatte nicht ganz unrecht. Trotz einem Altadeligen war Abraham auch auf seine Ahnen, welche er durch das ganze, alte Testament und die profane Weltgeschichte hindurchzählte, heimlich stolz.

Dieser Stolz schlug auch noch deshalb tiefere Wurzeln, daß sein Geschlecht sich immer nur durch einen männlichen Nachkommen fortgepflanzt hatte. Freilich machte er selbst eine Ausnahme, da er zwei Söhne, neben dem ehelichen Isaak noch einen außerehelichen, Ismael, hatte. An den letzteren Umstand mochte er aber nicht gern erinnert sein, da er sich hier sehr gedemütigt fühlte.

Ich war, wie gesagt, von früher Kindheit an mit den beiden Söhnen Abrahams und seiner Pflögetochter bekannt. Waren meine Lernstunden beendigt, dann flog ich immer zu ihnen, zumal in der Zeit, wo wir alle noch in den früheren Kinderjahren lebten.

Bei anbrechendem Frühlinge, wo alle Bäche und Quellen überströmten, hatten wir am Hügel bei den kleinen Wasserfällen der Quelle vor Abrahams Hause zu schaffen. Ismael und ich waren sehr geschickt im Bauen kleiner Wassermühlen, welche aus einem Stäbchen bestanden, in das wir kleine Schaufeln von Spänen einsetzten, so daß ein ziemliches Mühlenrädchen fertig wurde. Dieses Rädchen setzten wir dergestalt in den rinnenden Wassergraben, daß es mit den beiden Endchen auf zwei in das Land gestohlenen, hölzernen Gabeln lag und von dem abwärts strömenden Wasser herumgetrieben wurde.

Isaak dagegen hatte die große Geschicklichkeit, allerlei Hirtenpfeifen aus Weidenruten zu machen, in welche eben der Saft getreten war, so daß sich nach einigen Schlägen mit dem Messerrücken die Rinde da löste, wo sie durch Kreiseinschnitte von der übrigen getrennt war.

Friederike suchte aber ringsumher die jungen Butterblumen zusammen und flocht sich und jedem von uns daraus einen Kranz.

Wenn das sprühende Wasser unsere Mühlen recht freudig überall im Graben drehte und wir mit unseren Butterblumenkränzen oben saßen und auf unseren Frühlingspfeifen bliesen, mit welchen die Lerchen aus dem ersten blauen Frühlingshimmel zusammenschmetterten, dann gab es für uns eine endlose Freude.

Das Kind gebraucht so wenige äußerliche Mittel zu seinem Glücke, weil sein inwendiger Poet noch lebendig ist. Nur die älteren Menschen, welche in einer verdorbenen Zeit selbst verdorben worden sind, kennen kein rechtes Glück mehr, weil sie die Poesie verloren haben. Hat es ja Menschen gegeben, deren ganzes Herz nach und nach Speck geworden ist. Fahrt dahin in eurer Verdammnis!

Ich will die nächsten, bunten Blätter der ersten Jugendzeit überschlagen.

Ismael war von uns der ältere. Er mochte wohl zu der Zeit, von der ich jetzt rede, achtzehn Jahre, Isaak sechzehn, Friederike fünfzehn Jahre alt geworden sein, als sie einst die Schafherde ihres Pflegevaters im Walde bei dem halbverfallenen Häuschen ihres Vaters hütete.

Dort saß sie am Brunnen unter dem alten, breitästigen, dichten Lindenbaume, der sie vor der warmen Maiionne beschützte.

Munter weideten und sprangen die Lämmer um sie her, ohne daß sie hinsah, denn der getreue Spitz kreiste wachsam um die Herde herum und ließ zuversichtlich kein Lamm abirren. Ueber ihr im Baume jagte sich neckend ein Turteltaubenpaar und badete sich gurrend in der Sonne.

Sie merkte auf das alles nicht. In der Hand einen Strauß seltener Waldblumen, auf dem Hute ein Tannenreis, an ihre Schulter den Schäferstab gelehnt, sah sie träumend da.

Sie war nicht betrübt, und dennoch rollte aus ihrem blauen Cyanenauge eine große Träne; sie war nicht fröhlich, und doch zog um ihren Mund ein wechselndes Lächeln.

Ueber die Heide hin streckten sich längere Schatten, ein frischer Waldhauch regte die Wipfel der Bäume und verbreitete in dem Waldheiligtume einen süßen Weihrauchdust; doch Friederike war in sich so versunken, daß sie selbst, wie eine Blume, mitblühen half, ohne weiter an etwas klar zu denken.

In Friederikens Herz hinein blickten seit kurzem zwei schwarze, glänzende Augen, die sie überall hin verfolgten und an denen sie sich inwendig nicht sattsehen konnte. In ihre Seele hinein drangen immerfort die Worte: „Ich bin dir gut!“ und in ihrer rechten Hand zuckte noch immer der Händedruck, welchen ihr Ismael mit auf den Weg gegeben hatte, als er ihr und ihrer Herde das Hoftor aufmachte.

Es war ihr, als hätte sie heute zum erstenmal Ismael gesehen, oder als wäre von seiner Gestalt plötzlich der Schleier heruntergefallen, durch welchen sie ihn bis jetzt nur wie einen Schatten teilnahmslos erblickt hatte. Noch nie war sein braunes Gesicht ihr so schön vorgekommen als heute, wo er sie erst angeblickt und dann verstohlen gesagt hatte: „Ich bin dir gut!“, noch nie hatte er so schlank und gewandt ausgesehen als heute, wo er den schweren Torriegel mit einem Rucke zurückwarf.

Während sie so zum erstenmal recht lebhaft an ihren Spielgenossen dachte, kam um das halbverfallene Haus der blonde Isaak herum. Er hatte die Sonntagsjacke an und das rotseidene Tüchel um den Hals. Sie bemerkte ihn nicht eher, als bis er vor ihr stand und sagte: „Ei guten Tag, Friederike!“

Kaum hatte sie bei diesen Worten erschrocken die Augen aufgeschlagen, so rief sie verwundert: „Und nun gar so gepußt?“ „Je nun!“ antwortete Isaak, „das sind Geschichten! und ich dächte, da

brauchte man sich gar nicht so sehr zu verwundern, wenn ein ordentlicher Mensch etwas Ordentliches anzieht!“ „Sieh' doch!“ entgegnete Friederike, „was du mir weismachen willst! Geh', du bist doch nicht aufrichtig!“ „Nun, so will ich es dir nur sagen,“ erwiderte Isak kleinlaut und verschämt, „und du kannst es auch geradezu wissen, daß ich das Tüchlein umgetan habe, weil du gesagt hast, daß es mir gut stände, und weil – weil ich dir auch gefallen möchte! und weil ich dich auch heiraten möchte!“

Friederike lachte über diesen Antrag unaufhaltsam und schlug einmal um das andere die Hände vor der Brust zusammen, indem sie rief: „Ach, ich kann nicht mehr lachen, ach, es sticht mir das Herz ja ab! Isak, du gehst doch nicht etwa gar in das Wirtshaus und trinkst? Und das Gesicht, das du machst! Nein! geh'! geh', Isak! Du machst mich böse! und ich rede gewiß kein Wort mehr mit dir, so schwer es mir auch fallen sollte! Wenn ich nach Hause komme und dein Vater schaut mich an, werde ich mich zu Tode schämen müssen! Geh' nur! Geh' nur! guter Isak!“

Isak aber lagerte sich zu ihren Füßen und sagte: „Darf doch auch der Spitz zu deinen Füßen sitzen und gar die Schnauze auf deine Hand legen, und der ist doch nur ein Hund; weshalb soll nun gerade ich, der ich dich doch lieber habe, nicht bei dir sein?“

In diesem Augenblicke fiel ein Schuß mitten in den Lindenwipfel hinein, daß die Blätter herunterstäubten.

Isak und Friederike waren aufgesprungen und schauten sich erschrocken um. Da trat Ismael aus dem Walde und kam auf sie zu. Schon von weitem rief ihm Friederike zu: „Du garstiger, häßlicher Ismael, wie hast du mich erschreckt! Konntest du uns denn nicht gar totschießen?“

Ismael sagte erheitert: „Der Schuß mußte hinaus, denn es konnte sein, daß ich seiner später nicht mehr Herr war, Friederike!“ Mit diesem Worte faßte er hart ihre Hände, daß sie zitternd und erbleichend vor ihm stand. „Friederike! ich bin dir herzlich gut, das weißt du, aber wenn du einen anderen, oder den Isak lieber hast, so sage es nur gerade heraus; es ist doch besser, auf einmal und recht schnell zu wissen, wie man daran ist!“

Isak aber trat ihm entgegen und rief erzürnt: „Großer, ich sage dir, Friederiken heirate ich! Da steh' davon ab, sonst wird es zwischen uns beiden nicht gut!“

Ismael, ohne jedoch die Hände Friederikens loszulassen, wendete den Kopf seitwärts und sprach verächtlich: „Du Kleiner, denkst wohl, ich soll überall dein Knecht sein und dir nachstehen, weil du meinst, du wirst einmal ein reicher Bauer? Nimm dich in acht und schneid' dich nicht in den Finger, geh' nach Haus und lies die Geschichte von Kain und Abel, und merk' dir, was ich sage: daß, wenn es so sein sollte, ich gewiß nicht den Abel spielen würde!“

Schluß folgt.

Unsere einheimische Korbflechterei.

Schon in der vorletzten Winterausstellung des k. k. österreichischen Museums fiel eine Anzahl eigenartiger Korbwaren, namentlich eine Reihe aparter Blumenkörbchen auf, die allgemein gefielen und rasch Absatz fanden.

Noch mehr war dies in der letzten Weihnachtsausstellung der Fall, die auch neue Einrichtungstücke aus Rohr und gebogenem

Fachschulunterricht erteilt wird, ferner eine Abteilung für Korbflechterei an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach. Die k. k. Musterwerkstätte in Wien bildet den Mittelpunkt aller Bestrebungen auf diesem Gebiete. Sie versendet fast wöchentlich größere und kleinere Muster sendungen neuer, guter Korbwaren an die auswärtigen Anstalten, macht diesen regelmäßig Vorschriften über die Herstellung dieser Arbeiten sowie über die Verwendung von Roh- und Hilfsstoffen, von Farben, Lack u. dgl. Außerdem werden von dem zur Anstalt gehörigen Weidengarten im k. k. Prater und der Musteranlage in Albern-Kaiserebersdorf die Stedlinge für die Neuanlage von Weidenhegern an die Anstalten abgegeben, um diese in die Lage zu versetzen, ihren Bedarf an Rohstoff in Desterreich zu decken und so unnötige Auslagen zu vermeiden. Die Musterwerkstätte empfängt dagegen je ein Stück des fertigen Musters, um an Hand dieser Gegenstände die bestehenden Absatzgebiete zu erweitern und neue zu schaffen.

Die große Arbeitsleistung dieser Musterwerkstätte wird noch dadurch erhöht, daß sie bemüht ist, in jenen Orten, wo Schulen existieren, Genossenschaften zu gründen, die mit der im Ort befindlichen Anstalt in innigem Verkehre stehen, um von dort Anregungen und Unterstützungen zu empfangen. Die Vorteile dieser Vereinigungen machen sich überall bemerkbar, namentlich dort, wo die

Arbeitsteilung entsprechend durchgeführt werden konnte.

In Verbindung mit Anstalten bestehen jetzt schon solche Genossenschaften in Bleistadt und Melnik in Böhmen, Fogliano im Küstlande, Steinfeld in Kärnten, außerdem eine selbständige Genossenschaft in Morkowiz in Mähren.

In Fogliano werden fast ausschließlich Obstversandkörbe erzeugt, Melnik befaßt sich mit der Herstellung von Gebrauchskörben jeder Gattung, in Morkowiz entstehen die bunten, billigen Körbe, die von Hausierern verkauft werden. In Bleistadt und Steinfeld, ferner



Abb. 1. Blumenkörbchen und Handtaschen.

Bambus brachte. Später fand eine förmliche Sonderausstellung dieser Korbwaren statt, die geeignet war, das Interesse der Fachleute und des Publikums im höchsten Grade zu erregen, umsomehr als alle Ausstellungsstücke ausschließlich Erzeugnisse der einheimischen Korbflechterei waren, die erst seit kurzer Zeit, dank der Unterstützung des k. k. Unterrichtsministeriums, so rasch emporgeblüht ist.

Es wird gewiß interessieren zu erfahren, daß seit einigen Jahren in Wien eine k. k. Musterwerkstätte für Korbflechterei besteht, die den Zweck hat, die in allen Kronländern bestehenden Korbflechterschulen mit Rat und Tat zu unterstützen und ihr Arbeitsfeld, namentlich durch Zuweisung neuer Muster und Flechtarbeiten, zu erweitern. Diese vom Unterrichtsministerium ins Leben gerufenen Schulen befinden sich meist an Orten, wo die Flechtereie schon als Heimarbeit vorhanden war, oder dort, wo sie als Erwerbszweig eingeführt werden soll, um die in diesen Gegenden herrschende Not der Bevölkerung lindern zu helfen. Diese Anstalten sind infolgedessen fast ausnahmslos Erwerbschulen, reine Lehrwerkstätten, deren Schüler oder Lehrlinge gleich zu Beginn ihrer Lehrzeit mit kleinen Beträgen unterstützt werden; diese Beträge werden von Monat zu Monat erhöht, um nach einer gewissen Zeit einem bestimmten Wochenlohn gleichzukommen. Gegenwärtig bestehen in Desterreich zwanzig derartige Schulen, wozu noch die sieben Landesanstalten in Galizien gerechnet werden können, die ebenfalls staatliche Unterstützung genießen. Außerdem bestehen in Desterreich vier k. k. Fachschulen für Korbflechterei, in denen ein vollständiger



Abb. 2. Blumenkörbchen.



Abb. 3. Blumenkorb, angekauft von Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Franz Ferdinand.

in Senftenberg in Böhmen werden Korbbwaren jeder Form und Güte erzeugt, vom groben Multitragkorb bis zum feinsten „Schweizer Blumenkorb“, dazu Möbel, Kinderwagen u. dgl. mehr. Die mährischen Werkstätten bestreiten den Bedarf an Reisekörben jeder Art und erzeugen daneben noch Wäsch-, Trag-, Einkaufs- und Handkörbchen. Die Waren der übrigen Anstalten finden meist in der nächsten Umgebung der betreffenden Orte entsprechenden Absatz; die galizischen Werkstätten hingegen überschwemmen fast den ganzen Markt mit oft recht minderwertigen, jedoch durchgehends spottbilligen Erzeugnissen.

Die schon erwähnten Blumenkörbchen werden von den k. k. Fachschulen in Bleistadt, Fogliano und Melnik hergestellt; sie stehen den japanischen oder indischen Mustern durchaus nicht nach und sind sogar oft noch genauer und regelmäßiger gearbeitet.

Unsere Abbildungen 1 und 2 zeigen die mannigfachen Formen dieser Körbchen, zu denen sich fast täglich Neuheiten gesellen. Einen reizenden, sorgsam gearbeiteten Korb veranschaulicht unsere Abbildung 3; es ist dies ein Prunkkorb, der in der Weihnachtsausstellung des Museums von Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Franz Ferdinand angekauft wurde.

Sehr eigenartig sind Möbel aus gebogenem Bambusrohr, deren Füße samt Lehne aus einem Stücke gebogen sind. Diese Möbel sind sehr leicht und haben keine Ecke oder Kante, was sie namentlich zur Einrichtung von Kinderzimmern empfehlenswert macht, zu welchem Zwecke sie auch in kleinerem Maßstabe hergestellt werden. Unsere Abbildung 5 zeigt eine solche Einrichtung, die für ein Mädchenzimmer bestimmt ist.

Aber nicht nur das feste Bambus- und Pfefferrohr, sondern auch das zähe, schmiegsame Kernrohr und vor allem die einheimische Weide wird in der abwechslungsreichsten Weise angewandt, und so sind in der letzten Zeit neue Formen und Muster entstanden, die den auswärtigen Werkstätten demnächst übermittelt werden. Bei Korbmöbeln bildet meist der Anstrich einen großen Uebelstand, da er sich leicht löst und so den Gegenstand schadhast erscheinen läßt. Die k. k. Korbflechtereschulen verarbeiten jedoch Farben und Lacke, die in Ton und Güte gleich vorzüglich und haltbar sind und sicher die Beliebtheit der billigen und bequemen Korbmöbel erhöhen werden. Abbildung 6 zeigt eine reizende Garnitur aus Rohr mit geflochtenen Sitzen, die besonders zur Einrichtung für eine Veranda oder ein Gartenzimmer bestimmt ist.

Auch bei Beschaffung der anderen Roh- und Hilfsstoffe wird nur auf hervorragende Güte gesehen und ausschließlich österreichische Geschäftshäuser und deren Waren und Erzeugnisse berücksichtigt.

Außer Korbbwaren kann man in der k. k. Musterwerkstätte noch Arbeiten der größten Hausindustrien Böhmens sehen: Die Holzspangeflechte aus Alt-Ehrenberg und die Schilfgeflechte aus Bakov a. d. Iser. Die erstgenannten eigentümlichen Geflechte werden zur Herstellung von leichten Sommerhüten verwendet. Sie müssen nur, um in Oesterreich gekauft zu werden, den kleinen Umweg über Deutschland, die Schweiz und Italien machen und entsprechend teurer werden. Kommt solch

ein Wunderwerk gar aus Paris, so werden dafür riesige Preise gezahlt, während unsere eigenen Heimarbeiter so wenig verdienen, daß sie oft kaum genug zu essen haben. Dieses Geflecht wird in fast 100 Mustern hergestellt; beinahe ebensoviel weist das Gewebe aus Span auf, das als sogenannte Platten oder Böden in Italien zu Flaschenumhüllungen, in Alt-Ehrenberg zu leichten Sommermützen verarbeitet wird. In diesem Orte sind fast 4000 Leute in der Korbflechterei tätig; es ist die einzige Heimarbeit in dieser Art, nicht nur in Oesterreich, sondern überhaupt, trotz aller Anstrengungen fremder Staaten, sie zu sich zu übertragen.

Die Schilfwarenherzeugung ist in Bakov und Umgebung zu Hause. Hier werden Pantoffel, Bade- und Hausschuhe, Strandhüte, Tropenhelme, Markt-, Einkaufs- und Handtaschen, Hut- und Reisefässer und besonders die sogenannten Schilfzöpfe erzeugt, die in der Korbflechterei eine gewisse Bedeutung erhalten haben. Leider hat ihre Anwendung bei Marktkörben bewirkt, daß diese immer mehr außer Gebrauch kamen, da das raue Schilf die Kleider rasch durchreißt.

Die k. k. Musterwerkstätte hat in Anbetracht dieses Uebelstandes neue Formen von Marktkörben geschaffen, die so praktisch sind, daß hoffentlich Hausfrau und Köchin den Einkaufskorb wieder in Gnaden aufnehmen werden.

Von den neuartigen Erzeugnissen interessieren auch noch ganz leichte, geschmackvolle Blumenkörbchen aus Metall oder galvanisiertem Geflecht, die sehr haltbar sind und hübsch aussehen. Die Preise sind im Vergleich hierzu mäßig, weshalb auch diese Neuerung leicht eingeführt werden dürfte. (Siehe unsere Abbildung 4.)

Aus dieser kurzen Schilderung ist zu ersehen, daß die einheimische Korbflechterei in einem steten Aufschwung begriffen ist. An-



Abb. 4. Neuartige Blumen- und Papiertörbe.

gesichts dieser Tatsache und des Umstandes, daß jene Bevölkerungskreise, die sich mit der Herstellung von Korbflechterarbeiten befassen, sich oft in einer drückenden Notlage befinden, ist es zu wünschen, daß die allgemeine Aufmerksamkeit sich den österreichischen Erzeugnissen der Korbflechterei zuwende. Speziell im Haushalte sind Korbbwaren sehr verwendbar, und so sind daher in erster Linie die Hausfrauen dazu berufen, das Elend und die Not von tausenden Arbeitern durch Ankauf von Korbflechterarbeiten zu mildern und durch Hebung dieses Industriezweiges noch zahlreichen anderen Notleidenden einen Erwerb zu schaffen.

Hm

Ein Blatt aus dem Notizb. von Thest Bohrn.

Nachdruck verboten.

„Nein, nein, halt!“ rief sie und nahm ihm den Streulöffel aus der Hand.

Erstaunt sah er sie an.

„Was soll's?“

„Zuviel Süßigkeit verdirbt den Geschmack; das Individuelle, Eigenartige der Speise geht dabei verloren,“ sagte sie, „versuch's ohne Zucker, und du wirst's bestätigt finden.“

Er aß, es schmeckte ihm nicht. Er nahm eine zweite Portion auf seinen Teller und langte gedankenlos nach der Zuckerschale, aber sie war nicht mehr da, Eva hatte sie bereits ins Büffet eingeschlossen. — Er aß ruhig ohne Zucker und wunderte sich

über seine Nachgiebigkeit . . hm . . ., und merkwürdig, es schmeckte nun wirklich gut.

Abends trug er in sein Tagebuch ein: „Zuviel Süßigkeit verdirbt den Geschmack, das Eigenartige, Individuelle geht dabei verloren.“ Eva war doch eine überaus geschickte, kluge, geistreiche Frau!

Und plötzlich sah er den runden, vergoldeten Streulöffel vor sich und die kristallene Zuckerschale mit dem vergoldeten Henkel und Evas feine, weiße Hand mit dem einfachen Goldreif am Finger. Ja, ja, was Eva sagte, war alles geschick, klug, geistreich; er bewunderte seine Frau. Ja, aber hatte sie nicht gestern gesagt, der feine, weiße Vanille-Randis sei teuer? . . . hm . . .

Die Mainwarings.

Nachdruck verboten.

Roman von A. M. Barbour. — Autorisierte Uebersetzung.

14. Fortsetzung.

Als Harold inne hielt, erhob sich Herr Sutherland. „Ich möchte hierbei bemerken, daß ich sowohl wie mein geehrter Kollege Herr Barton die Aufzeichnungen, von denen unser Klient soeben sprach, gelesen und sie so privater Natur befunden haben, daß wir sie einer Prüfung nicht unterbreiten können. Ich will jedoch betonen, daß wir die Handschrift mit anderen Schriftstücken verglichen, die erwiesenermaßen von der Hand Harold Scott Mainwarings, ältesten Sohnes des Ralph Maxwell Mainwaring, geschrieben worden sind, und die Schrift in allen Stücken als die gleiche erkannten.“

Der Anwalt setzte sich wieder, und der Vorsitzende fuhr fort:

„Haben Sie niemals während der ganzen Zeit wenigstens eine Andeutung erhalten, wer Ihre Mutter war, oder ist Ihnen das noch immer unbekannt?“

Harold überlegte einen Augenblick, dann antwortete er mit erhobener Stimme:

„Bis vor drei Tagen wußte ich absolut nichts von ihr. Jetzt weiß ich, daß sie sich hier im Saale befindet!“

Diese Erklärung rief von neuem eine so gewaltige Aufregung unter der Zuhörerschaft hervor, daß ein halbstöhnender, halb schluchzender Ton, der sich unter die allgemeine Bewegung mischte, unbeachtet blieb. Die Ruhe stellte sich erst wieder her, nachdem Harold auf seinen Platz zurückgekehrt war und auf den nunmehr ausgerufenen Namen „Frederick Mainwaring Skott!“ der weißhaarige Herr fest und würdig vor den Richter trat.

Mit Frau La Grange war eine eigentümliche Veränderung vorgegangen. Sie schien auf einmal furchtsam geworden zu sein, denn sie wagte kaum aufzusehen. Und doch wie von einem unwiderstehlichen Drang gezwungen, heftete sich ihr entsetzter Blick auf den Zeugen, als bei der ersten an ihn gerichteten Frage seine klare, sonore Stimme durch den Saal hallte:

„Ich bin in London geboren, lebe aber seit fünf und vierzig Jahren in Melbourne in Australien.“

„Sind Sie mit der Familie Mainwaring verwandt?“

„Nur durch mehrfache Heiraten, die die Skotts und die Mainwarings miteinander verbanden. Ich habe mich jedoch schon seit beinahe einem halben Jahrhundert von dieser Verwandtschaft losgelöst.“

„Der in dem Testamente genannte Harold Skott Mainwaring war Ihnen aber bekannt?“

„Er war mein intimer Freund. In Australien war er mein

„Sein Vater, Harold Skott Mainwaring, siedelte im ersten Jahre seiner Ehe nach Australien über, nicht seiner Enterbung wegen, sondern weil er entdeckte, daß seine Frau ihm untreu war. Er hoffte, sie so allen Verführungen — besonders seinem eigenen Bruder — zu entziehen. Doch gar bald sah er, daß alle seine Opfer vergeblich waren. Und als nach einem Jahre ihre Entbindung bevorstand, da faßte er den heimlichen

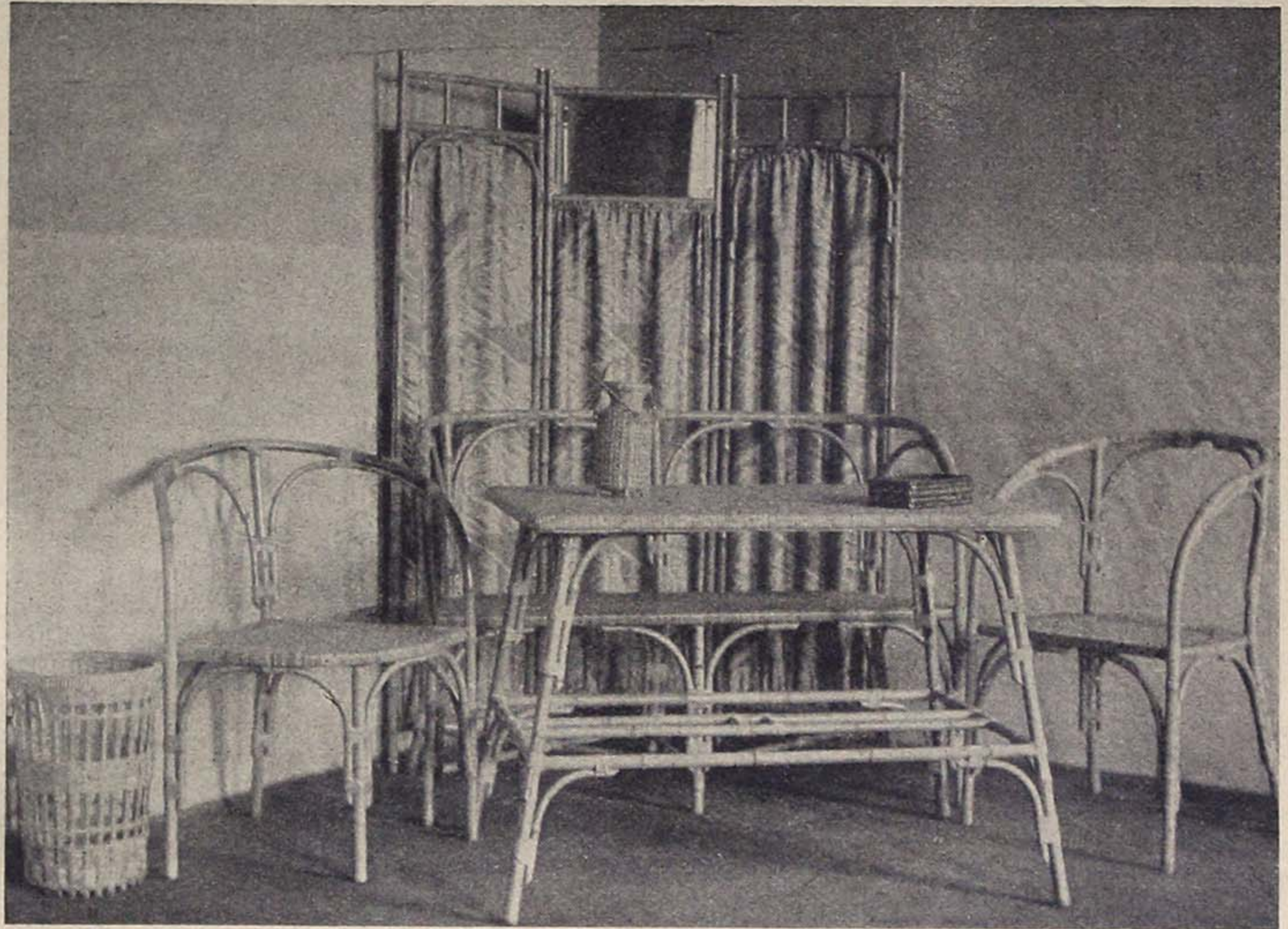


Abb. 5. Garnitur aus Bambusrohr für ein Mädchenzimmer.

Entschluß, ihr das Kind wegzunehmen, um es nicht von der Schmach und Schande seiner Mutter beslecken zu lassen. Er vertraute sich meiner Frau und mir an, und da wir kinderlos waren, willigten wir freudig ein, an seinem Kinde Elternstelle zu vertreten. Als Frau Mainwaring nach der Entbindung schwer krank wurde, kümmerte sich der Arzt fast nur um die Mutter, um das Kind aber beinahe gar nicht. So gelang es dem Vater, seinen Knaben unbemerkt in mein Haus zu bringen, nachdem er ihn mit einem wenige Stunden vorher tot geborenen Jungen vertauscht hatte. Einige Wochen darauf fand in einer kleinen Vorstadtkirche Melbournes die Taufe statt, wobei der Täufling den vollen Namen seines Vaters, Harold Skott Mainwaring, erhielt und auch so in das Kirchenbuch eingetragen wurde. Aber erst mit seinem 21. Jahre nahm er diesen Namen an. Bis dahin war er für jedermann der Harry Skott, den Sie hier als Privatsekretär Hugh Mainwarings kennen lernten.“

„Können Sie für die Echtheit der Aufzeichnungen des Vaters, Harold Mainwaring, von denen hier die Rede war, bürgen?“

„Das kann ich.“

„Wie viel Jahre nach der Geburt seines Kindes fand der Vater seinen Tod?“

„Ungefähr fünf Jahre darauf. Er verließ seine Frau bald nach der Geburt des Knaben und lebte meistens in den Minen. Dann wollte er in die Goldfelder Afrikas gehen, und einige Monate nach seiner Abreise bekamen wir die Nachricht von dem Untergange seines Schiffes und seinem dabei erfolgten Tod.“

„Hörten Sie jemals von dem hier vorliegenden Testamente?“

„Erst als der Junge uns davon schrieb.“

„Können Sie die Identität Ihres Schützlings als Erbberechtigten noch durch einen weiteren direkten Beweis unterstützen?“

„Das kann ich. Sehen Sie hier“ — er zog eine große Briestafche hervor und entnahm ihr ein Papier — „das ist die beglaubigte Abschrift aus dem Taufregister der Kirche St. Bartholomä vom 24. Juni 18... über

den Erstgeborenen des Harold Skott Mainwaring und der Eleanor Houghton Mainwaring!“

Ein durchdringender Schrei unterbrach plötzlich die Stille. Frau La Grange hatte ihn ausgestoßen und war bewusstlos zu Boden gesunken. Der alte Herr zeigte verächtlich auf sie:

„Da, Guter Gnaden, ist eine Zeugin, die eben, wenn auch sehr wider Willen, mein Zeugnis aufs wirksamste erhärtet.“

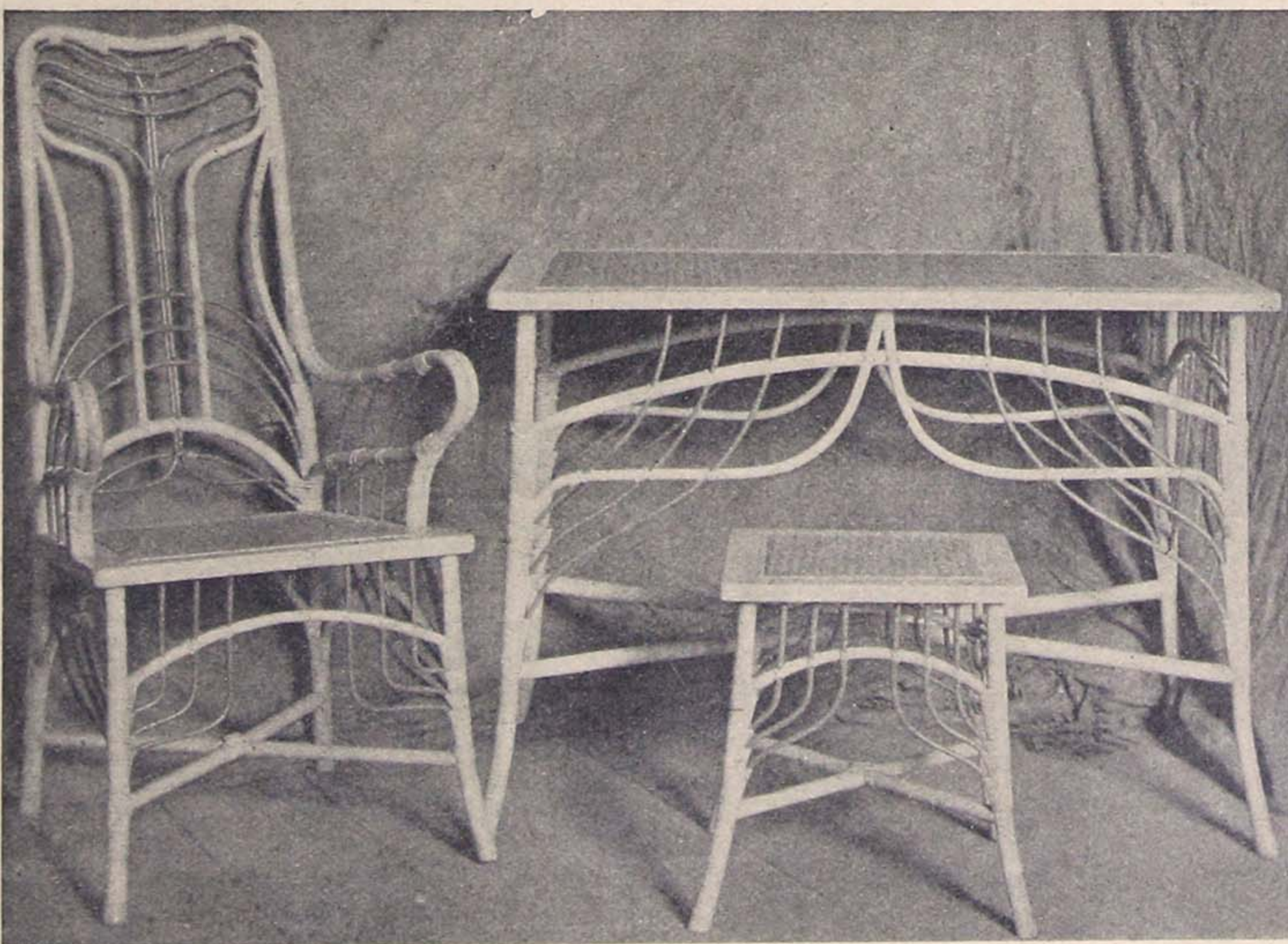


Abb. 6. Rohrgarnitur für eine Veranda oder ein Gartenzimmer.

Geschäftsteilhaber. Wir trieben Schafzucht und beteiligten uns auch gemeinsam an Minen.“

„Wie lange währte Ihre Geschäftsverbindung?“

„Etwa sechs Jahre.“

„Sie sind der Pflegevater des zuletzt vernommenen Zeugen?“

„Der bin ich vom Tage seiner Geburt an gewesen.“

„Wie kam das?“

Die größte Verwirrung folgte. Der Vorsitzende schloß die Sitzung und beraumte ihre Fortsetzung für den Nachmittag an.

XX.

Ausgespielt.

Die Nachmittagsitzung war kurz, da weitere Zeugen nicht vorhanden waren und nur Herr Sutherland die Aussagen noch einmal zusammenfaßte und ihre Unanfechtbarkeit nachwies. Nun blieb es vorläufig Sache des Richterkollegiums, über die Anerkennung des Testaments und des Erben einen Entschluß zu fassen.

Der Saal leerte sich schnell. Ralph Mainwaring schritt in Begleitung Whitneys hastigen Schrittes dem Ausgange zu und bestieg seine Equipage. Ungebuldig winkte er seinem gemächlich heranschleudernden Sohne, ebenfalls einzusteigen, der aber lehnte die Aufforderung mit dem kühlen Bemerkten ab:

„Fahrt nur allein. Ich will mir noch etwas Bewegung machen. Zum Mittagessen werde ich da sein.“

Der Wagen rollte davon, und Hugh blieb einen Augenblick in Gedanken verloren stehen. Dann drehte er sich um und ging in der Richtung zurück, aus der er gekommen war. Plötzlich sah er sich der Gegenpartei gegenüber, die gerade die Stufen des Gerichtsgebäudes herunterkam.

Augenblicklich eilte er auf Harold zu und reichte ihm mit einem so offenen, ehrlichen Blick seiner blauen Augen die Hand, daß dieser keinen Zweifel an der Aufrichtigkeit der Worte hegen konnte, die aus der Begrüßung klang:

„He, alter Junge, freue mich wahrhaftig herzlich, dich wiederzusehen. Hast uns allerdings verdammt überrascht, aber das ändert zwischen uns beiden nichts!“

„Ich habe das auch nicht anders von dir erwartet, Hugh,“ tönte es mit gleicher Herzlichkeit zurück. „Mein Vertrauen in dich hat nicht gewankt. Es drückte mich nur, daß ich dir damals nicht gleich den Sinn meiner Andeutung erklären konnte, als ich von Ueberraschungen sprach, die dir die Zukunft noch bringen könnten.“

„Na, tröste dich, mich hat das nicht angefochten,“ lachte der Freund heiter. „Ich dachte wohl, was mag er nur haben? Das war aber auch alles. Und jetzt, wo du losgeschossen hast, will ich nicht gerade behaupten, daß die Ueberraschung eine sehr erfreuliche wäre, aber ich will dich versichern, daß, wenn ich nun doch einmal hergeben muß, was ich für mein hielt, ich es lieber dir als irgend jemandem sonst auf der Welt gebe.“

„Schön von dir, Hugh. Du glaubst nicht, wie froh ich über unser Zusammentreffen bin. Nun wirst du mich doch auch bald besuchen? Ich habe dir viel zu erzählen.“

„Sicher tue ich das. Zu mir kann ich dich natürlich nicht einladen, aber auf mich sollst du nicht lange warten. Also auf Wiedersehen!“

Beide schüttelten sich die Hände. Hugh setzte seinen Weg fort und Harold fuhr mit seinen Begleitern ins Hotel.

Dort angekommen, übergab der Portier Harold einen Brief mit dem Bemerkten, daß der Ueberbringer beinahe eine Stunde gewartet hätte, um gleich Antwort mitzunehmen. Ein Blick auf die Handschrift der Adresse ließ Harold erkennen, von wem der Brief kam. Mit verdüstertem Gesicht nahm er ihn mit auf sein Zimmer und las:

„Mein Sohn! Ich muß dich unbedingt noch heute sprechen. Komme um 5 Uhr zu mir. Um Gottes Barmherzigkeit Willen schlage mir diese Bitte nicht ab. Ich habe dir etwas mitzuteilen, wovon deine Seele nichts ahnt.“

Deine unglückliche Mutter

Eleanor Houghton Mainwaring.“

Harold besprach sich sogleich mit seinen Anwälten und schickte eine zusagende Antwort ab; kurze Zeit später machte er sich auf den Weg.

Frau La Grange erwartete ihn mit unbeschreiblicher Unruhe. Sie hatte die furchtbaren Aufregungen vom Morgen noch nicht überwunden, suchte sich aber für die bevorstehende Stunde zu fassen und vorzubereiten. Diese mußte für ihr ganzes weiteres Leben entscheidend werden. Es galt den letzten, verzweifelten Wurf. Gelang er, so war ihr Spiel gewonnen — schlug er fehl, dann war alles aus. Die neu erwachte Mutterliebe gab ihr Hoffnung, der Rückblick auf ihr Vorleben aber stürzte sie immer von neuem in Furcht, Angst und Zweifel. Der Kampf war ungleich, die Hoffnung indessen behielt die Oberhand.

Kurz vor 5 Uhr ließ sich Hobson melden. Sie wußte, was er wollte, augenblicklich konnte sie ihn aber nicht vorlassen; um keinen Preis durfte er von der Zusammenkunft mit ihrem Sohne erfahren.

„Er soll morgen kommen,“ wies sie kurz ab.

Die Sache hätte Eile, kam die Antwort zurück.

„Dann um 8 Uhr,“ rief sie heftig in der Angst, er könne sich zu lange aufhalten. „Früher kann ich niemand sprechen.“

Als sie wieder allein war, warf sie einen Blick nach der auf dem Kaminsims stehenden Uhr und murmelte, hinter den Fenstervorhang tretend: „In drei Stunden, wenn er wieder kommt, ist mein Schicksal entschieden. — Gott sei Dank,“ atmete sie auf, als sie die Gestalt Hobsons über die Straße huschen sah, „Gott sei Dank, er ist fort. Gelingt es mir, Harold zu gewinnen, dann soll der Schurke mich heute abends kennen lernen — gelingt es mir nicht — — —“

Sie griff mit der Hand nach dem Herzen, um dessen stürmisches Pochen zu beschwichtigen. Ein geschlossener Wagen hielt vor dem Hotel. Einen Augenblick später trat Harold ins Zimmer.

Sie wollte ihm entgegen eilen, doch als sein Blick sie traf, blieb sie wie gebannt stehen. Ihre Lippen bewegten sich, aber kein Ton drang hervor; die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Vor diesem granitharten,

eisig kalten Gesicht erstarb jedes zärtlichere Gefühl. Sie hatte sich ihm zu Füßen werfen, seine Vergebung, seine Liebe erleben wollen, statt dessen stand sie nun wie gelähmt. Was sie hatte tun, was sie hatte sagen wollen — alles war ihr entschwunden.

Auch Harold sprach nicht sogleich. Er war betroffen über die Veränderung, die die letzten wenigen Wochen, besonders aber die letzten Stunden, auf dem jetzt totenbleichen Antlitz der vor ihm Stehenden hervorgebracht hatten. Der stumme, verschleierte, Erbarmen flehende Blick ihrer Augen bewegte ihn mehr, als Worte es vermocht hätten. Seine strenge, finstere Miene milderte sich zwar nur wenig, sein Ton jedoch klang beinahe freundlich und mitleidig, als er endlich das Schweigen brach:

„Du wünschtest mich zu sprechen, weshalb verlangtest du nach mir?“

„Weshalb ich nach dir verlannte? Kannst du dir nicht denken, daß eine Mutter den Wunsch hat, ihren totgeglaubten, ihren grausam entrißenen Sohn zu sehen?“

„Ich bin nicht gekommen, um von der Vergangenheit zu sprechen,“ erwiderte Harold wieder kälter. „Das, worauf du hindeutest, war die beste Art der Lösung des Verhältnisses, das du schufst. Gewiß verursachte die Trennung Leiden, du aber warst nicht der leidende Teil. Wo weder eheliche Liebe noch Treue bestand, kann auch die Mutterliebe nicht groß gewesen sein!“

Ihre dunklen Augen nahmen einen feuchten Glanz an und blickten plötzlich zärtlich, indem sie auf einen Sitz deutete, dem nahe gegenüber sie sich niederließ.

„Du vergißt,“ erwiderte sie mit der leisen, wohl lautenden Stimme, die er in Schöneiche so oft gehört hatte; „du vergißt, daß die Liebe der Mutter ein Instinkt ist, der mit der Geburt des Kindes in ihr geboren wird, während die Liebe der Frau erworben werden muß. Ich muß auf die Vergangenheit zurückgreifen und du mußt mich anhören. Du sollst wissen, daß, wie schwer ich auch gesündigt haben mag, doch weit schwerer noch an mir gesündigt worden ist.“

„Nicht soweit es meinen Vater betrifft,“ fiel Harold scharf abweisend ein. „Er opferte Vermögen, Heimat, Freunde, alles für dich, und du lohntest seine Liebe und Hingebung mit Verrat und Untreue.“

„Daß dein Vater mich liebte, räume ich ein,“ fuhr sie, ohne seine Worte zu beachten, in der begonnenen sanften Weise fort, „doch, wie ich schon sagte, die Liebe einer Frau muß erworben werden, und deinem Vater gelang das nicht.“

„Aber seinem verräterischen Bruder?“ lachte Harold herb auf. „Schon in dem ersten Halbjahr deiner Ehe warst du so herzlos, meinem Vater ins Gesicht zu schleudern, daß du ihn nur geheiratet hättest, um mit seinem Bruder in Verbindung zu bleiben.“

Dieser flammenden Entrüstung gegenüber wurde sie nicht einmal rot. Sie hatte erkannt, daß die Hoffnung, zu ihrem Ziele zu gelangen, nur einzig und allein noch auf der Bewahrung ihrer Selbstbeherrschung beruhte, und dies verließ ihr die Kraft, alles über sich ergehen zu lassen. Ruhig erwiderte sie daher:

„Halbe Wahrheiten sind schwerer zu widerlegen als Unwahrheiten. Was du mir vorwirfst, sagte ich allerdings einmal, nachdem ich sehr gereizt worden war, wenn ich aber Hugh auch nach meiner Verheiratung mit seinem Bruder noch an mich zu fesseln suchte, so trieb mich dazu nicht Liebe, sondern Rache. Ich fachte seine Liebe an, um ihn für sein plötzliches Ablassen von mir, für seinen Wankelmuth zu quälen. Halb wahnsinnig vor Kummer und Wut darüber, daß Hugh sich auf Befehl seines Vaters abwandte, heiratete ich deinen Vater, der Stellung wegen, die er mir geben konnte. Ich glaubte nicht daran, daß der ältere Sohn und Liebling des Vaters verstoßen werden würde und wollte dem Vater und dem Bruder zeigen, daß ich trotz ihres Stolzes und ihrer Abweisung meinen Willen durchzusetzen verstände. An meinem Hochzeitstage gelobte ich mir, daß Hugh doch noch in Liebe verzehrt mir zu Füßen liegen sollte, und als kurz darauf dein Vater enterbt und der jüngere Bruder an seine Stelle gesetzt wurde, da wuchs mein Wunsch, mich zu rächen, immer mehr. Ich verdoppelte meine Anstrengungen, ihn zu umgarnen. Zuerst hüteten wir uns, ins Gerede zu kommen, bald aber hatte ich Hugh so weit, daß er seine Liebe zu mir nicht mehr verbergen konnte und unvorsichtig wurde. So weit wollte ich ihn haben. Ich rühmte mich nun offen meiner Eroberung, in der Hoffnung, dadurch den Zorn seines Vaters auch gegen ihn zu entfachen. Darin aber hatte ich mich verrechnet. Der Vater enterbte wohl den Sohn, der aus Liebe ein Mädchen niederen Standes heiratete, hatt aber nicht ein zürnendes Wort für den Sohn, der im Rufe einer Liebslei mit der Frau stand, um deren willen er den Lieblingssohn verstoßen hatte. Als deinem Vater die Sache zu Ohren kam, entschloß er sich kurz und ging nach Australien. Hätte er mir damals einige Rücksicht gezeigt, wäre die Zukunft vielleicht ganz anders geworden; aber er wurde mürrisch und wortfarg und ich, die ich heitere Gesellschaft liebte und an die Bewunderung der Menge gewöhnt gewesen war, mußte nun im fremden Lande mein Leben in Einsamkeit vertrauern. War es ein Wunder, daß ich nach dem früheren Leben lechzte, daß ein Blick der Bewunderung oder einige schmeichelhafte Worte mir erschienen wie ein labender Trunk einem Verdurstenden? Endlich belebte eine neue Hoffnung mein elendes Dasein. Ich fühlte mich Mutter und gab mich monatelang den beglückenden Vorstellungen hin, wie mich künftig die Liebe und Zärtlichkeit meines Kindes für alle anderen Genüsse entschädigen würde. Aber auch dieser Trost blieb mir versagt. Und jetzt denken zu müssen, daß nur ein ungeheuerliches Verbrechen ihn mir raubte, ein Betrug ohnegleichen mein ganzes Lebensglück zerstörte und mich auf den Weg stieß, den ich dann gegangen — das — o —!“

Wie überwältigt bedeckte sie die Augen mit ihrem Taschentuch, während sich die harten Linien um den Mund Harold's vertieften.

Mit bebender Stimme fuhr sie dann fort: „Mit dem Tode meines Kindes war mir jede Hoffnung für das Leben erstorben. Auch dein Vater verließ mich bald darauf, und fast mittellos kehrte ich wenige Jahre später nach England zurück.“

„Und zu Hugh,“ schaltete Harold wegwerfend ein.

„Zunächst noch nicht,“ antwortete sie tonlos unter der Folter seines sarkastischen Blickes. „Ich hatte damals nicht an ihn gedacht, aber ich hörte von Hobson, den ich zu jener Zeit in London traf, von dem zu Gunsten meines Mannes gemachten Testament, das jedoch, wie er sagte, von Hugh vernichtet worden sei. Erst diese Mitteilung bewog mich, Hugh in Amerika aufzusuchen, denn ich dachte, daß es mir gelingen würde, ihn gefügig zu machen und ihn zu zwingen, entweder das Vermögen mit mir zu teilen oder mich zu heiraten.“

„So warst du also in England nicht mit ihm verheiratet, wie du bei dem Verkör ausfragtest?“

„Nein,“ stieß sie heiser vor Grimm hervor, „ich bin niemals mit ihm verheiratet gewesen. Viele Männer habe ich zu meinen Sklaven und Narren gemacht, aber er war der einzige, der mich zur Märrin machte, und ich haßte ihn deshalb, wie vielleicht nie ein Mensch gehaßt worden ist.“

„Aber Walter? Ist er nicht Hugh's Sohn?“

„Sein und mein Sohn,“ antwortete sie bitter. „Das war auch einer der Pläne, die mir mißlangen. Ich ergab mich dem Manne, in der Hoffnung, dadurch Gewalt über ihn zu erlangen. Als Walter geboren war, rechnete ich fest darauf, Hugh würde nun endlich seine Heiratsversprechungen erfüllen. Aber ganz das Gegenteil trat ein. Er würde mich vollständig haben fallen lassen, wenn ich nicht gedroht hätte, alles zu enthüllen, was mir über das Testament bekannt war. Zwar hatte er dafür nur Hohn und Spott, bot mir aber doch zu meinem Lebensunterhalt die Stelle als Wirtschaftlerin in seinem Hause an, wenn ich über seine Vaterschaft und über das Testament unverbrüchliches Schweigen geloben wolle. Ich war außer mir, was wollte ich aber machen? Mir blieb damals nichts übrig, als seine Bedingungen anzunehmen.“

„Wie kommt es, daß du den Namen La Grange führst?“

Sie zauderte einen Moment, dann erwiderte sie: „Ich heiratete einen Mann dieses Namens, bald nachdem ich Australien verlassen hatte.“

„Vor oder nach dem Tode meines Vaters?“

„Wir hörten von seinem Tode bald nach unserer Heirat, doch da er mich schon Jahre vorher verlassen hatte, so war er für mich schon lange tot. Ich lernte Kapitän La Grange in Sidney kennen und begleitete ihn nach Paris. Dort heirateten wir, wurden einander aber rasch überdrüssig. Wir trennten uns schon nach etwa zwei Jahren. Ich ging zunächst nach Wien und von da kehrte ich nach England zurück. Von dieser Heirat hatte Hugh gehört, und als er mich nach der Geburt Walters nach Schöneiche nahm, bestand er darauf, daß ich und das Kind unter diesem Namen dort lebten.“

Das alles erzählte sie müde und wie gebrochen. Harold aber, der ihre Künste kannte, ließ sich nicht täuschen. Sie strebte vergeblich, wärmere Gefühle in ihm zu erwecken. Nur ihr von Seelenqualen sprechender Gesichtsausdruck veranlaßte ihn, ruhig zu sprechen.

„Du kannst mich mit diesen Mitteilungen nicht zur Liebe zwingen; was ich von dir hörte, hat mein Herz gegen dich verhärtet. Wenn du die Liebe meines Vaters nicht erwidern konntest, hättest du es ihm ehrlich sagen sollen. Schon daß du das nicht tatest, war ein Verbrechen an ihm. Dagegen will ich glauben,“ fuhr er sanfter fort, „daß deine Empfindungen für die letzten Ereignisse wahr und nicht gemacht sind. Eine solche Veränderung des Aussehens kann nicht entstehen, ohne daß man schwer gelitten hat.“

Vor dem Blick des Mitleids, der jetzt zum erstenmal seine strenge Miene sänftigte, brach sie zusammen, und echte Tränen rollten über ihre blassen Wangen. „Gelitten!“ schluchzte sie. „Was habe ich nicht gelitten! Heimatlos, mittellos, erniedrigt, eine Ausgestoßene! Jede Hoffnung für mich ist dahin, wenn du dich nicht meiner erbarmst, wenn du mir nicht hilfst. Ich weiß, was du von mir denkst, wie sogar du, mein Sohn, mich verabscheuen mußt, aber wie der Ertrinkende nach einem Strohalm greift, so sandte ich nach dir, in der Hoffnung, daß du mir vergeben, mir Mitleid schenken, dich deiner elenden, unglücklichen Mutter annehmen würdest.“



Piazza d'Erbe. Nach einem Aquarell von Angelo d'Al Oca Bianca, Verona. Auf der V. internationalen Kunstausstellung von der Stadt Venedig für ihre moderne Galerie erworben. (Siehe „Plauderbriele einer Wienerin“, Heft 20, XVI. Jhg.)

„Brauchst du eine pekuniäre Hilfe, so bin ich gern dazu bereit.“

„Pekuniäre Hilfe!“ rief sie fast mit Verachtung. „Kannst du nicht begreifen, was ich mehr als alles andere brauche? Liebe, deine Liebe, deine Sohnesliebe ist es, wonach ich schmachte. Betteln will ich darum auf meinen Knien,“ schrie sie händeringend, sich vor ihm niederwerfend. „Vergiß die Vergangenheit, sei mein Sohn und laß mich dir sein, was ich doch bin, deine Mutter! — Nein, laß mich,“ jammerte sie, als er sie aufheben wollte. „Sieh, ich habe ja niemand als dich, denn Walter hat mich mit Spott und Hohn verlassen. O, ich kann dir auch nützen,“ fuhr sie eifrig flüsternd fort. „Ich kann dir in einer Weise helfen, wie du es nicht ahnst. Weißt du, was Ralph Mainwaring zunächst versuchen wird? Er wird dich in Hugh's Ermordung verflechten!“

„Das würde nicht mehr sein, als du selbst schon bei dem ersten Verhör versuchtest,“ antwortete er kühl.

„Ja, aber sein Beweggrund ist ein anderer; bei mir war es die Ausflucht einer schwachen Frau, den Verdacht von sich selber abzulenken, er aber wird kein Mittel scheuen, dich zu vernichten, nur um zu seinem Ziele zu gelangen. In meiner Macht steht es jedoch,“ zitterte es von ihren Lippen, während ihre weit geöffneten Augen fast starr

zu ihm ausblickten, „in meiner Macht steht es, alle seine Anschläge zu Schanden zu machen und jede Anklage im Keime zu ersticken.“

Eine kurze Weile waren seine Blicke durchbohrend auf ihr Gesicht geheftet, dann sprach er kurz und fest: „So sage, was du weißt.“

„Beuge dein Ohr zu mir herab,“ keuchte sie heiser, sich auf den Knien etwas aufrichtend.

Es waren nur wenige, hastig geflüsterte Worte, Harold aber sprang kreidebleich, wie wenn er einen Schlag erhalten hätte, auf und stieß atemlos hervor: „Ist das Wahrheit — volle Wahrheit?“

Auch die Kniende hatte sich erhoben. „So wahr ein Gott im Himmel lebt — es ist Wahrheit. Tag und Nacht hat mir die Entdeckung keine Ruhe gelassen. Der Gedanke daran raubte mir beinahe den Verstand, und doch konnte ich mich nicht entschließen, was ich wußte, irgend jemand zu verraten.“

„Wirklich niemand weiß davon?“ drang Harold noch einmal in sie.

„Keine lebende Seele außer mir und jetzt dir!“

Beide setzten sich nieder. Harold stützte sinnend den Kopf in die Hand.

Endlich brach die Mutter das Schweigen. „Nicht wahr, was ich dir vertraute, wird dir hilfreich sein?“

„Es ist mir sogar von unschätzbarem Werte,“ antwortete er, aber aus seiner Stimme klang kein innerliches Frohlocken. Eine sonderbare Traurigkeit schien sich seiner bemächtigt zu haben.

„Und nun, nicht wahr,“ flehte sie fast zärtlich, „darf ich dir helfen als deine Mutter, und du wirst mir ein guter Sohn sein?“

Harold sah sie mit einem Blick an, worin Mitleid sich mit Bitterkeit mischte, da er aber nicht gleich antwortete, fuhr sie angstvoll in dem angegeschlagenen Tone fort:

„Harold, bedenke, was ich gelitten — sei barmherzig, mein Sohn, vergib und vergiß.“

„Daß du gelitten, erkenne ich,“ begann er endlich milde, „aber verlange nichts, was ich nicht geben kann. Ich will dein Leben sorgenlos gestalten und dir ein Freund sein, mehr jedoch vermag ich nicht zu gewähren.“

„Und ich,“ rief sie, plötzlich zornig aufspringend, „nehme das nicht an. Meinen Sohn will ich haben, alles andere weise ich zurück.“

„Es tut mir leid, das zu hören,“ entgegnete er, „denn du beraubst dich ganz unnötig vieler Vorteile, die du genießen könntest. Ich würde dir in einem Orte, wo du unbekannt bist, ein Haus einrichten und dir die Mittel geben, in Wohlstand zu leben.“

„Ein Haus und Reichthum!“ lachte sie grimmig auf. „Nein, das behalte für dich! Verschmäht du es, mich als deine Mutter anzuerkennen, so verschmähe ich deine Großmuth!“

„Dann können wir unsere Unterredung beenden,“ erwiderte er. „Die hohe Verehrung und Liebe, die ich meinem Vater bewahre, erlaubt mir nicht, dir jemals den heiligen Namen ‚Mutter‘ zu geben.“

„Ah so!“ höhnte sie mit blitzenden Augen und wollte weiter sprechen, da hob er jedoch warnend die Hand und rief gebieterisch: „Still! In meiner Gegenwart dulde ich kein Wort gegen ihn! Nur eines will ich dich noch fragen, bevor ich gehe: War deine, mir eben gegebene Erklärung dein letztes Wort! Ueberlege noch einmal.“

„Ich habe nichts zu überlegen,“ grollte sie verächtlich. „Du bist, wie alle Mainwarings, die ich gekannt habe, wenn du denkst, Geld und Obdach, wie du es jedem abgedankten Diensthoten zuwerfen würdest, könnte mir die Stellung und die Ehrerbietung ersetzen, die du mir schuldest.“

„So verweigerst du also ein- für allemal jeden Beistand?“

„Jeden! Unterstützen lasse ich mich von keinem Mainwaring — selbst nicht von dir.“

„Gut; dann lebe wohl!“

Sie wandte ihm stumm den Rücken und er ging.

Er schritt rasch den Korridor hinab, den Kopf leicht gebeugt, weder rechts, noch links blickend, aber sein Gang zeigte eine Elastizität, die er seit Wochen nicht besessen hatte, und wäre jemand neben ihm gegangen, würde er das leise „Gott sei Dank“ vernommen haben, das seiner Brust entstieg.

Als er den Wagen erreichte, befahl er dem Kutscher: „Nach dem Hotel, rasch!“ Und die ungeduldrigen Kasse trugen ihn schnell davon.

Inzwischen stand in dem Zimmer, das er eben verlassen hatte, die Unglückliche, die durch Heuchelei, Treulosigkeit und Stolz selbst ihr Verderben herbeigeführt hatte, und horchte auf die sich entfernenden Fußtritte; sie hörte sie verhallen, hörte die Wagenräder rasch die Straße hinabrollen, dann sank sie mit einem Schrei der Verzweiflung auf einen Sessel.

„Alles vorbei!“ stöhnte sie. „Verloren! Das Spiel ist aus! O schreckliches Ende!“ Ein Schauer durchflog sie.

Nach einiger Zeit stand sie wie müde auf und klingelte.

Sie bestellte ein leichtes Mahl und fügte hinzu: „Ich will dann nicht mehr gestört werden, da ich noch Besuch erwarte.“

Eine Stunde später glitt Hobson den Korridor entlang an die Tür und klopfte. Da er keine Antwort erhielt, öffnete er leise, fuhr aber nach dem ersten Blick entsetzt zurück.

Vor dem Kamin auf einer Chaiselongue hingestreckt, matt beleuchtet von den Kerzen zweier auf dem Kaminsims stehender Armleuchter, lag Frau La Grange in dem eleganten Anzuge, den sie für die Unterredung mit Harold Mainwaring angelegt hatte. Ihr Gesicht war kaum blässer als wenige Stunden vorher, jetzt aber im Tode erstarrt. Auf dem Tische neben ihr stand unberührt das ihr gebrachte Abendbrot, während eine geleerte kleine Phiolen, die die

Etikette eines der tödlichsten Gifte trug, den Vorfall erklärte. Unter der Phiolen lag ein mit Bleistift beschriebener Zettel:

„Ich habe meinen letzten Wurf getan — und verloren! Das Spiel ist aus!“

Vor Schreck wie gelähmt, starrte Hobson auf die Leiche, dann aber ermannte er sich und hielt kurze Umschau. Schnell entschlossen nahm er der Toten die funkelnden Juwelen ab und schlich, so leise wie er gekommen war, hinaus. Unbemerkt erreichte er die Straße, wo er bald in der Dunkelheit verschwand.

XXI.

Vater und Sohn.

Ein paar Stunden später saßen Ralph Mainwaring, sein Sohn und Whitney in Ralphs Wohnzimmer. Sie hatten gemeinsam das Mahl eingenommen, ohne dabei viel Worte zu verlieren. Auch jetzt schleppte sich die Unterhaltung. Hugh war besonders sehr einsilbig. Auf einmal sprang Ralph von seinem Sitze auf, sein lang verhaltener Grimm kam zum Ausbruch.

„Zum Teufel, Whitney, mit allem Gerede über Dinge, die unsere Sachen nicht betreffen. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Sprechen Sie! Was sollen wir zunächst tun?“

Der Rechtsanwalt zog die Augenbrauen hoch und strich langsam die Asche von seiner Zigarre. „Sie wollen es also doch noch auf einen Prozeß antommen lassen?“

„Selbstverständlich. Glauben Sie, ich lasse mich ins Bodshorn jagen? Nein, bei meiner Seele, auf Tod und Leben will ich kämpfen. Ich erhebe Protest gegen das Testament; ich fechte seine Echtheit an. Setzen Sie sich ungesäumt an die Arbeit. Ich will sie bald haben. Inzwischen werde ich zu Ihrer Hilfe noch den besten juristischen Beirath annehmen, der für Geld zu erlangen ist. Auch Graham, den Sachverständigen für Handschriften und alle Arten von Fälschungen, werde ich gewinnen, denn vor allem muß der Beweis geführt werden, daß das Testament eine Fälschung ist. Wenn das geschehen ist, stürzt das ganze Gebäude dieses schlaunen Betrügers über den Haufen. Damit aber lasse ich ihn noch lange nicht los. Das ist erst der Anfang. Dann werde ich erst zeigen, wer er ist.“

„Wie meinen Sie das? Sie beabsichtigen doch nicht nach den unwiderleglichen Beweisen, die er geliefert hat, seine Identität zu bestreiten?“

„Ach was, Identität! Ich kümmere mich keinen Strohhalm um seine Identität. Mag er der Sohn von Harold Mainwaring oder von Frederick Scott sein — das ist mir gleichgültig. Beide waren heimatlose Vagabunden. Nein, mein Vester,“ lachte er, mit gehässigem Glimern in seinen stahlgrauen Augen, teuflisch auf, „ich habe eine ganz andere Ueberraschung für den Burschen. Er soll noch als Mörder Hugh Mainwarings verhaftet werden!“

Hugh sprang auf und begann im Zimmer stümisch hin und her zu schreiten, während der Anwalt ausrief:

„Herr Mainwaring, Sie setzen mich in Erstaunen! Ich vermag wirklich nicht zu verstehen, wie Sie den jungen Mann in Beziehung zu dem Morde bringen wollen. Eine solche Tat wäre doch für ihn ganz zwecklos gewesen. Mit dem von ihm aufgefundenen Material hatte er es ja ganz in der Hand, seine Forderungen von Hugh Mainwaring auf dem Wege des Vergleiches oder der Klage zu erzwingen.“

„So, meinen Sie? Na, dann haben Sie eben Hugh nie gekannt. Der, und sich ins Bodshorn jagen lassen durch solche Schliche und Kniffe! Ha, ha! Nein, Verehrtester, der Mann war er nicht! Er würde einfach die ganze Geschichte für Betrug erklärt haben. Und tat er es nicht auch? Erinnern Sie sich doch der ersten Vernehmung. Hat diese nicht festgestellt, daß er 20 bis 30 Minuten vor seinem Tode tatsächlich jemand anschrte: ‚Sie sind ein Lügner und Betrüger.‘ Paßt das nicht für meine Behauptung? Und bei dem weiteren Zank nannte der andere ihn einen ‚Dieb‘ und sprach irgendetwas von den Wildnissen Australiens. Stimmt das nicht alles aufs Haar? Ich sollte meinen, kein Mensch, der bei gesundem Verstande ist, könnte danach noch Zweifel hegen, daß diese Worte von dem Mörder Hugh Mainwarings gesprochen wurden, und ich denke, wir haben damit einen ziemlich sicheren Anhalt für dessen Persönlichkeit. Also, Herr Whitney, zunächst leiten Sie das gerichtliche Verfahren wegen Fälschung und Betrug ein — —“

„Vater,“ sagte Hugh ruhig, „in wessen Namen soll das geschehen, in deinem oder in meinem Namen?“

Der Vater sah seinen Sohn überrascht an und erwiderte spöttisch:

„Ich wüßte nicht, daß es für dich einen besonderen Unterschied machen könnte, in wessen Namen es geschieht, da es zu deinem besten ist.“

„Bitte um Verzeihung, ich finde, es macht einen bedeutenden Unterschied. Und ich erkläre hiermit von vornherein, daß ich nicht will, daß gegen Harold Mainwaring, weder in meinem Namen noch zu meinem Vorteil, irgend ein gerichtlicher Schritt unternommen werde. Harold Mainwaring ist kein Betrüger. Die heutige Gerichtsverhandlung läßt nicht den geringsten Zweifel übrig, daß er der einzige Erbberechtigte ist. Ebenso gut wie ich, weißt du schon seit Jahren von deinem eigenen Diener, John Wilson, daß Ralph Maxwell Mainwaring ein zweites Testament gemacht hat, und so haben wir allen Grund zu glauben, daß das jetzt vorgelegte jenes zweite ist. Wenn du anderer Meinung bist, so tut es mir leid, denn dann gehen unsere Wege auseinander. Niemals wirst du mich bei einem Vorhaben, wie du es im Schilde führst, an deiner Seite finden.“

Fortsetzung folgt.

Scherz-Chronik.

Im Hohlspiegel.

Seht einer nur aufmerksam durch die Welt
Und ist nicht gerade ein Blinder,
Bemérkt er, daß Hohlspiegel aufgestellt
Für große und kleine Kinder.

Er sieht sich zur Karikatur verzerrt
In dem unbarmherzigen Glafe,
Und wehe, wenn er beleidigt plárrt
Ueber seine geschwollene Nase.

Nur gute Miene zum bösen Spiel
Behütet vor Spott und Schaden,
Humor ist mehr als ein schönes Profil,
Geist besser als leere Paraden.

Die Torheit ist unfer Menschenteil,
Wir alle sind Ihrer nicht ledig,
Und einzig im Lachen liegt unfer Beil,
Sonst sei uns der Himmel gnädig.

Es müht sich wohl mancher mit ernstem Gesicht
In bitterlich ernstem Bestreben:
Die Menichen, die beifert er dennoch nicht,
Sich aber verdirbt er das Leben.

Nein: kommt uns auch manchmal ein Zweifel an,
Und verzerrt sich das Bild selbst des Reinen:
Ich denke, worüber man lachen kann,
Darüber soll man nicht weinen.

Kory Cowska.

Frauenchronik.

Prinzessin Hárié Ben-Miad. Daß das menschliche Leben nur zu oft in einem jähen Wechsel von Freud und Leid besteht, hat die türkische Prinzessin Ben-Miad an sich erfahren. Und doch hat das viele



Prinzessin Hárié Ben-Miad.

Leid sie nicht zu beugen vermocht, was bei ihr umso höher anzuschlagen ist, als die an den Luxus und die schlaffe Untätigkeit gewöhnten Türkinnen gewöhnlich alles andere als tatkräftig sind. Die Prinzessin Hárié ist die Tochter des vor wenigen Jahren verstorbenen tunesischen Paschas Ben-Miad, der lange Jahre türkischer Gesandter in Paris und mit Napoleon III. eng befreundet war. Der Pascha war unermesslich reich und hatte seinerzeit in Konstantinopel einen mächtigen Einfluß. Trotzdem unterlag er einer Intrige, mußte fliehen und seine großen tunesischen Besitzungen in Stich lassen. Ihreitwegen führt die Familie jetzt einen Prozeß mit der französischen Regierung, da Tunis ja inzwischen an Frankreich übergegangen ist, und die

französischen Dampfers zu gelangen, der sie nach Athen brachte. Hier traf Prinzessin Hárié mit ihrem Gatten zusammen, und nach längerem Aufenthalt in London hat sich das Ehepaar in der Vaterstadt Ali Mouris, in Malmö, niedergelassen, wo die einst so reiche und verwöhnte Prinzessin ihrem einfachen bürgerlichen Haushalt vorsteht und ihrem Gatten und ihren Kindern lebt, die ganz europäisch erzogen sind. In ihrer Ehe und im Verkehr mit Abendländern sind der Prinzessin die Augen über die unwürdige Stellung der Frau im Lande des Halbmondes aufgegangen. Sie hält es für ihre Pflicht, für deren Verbesserung zu kämpfen und den Unwillen der gebildeten Stände gegen die barbarischen Zustände in der Türkei zu erwecken. Dies glaubt sie, und mit Recht, am besten durch öffentliche Vorträge zu erreichen. Nachdem sie bereits in Kopenhagen und Stockholm mit großem Beifall, namentlich seitens der Damenwelt, aufgetreten ist, wird sie zuerst nach Wien, Berlin u. s. w. kommen und dann ihre Rundreise durch Europa fortsetzen. Prinzessin Hárié Ben-Miad spricht nicht selbst, da sie keine europäische Sprache in der erforderlichen Bollendung beherrscht. Sie begrüßt das Publikum auf orientalische Art durch eine Handbewegung zur Stirn und durch eine kurze türkische Anrede, die verdolmetscht

französische Republik deshalb auch nach Ansicht der Erben für die Verpflichtungen des tunesischen Staates aufzukommen hat. Wird dieser Prozeß gewonnen, so dürfte der Prinzessin auf ihren Anteil das kleine Vermögen von zehn Millionen Franken zufallen. Im Alter von siebzehn Jahren heiratete die Prinzessin Hárié den damaligen türkischen Bizkonsul, späteren Generalkonsul Ali Nouri Bey. Dieser, Schwede von Geburt, ging vor 25 Jahren im Auftrag mehrerer Tagesblätter nach der Türkei und erregte bald durch eine Reihe in der Tagespresse erschienener Artikel über türkische Verhältnisse die Aufmerksamkeit des Sultans, der ihn aufforderte, in seine Dienste zu treten. Seine diplomatische Laufbahn begann Ali Nouri Bey als Bizkonsul in Athen, dann war er in gleicher Eigenschaft erst in Serbien, im Kaukasus und in der Krim tätig. Später wurde er Inspektor des in Konstantinopel gegründeten internationalen Pressbureaus und schließlich Generalkonsul in Amsterdam, zuletzt in Rotterdam. Seine mit diesen Stellungen verknüpfte Abwesenheit von Konstantinopel benützte seine türkischen Feinde, um den so schnell avancierten Ausländer beim Sultan anzuschwärzen. Durch gefälschte Dokumente suchte man den Beweis zu liefern, daß Ali Nouri Mitglied einer jungtürkischen Verschwörung sei. Die Folge davon war, daß der Generalkonsul in absentia zu — 101 Jahren Kerker verurteilt wurde. Die Prinzessin befand sich damals mit ihren drei Kindern in Konstantinopel. Eines Tages traf sie ganz unerwartet die niederschmetternde Nachricht. Sie ließ sich aber nicht beirren. In ihrer ersten Erregung drang sie — etwas Unerhörtes — in den Dildiz Kiosk ein, um den Sultan um Aufhebung des Urteils zu bitten. Sie kam aber nur bis zum Obereunuchen und wurde damit getröstet, daß die Sache nochmals gründlich geprüft werde. Hiervon war aber keine Rede. Im Gegenteil wurde der Prinzessin der Wink gegeben, möglichst bald aus Konstantinopel zu fliehen, da ihr Leben gefährdet sei. Daß sie verfolgt wurde, war ihr auch bereits aufgefallen. Deshalb entschloß sie sich, bei Nacht und Nebel ihr Heim zu verlassen. Es glückte ihr, mit ihren Kindern und einer treuen Dienerin ungesehen an Bord eines



Das Grabdenkmal für Auguste Schmidt in Leipzig. Photographie von Hermann Vogel in Leipzig

wird. Dann nimmt sie auf dem Podium Platz, und eine deutsche Dame, die sie begleitet, gibt den Vortrag in deutscher Sprache wieder. B. M.

Das Auguste Schmidt-Grabdenkmal in Leipzig. Seiner Mitbegründerin und langjährigen ersten Vorsitzenden, der am 10. Juni 1902 im 69. Lebensjahre dahingeshiedenen Frau Auguste Schmidt, widmete der „Allgemeine Deutsche Frauenverein“ jetzt ein herrliches Grabdenkmal. — Auf dem Johannis-Friedhofe zu Leipzig, wo man die im Leben so außergewöhnlich tätige, in unablässiger Arbeit um ihrer Geschlechtsgenossinnen Wohlfahrt bemühte Frau zum letzten Schläfe gebettet, wölbt sich nunmehr über ihrem Grabhügel ein Wahrzeichen dankbarster Erinnerung. Von dem einem abgebrochenen Felsen gleichenden Steine herab leuchtet das aus Bronze gefertigte, vorzüglich getroffene Relief-Porträt der edlen Vorkämpferin der Frauenbewegung. Ein dichter Lorbeerkranz aus gleichem Material umrahmt das Antlitz, das den Stempel hoher Geisteskraft und idealen Strebens, aber auch der echt weiblichen Tugenden: des Wohlwollens und versöhnlichen Willens trägt. „Auguste Schmidt, geb. 3. August 1833, † 10. Juni 1902, der geliebten Führerin, dem großen Menschen, der Allgemeine Deutsche Frauenverein“, kündigt in ehernen Lettern eine unter jenem Bilde befindliche Inschrift. Bildhauer Professor Lehnert in Leipzig ist der Schöpfer dieses eigenartig schlichten und dennoch so viel sagenden Gedenksteines. Bei der feierlichen Enthüllung, die unter außerordentlich großer Beteiligung stattfand, wurden unter vielen trefflichen, von der Liebe und Anhänglichkeit der dankbaren Frauenwelt zeugenden Reden zahlreiche Kranzspenden an der letzten Ruhestätte Auguste Schmidts niedergelegt. Sofie Frank.

An der Universität zu Bonn haben die Damen Frieda Busch und Hermine Edenknigen die ärztliche Staatsprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegt. Sie sind die ersten Frauen, die an dieser Universität zu Ärztinnen promovierten. Beide haben die Berliner Gymnasialkurse besucht und hierauf in Zürich, Halle, Bonn und Berlin Medizin studiert.

Die Frauenvereinigung für soziale Hilfsstätigkeit (IX. Schwarzspanierstraße 11) verbandte kürzlich ihren Jahresbericht für 1902. Diesem ist folgendes zu entnehmen: Den Schnittzeichenkurs besuchten 96 Dienstmädchen; Nachhilfeunterricht erhielten 46 Schüler. Den Schülerhort besuchten an schulfreien Nachmittagen während der Wintermonate 50 Kinder. Blinden lasen mehrere Vereinsmitglieder wöchentlich mehrmals vor. Kinderwäsche wurde verliehen an 244 Mütter. In Gebärklinik und Wöchnerinnenheimen wurden 4500 Stück neue Kinderwäsche verschenkt, 814 persönliche Erhebungen wurden durch Vereinsmitglieder bei Armen gemacht. Arbeit wurde vermittelt an 65 Personen; 161 erhielten Kleider, Wäsche, Schuhe. Endlich wurde während des Winters alltäglich für 50 Kinder das Essen bezahlt. Sonntagsunterhaltungen für Lehnmädchen wurden im Volksheim abgehalten und regelmäßig von 35 Mädchen besucht. Die mit 1. Dezember 1902 von der Vereinigung übernommene Koch- und Haushaltungsschule für Arbeiterinnen bildet jährlich 60 Mädchen im Kochen, Flecken und Wirtschaften aus. Für 1300 Kronen wurden 13.595 Speisemarken angekauft und an arbeitslose Familien verteilt, außerdem kochten 41 Familien für arme arbeitslose Familien. Endlich ist in 49 Fällen armen kranken Familienmüttern in Fällen von Invaldität vorübergehend eine Hilfskraft zur Führung des Haushaltes beigelegt worden. G. U.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Da uns in letzter Zeit wieder viele Reklamationen von Schnittbestellungen, Beantwortungen von Anfragen u. s. w. zugekommen sind, ersuchen wir hiemit wiederholt, jeden Brief und jede Sendung an die betreffende Abteilung zu adressieren, also Bestellungen von Schnitten an die Schnittmusterabteilung, Bestellungen von Zeichnungen und Pausen an die Handarbeitsabteilung, Bücherbestellungen zc. an die Administration und alle anderen Zuschriften an die Redaktion der „Wiener Mode“. Wir ersuchen ferner, bei Geldsendungen stets anzugeben, wofür die Zahlung erfolgt.

Unny. Schon wieder einmal eine „Einsame“.

Steh' am Weisrand Schließ' die Augen müd,
Einsam und allein, Möchte tot nur sein

So verliert man die reizendsten Abonnentinnen! Allerweil mit dem Sterben!

An der Buche Stamm Auch die Buche hat
Lehn' ich matt das Haupt; Rauber Sturm entlaubt.

Gleich dem Schwalbenpaar
Rastlos mücht' ich zieh'n...

Geben Sie uns gefälligst nur die richtige neue Adresse an, damit in der Zusendung der „Wiener Mode“ keine Störung eintrete.

Liebt Schwalbe nimm
Auch mein Leid dahin!

Und das Gedicht dito!

Doch die Schwalbe denkt: Sicher sind' ich dich
Rehr' zurück ich wieder, Mit des Frühlings Lieder.

Eifrige Leserin. — M. L. in W. Zur Vertreibung der Wimmerln empfehlen wir Ihnen häufige, intensive Waschungen mit heißem Wasser und alkalischer Seife und nachherige, energische Frottierungen mit rauhen Handtüchern, ferner Auflegen von mit Alkohol getränkten Wattabäuschchen und endlich die Anwendung einer guten Haut-Creme. — Note, rauhe Hände sollen am Abend vor dem Schlafgehen mit einer Creme tüchtig eingefettet und dann mit Handschuhen bekleidet werden. Ferner ist häufiges Waschen zu vermeiden. Nach dem Waschen, wenn die Haut noch feucht ist, ist es ebenfalls empfehlenswert, die Hände leicht mit einer Creme oder Glycerin einzureiben. — Die Form der Hände kann nicht verändert werden.

Heinz Heinrichsohn. Wollen Sie uns mit Ihren poetischen und Prosa-Arbeiten nach dieser gefährlichen Belastungsprobe der redaktionellen Geduld und Langmut gefälligst nur nicht noch näher kommen? Mehrere Meilen vom Leibe!

M. G. Heines Gedicht vom Fichtenbaum und der Palme ist nicht nur kürzer, sondern auch viel schöner als das Ihrige.

E. reizt den Bauwan von einem Briefkastenmann mit nachstehender schauderbaren Poesie:

Der Himmelsbogen — dort, gleich hinter jenen Bergen steigt er nieder.
Und kommst du feuchend hin, so ist's ein weit' res kleines Stücklein wieder.
— O wär' ich noch vom sel'gen Kinderwahn umfassen,
Daß dort, wo jene Nebel um die Bergesgipfel hangen,
Wo farblos der Himmelsbogen niederschließt, das Ende ist.

Sie sind zu anspruchsvoll. Ihre Wege kann man doch nicht die ganze Natur umkrempeln. Andere Zeitgenossen, auf die man doch auch ein bißchen Rücksicht nehmen muß, finden es gerade hübsch, daß hinter Ihrem Berg die Welt erst recht anfängt.

„Die Salzadmiral“ will einen armen, alten, aber ehrlichen Briefkasten-Gremiten ein bißchen an der würdigen Nase zupfen. Schickt ihm ein Gedicht, wo ein goldlockiger Zephyr im Zahn der Zeit umherwühlt, und ähnlichen Blödsinns voll, auf daß der stattliche Greis den künstlich zusammengestrickten Stiefel neu versohle. Aber das tut er nicht. Incontinent nicht. Er ist ein Feiner!

D. S. in Teschen. Frage 1: Lesarten. — Frage 2: Die meisten Gedichte fangen mit dem ersten Wort an. Da ist nichts Besonderes. E. in P.

Varianten.

Einst spielt' ich mit Puppen, daß Menschen sie wär'n,
Mit Blumen, mit Glanz, wie schmückt' ich mich gern.
Die Patschhand voll Perlen, und leuchtendem Blid
Bist froh ich zum Schoß: der Mutter zurück.
Und lieblosend sprach sie — „lieb' Mäde, bist mein!“ —
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein.

Nun trägt mich der Lorbeer — sie nennen mich Stern;
Sie jubeln mir zu, sie lauschen mir gern. (!)
Mit Lachen und Winken und jauchzendem Lied
Entreiß' ich dem Staub sie, zur Schönheit mit.
Umshimmert von Perlen — doch — steh' ich allein. —
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein.

Nun spiel' ich mit Menschen, daß Büppchen sie wär'n. —
Die Lieb', ach die Liebe, ich kenn' sie so gern!
In Berge von Blumen versenk' ich den Blick
Und träume mich sehneud zur Unschuld zurück.
Wollt' ich lehn' am Schoße der Mutter daheim;
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein.

Hier heißt's wahrhaftig nicht: Variatio delectat.

Cölesine in Hohenelbe. Eine Abonnentin unseres Blattes schreibt uns folgendes: „Die Dame möge das Buch: ‚Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten‘ von Dr. S. Lahmann lesen. Trotz des schreckbar wissenschaftlichen Titels wird sie darin eine ziemlich volkstümliche Aufklärung und Belehrung nicht nur darüber finden, daß unmäßiger Salzgenuß sehr ungesund und nicht übertriebener Zuckergenuß dem Organismus sehr zuträglich ist, sondern auch eine Aufklärung über viele andere Dinge, die heute jede gebildete Frau verstehen sollte.“

Andar in S. Ach, das ist sie ja wieder die unselige „Traumdeutweiser“! Müßten denn alle Träume allsogleich verdichtet sein? Freilich, in einer guten Wirtschaft darf eben gar nichts verloren gehen. Der fadeeste Traum kann noch zu einem lyrischen Haschee verarbeitet und verwurftet werden. — Wir haben aber rund 3,786.512 1/2 treue, liebe und schöne Leserinnen. Die träumen bei Tag und Nacht fort. Wenn die uns nun alle ihre Träume senden wollten!

Lotte Wagner in Zittau. Von Ihren Gedichten gefallen uns diese am besten:

Es kam ein Traum gezogen ...

Es kam ein Traum gezogen, Mit Jubeln und mit Singen
Ein sonnig-schöner Traum, Zog er ins Herz mir ein,
Auf Ruf und weichen Wogen. Das gab ein helles Klängen!

Es kam ein Traum gezogen,
Ein bunter Sommertraum,
Wie hat er mich betrogen.

Wenn die Kinder beten ...

Wenn die Kinder beten, Wenn die Kinder bitten,
Tausend Engel treten, Knien Engel in der Mitten.
Mit ihnen stehend vor Gottes Thron, Es winket das Muttergottesbild
Es lächelt milde der Schmerzensohn, Und Gott der Vater gewähret milde,
Wenn die Kinder beten. Wenn die Kinder bitten.

Wenn die Kinder weinen,
Bergt die Sonne ihr Scheinen,
Die Engel alle weinen mit,
Bis tröstend zu ihnen die Mutter tritt,
Wenn die Kinder weinen.

Trene Abonnentin in Jassy fragt an, ob „Monna Banna“ von Maeterlinck ein unmoralisches Stück ist? Wir geben die verfängliche Frage unseren in Sachen der Sitte und Tugend und des poetisch Zulässigen kompetenteren, schönen Leserinnen hiermit weiter.

M. in Dresden. Palimpseste zu entziffern, ist kein Briefkastenmann der Welt verpflichtet.

Kauft Schweizer Seide!

Garantiert solid.

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von K 1.15 bis 18.— per Meter.

Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoiletten** und für **Blusen, Futter** etc.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz).
Seidenstoff-Export.

4737



Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

Für Frauen! Für Mädchen! **Mirabinden**

Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottierartigem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verköhlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:

ADOLF BRÄUER 4691
Wien, I. Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen.

Beste Konstruktion!



GERUCHLOS! Sofort trocknend! Der echte Kleb-Lack ist der beste für Fussböden!

Poststücke für zwei Zimmer fl. 5.90 franko.

Überall vorrätig, wo Plakate; In Wien, beim „Schwarzen Hund“ und allen besseren Geschäften.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch **Erfaltung** oder **Ueberladung** des Magens, durch **Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen** oder durch **unregelmäßige Lebensweise** ein **Magenleiden**, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung** oder **Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser **Kräuter-Wein** ist aus **vorzüglichen Kräutern** mit **gutem Wein** bereitet und **stärkt und belebt** den **Verdauungsorganismus** des Menschen. **Kräuter-Wein** beseitigt **Verdauungsstörungen** und **wirkt fördernd auf die Neubildung** gesunden **Blutes**.

Durch **rechtzeitigen Gebrauch** des **Kräuter-Weines** werden **Magenübel** meist schon im **Keime** erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn **rechtzeitig** zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** umso heftiger auftreten, **verschwinden** oft nach **einigenmal** Trinken.

und deren **unangenehme Folgen**, wie **Schleimung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schläfrigkeit** sowie **Blutanstauungen** in **Leber, Milz** und **Portaderiensystem (Hämorrhoidal-leiden)** werden durch **Kräuter-Wein** oft **rasch beseitigt**. **Kräuter-Wein** **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem **Verdauungssystem** einen **Auffschwung** und **entfernt** durch **einigen leichten Stuhl** **untaugliche Stoffe** aus dem **Magen** und **Gedärmen**.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die **Folgen** **schlechter Verdauung**, **mangelhafter Blutbildung** und eines **krankhaften Zustandes** der **Leber**. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung** sowie **häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft **solche Personen** **langsam** dahin. **Kräuter-Wein** gibt der **geschwächten Lebenskraft** einen **frischen Impuls**. **Kräuter-Wein** steigert den **Appetit**, **befördert Verdauung** und **Ernährung**, **regt den Stoffwechsel** an, **beschleunigt** und **verbessert** die **Blutbildung**, **beruhigt** die **erregten Nerven** und **schaft** **neue Lebenslust**. **Zahlreiche Anerkennungen** und **Dankschreiben** **beweisen** dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in **Flaschen** **à fl. 1.50** und **à fl. 2.—** in den **Apotheken** von **Wien** und **Wien Vororten** und in den **Apotheken** von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwedat, Inzersdorf, Eising, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Bruck a. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Himberg, Eagenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Vöslau, Leobersdorf, Pottenstein, Potten-dorf, Wr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stockerau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morwa-Szt. Janos, Poyzdorf, Hadersdorf, Felds-berg, Eundenburg, Holicz, Szakalca, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Gruf-bach, Haugsdorf, Reg, Znaim, Pulkau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Raveltsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Melf, Pöchlarn, Manf, Ybbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neumkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Oedenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Press-burg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Sencpez, Tyrnau, Szereb, Nagy-Megyer, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.**

Auch versenden die Apotheken in Wien: „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apothek, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apothek, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; E. Haubners Engel-Apothek, I. Vognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt 3 und Bürger-Hospital-Apothek, I. Operngasse 16; Alte k. k. Feldapothek, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apothek, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Z. Mariahilf“, VI. Mariahilferstr. 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstr. 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstr. 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstr. 81; Dreifaltigkeits-Apothek, XIV. Mariahilferstr. 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstettergasse 36, 3 und mehr Flaschen **Kräuter-Wein** zu **Originalpreisen** nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich:

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.
Mein **Kräuter-Wein** ist kein **Geheimmittel**; seine **Bestandtheile** sind: **Malagawein 450 0, Weinsprit 100 0, Cigercin 100 0, Rothwein 240 0, Ebereschensaft 150 0, Kirchsafft 320 0, Manna 30 0, Senföel, Anis, Heleniumwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel aa 10 0.**
Diese **Bestandtheile** mischt man.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die **Pflege der Haut:**

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur **Erhaltung der vollen Jugendfrische**, sowie zur **sicheren Entfernung** von **Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötche, gelben Flecken** und **allen Unreinheiten des Teints**.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die **reinste** und **mildeste** aller **Toilette-seifen**, erzeugt nach kurzem Gebrauche **rosig-weiße, sammetweiche Haut**.
Beim **Ankauf** meiner **Fabrikate** achte man **stets** auf die **Firma**

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie. In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

MARIENBADER RUDOLFSQUELLE NATÜRLICHES GICHTWASSER

ZU BEZIEHEN VON DER MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG UND DEN MEISTEN APOTHEKEN u. DROGUERIEEN
BLEIBEND HALTBAR UND TADELLOS EXPORTFÄHIG.
BROSCHÜREN UND GEBRAUCHSANWEISUNGEN KOSTENFREI DURCH DIE MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG.

Indicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Hamgries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nieren-entzündung u. Blasenkatarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränk zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.

Sommersprossen und Leberflecke

verschwinden vollständig bei Anwendung der **Orientalischen Gesichtspomade**.
Preis per Dose K 1.60. Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.
Alte k. k. Feld-Apothek, Wien, I. Stefansplatz 8.
Zweimal täglich Postversandt.

Das seit 20 Jahren bekannte und beliebte Haarvertilgungsmittel „Epilatoir“

zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc. wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher. — Preis eines kleinen Flacons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.

Robert Fischer, Doctor der Chemie und Kosmetiker
WIEN, I. Habsburgergasse 4. 4731

Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Specialitäten sowie auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franco.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81.391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0, incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

UM SCHLANK zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der **„Pilules Apollo“**, deren wirkendes Princip das (aus Pflanzen gewonnene) **„Vesiculosine“** ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen.

Ausser der Heilung von übermässigem Embonpoint regularisiren die **„Pilules Apollo“** die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.

Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die **„Pilules Apollo“** sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden.

Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

Flacon mit Notiz: Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme Kronen 6.75. **J. RATIÉ**, Apoth., 5, Pas. Verdeau, Paris, IX*. — Allein-Depot für Osterr.-Ungarn in Budapest, J. v. TÖRÖK, Apth., Königsgasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der **„Union des Fabricants“**.

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation 4374
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob
St. Gallen, Schweiz.
Gefl. Muster verlangen.
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.



Kleinert's Ambassador- u. Gem-Schweissblätter
sind die besten der Welt!
Eine Garantie mit jedem Paar.

Wien, I. Marc Aurelstrasse 9.
Hamburg, Malland, Paris, Brüssel, New-York, London.

A guarantee with every pair.



SERRAVALLO'S
China-Wein mit Eisen.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetit anregendes Nerven stärkendes Blut verbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feld-Apotheke, I. Stephansplatz 8.

Möbel Tischler- und Tapezierer-Möbelhaus
ALOIS HERLINGER
Wien, IV. Margaretenstrasse 20.
Reichhaltiges Lager von soliden, geschmackvollen Einrichtungen in allen Stilarten mit dreijähriger, schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abteilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- u. Küchenmöbeln. Das neue, reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franko versendet.



Thierry's Balsam
bestes diätetisches Hausmittel
gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Ueblichkeiten, Sodbrennen, Blähungen etc., hustenlindernd, kampfstillend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons franko samt Kiste K 4.—
Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Zentraldepot, Postversand und Detailverkauf durch **Karl Brady**, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien, I. Fleischmarkt 1.
Echt nur mit der nebenstehenden Nonnenschuhmarke. Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzuführen.

Das einzig allein stehende, echt englische **Schönheitsmittel** ist die echt englische **Gurkenmilch**
Preis K 2.—. Hiezu Gurkenselbe K 1.—. Puder K 2.—.
von Apotheker C. Balassa. — Sie entfernt sofort Sommersprossen, Leberflecke, Wimpern, Mitesser etc. und verleiht dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen.
Hauptversand: C. BALASSA, Apotheker in Temesvár.
Hauptdepot in Wien: Mohren-Apotheke, Tuchlauben 27 und Apotheke „Zur Mariahilf“, Mariahilferstrasse 55.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe
ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Per Post franko 2 Tiegel K 3.50. — Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man merke Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebraunte Schuhmarke. — Zentraldepot, Postversand und Detailverkauf durch **Karl Brady**, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien, I. Fleischmarkt 1. Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzunehmen. 4853

K. U. K. HOF-FÄRBEREI
Appretur und chemische Wäscherei
FERD. SICKENBERG'S SÖHNE
für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.
Fabrik: WIEN, XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8.
Haupt-Niederlage: I. Spiegelgasse 15.
Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Sport.

Damenräder mit doppeltem Glodenlager. Die erste Anforderung, welche an ein erstklassiges Fahrrad gestellt wird, ist neben eleganter äußerer Ausführung und stabilem Bau ein leichter und ruhiger Gang der Maschine. Letzteres kann aber bei keinem Fahrrad besser erreicht werden, als bei den mit doppeltem Glodenlager konstruierten Maschinen. Die **Styria-Fahrradwerke Joh. Puch & Co.** in Graz brachten in diesem Jahre mit ihrem Modell 64 unter anderen ein äußerst elegantes und feines Damenrad, das mit doppelten Glodenlagern konstruiert ist, die man bisher nur bei Herrenrädern fand. Der überraschend leichte und ruhige Gang dieser Maschine findet begreiflicherweise allseitige Anerkennung.

Mr. Balfour und die englischen Polizeivorschriften. Balfour, der englische Premier, wurde kürzlich von einem Polizisten, als er im Automobil fuhr, wegen Ueberschreitung der vorgeschriebenen Schnelligkeit angehalten. Der Premierminister selbst wurde zwar nicht angeklagt, sondern sein Freund, in dessen Automobil er saß. Der Polizeimann erkannte zwar den Ministerpräsidenten, ließ sich aber nicht in der Ausübung seiner Pflicht hindern; er erklärte bei Gericht bezichtigt, der Automobilist habe die vorgeschriebene Schnelligkeit überschritten, und dieser wurde deshalb verurteilt. Wenige Tage nachher passierte Balfour ein gleiches Mißgeschick. Wieder war er Passagier in einem Automobil, und wieder trat dem Automobilisten ein Polizeimann mit der Stoppsuhr in der Hand entgegen. Das ist zuviel für einen Premierminister in so kurzer Zeit, und die englischen Automobilisten erwarten daher, daß demnächst eine Bill durchdringen werde, in der das Maximaltempo

von zwölf Kilometer pro Stunde innerhalb geschlossener Ortschaften entsprechend erhöht wird.

Damen-Automobil-Klub. England ist das Land des Automobilsimus: nicht nur das „starke Geschlecht“, auch Damen betreiben eifrig diesen modernsten aller Sporte. In London sind die weiblichen Chauffeure bereits so zahlreich geworden, daß jüngst ein „Ladies-Automobil-Klub“ ins Leben gerufen wurde. Präsidentin des neuen Klubs ist die Herzogin v. Marlborough; Lady Cecil Scott-Montagu, Lady Beatrice Rawson, die Herzogin von Sutherland und Mistreß Abair wurden zu Vizepräsidentinnen und Lady Cantelupe zur Schatzmeisterin ernannt. Das Klubheim befindet sich im Zentrum Londons, Piccadilly 110.

Beschuhung der Damen beim Radfahren. Die Frage der Beschuhung bei Radpartien macht mancher Dame Kopfzerbrechen. Aus diesem Grunde wollen wir hier einige Ratschläge erteilen. Man wähle zum Radfahren einen nicht zu engen bequemen Schuh. Für kürzere Partien kann man Pariserschuhe oder ausgeschnittene Halbschuhe und selbst Sandalen benutzen; bevorzugt werden Pariserschuhe. Man achte aber darauf, daß die Absätze nicht zu hoch seien, der hohe Absatz sieht nämlich auf dem Pedal wenig vorteilhaft aus und ist mitunter sogar gefährlich, denn er bleibt beim Abspringen der Dame oft am Pedal hängen. Die Farbe der Schuhe richtet sich zum Teil nach dem Kleide, doch wird schwarz, als eleganteste Farbe, bevorzugt. Wenn es sich um weitere Partien handelt, die auf der Landstraße über Berg und Tal führen und wobei man gelegentlich gezwungen ist, weitere oder kürzere Strecken zu Fuß zurückzulegen, ist es am vorteilhaftesten, kräftige, aber leichte Schnürschuhe zu tragen.

APENTA

Das Beste Ofener Bitterwasser.

BEI

„BEHANDLUNG DER FETTSUCHT“

cfm. BERICHT AUS DER KLINIK VON

Geh.-Med.-Rath Prof. Dr. GERHARDT.

Geheimrath Professor OSCAR LIEBREICH

schreibt in „Therapeutischen Monatsheften,“ Berlin.

- „Für längere Trinkcuren,
- „Zur Regulirung des Stoffwechsels,
- „Bei Fettleibigkeit, chronischer Obstipation,
- „Bei Hämorrhoidalleiden
- „Als besonders geeignet zu empfehlen.“

Gewöhnliche Dosis: Ein Weinglas voll vor dem Frühstück.

Ausschliessliche Versendung:

S. Ungar jun., k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Jasomirgottstrasse 4.



**Malerrequisiten
Liebhaberkünste**

Reichstes Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen

Hlois Ebeseder Wien, I. Opernring 9

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Kinder-Klavier- Schule von W. Schwarz, für Kinder unter 8 Jahren, von den berühmtesten Klavier-Pädagogen wie L. Köhler etc. dringendst empfohlen. Preis K 2.— netto. — **Sevök-Violinmethode.** Kubelik etc. nur dadurch ausgebildet. Heft I Elementar K 1.50. — Musikverlag, Sortiment, Antiquariat, Instrumente, Saiten, Grosses Leihinstitut mit gedruckten Katalogen.

Bosworth & Co., Wien, I. Bezirk Wollzeile 1. **Leipzig, London, Paris.**

Färbet zu Hause mit Flox!

Eine Stunde von Trient (Südtirol). — Station der Valsuganbahn.

Levico - Vetriolo.

Erstclassige Cur-Etablissements

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badecur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser — Schwachwasser in allen Apotheken erhältlich.

Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften. Filiale: Wien, I. Köllnerhofgasse 6. 4748

Fort mit dem Mieder!
Traget „Perfect“! Ohne Fischbein, ohne Schnürvorrichtung, gibt es dem Körper einen festen Halt, tadellose Form und gerade Front.

An Frau Emma Ehrlich in Wien. Indem ich Ihnen den Betrag übersende, erkläre ich mich mit dem gelieferten Miederersatz sehr zufrieden, da dieses alle Vorteile des Mieders vereinigt, ohne dessen Nachteile zu haben.

Wien, am 21. März 1903.

Gräfin Geldern.

Obervorsteherung des k. u. k. Offizierstochter-Erziehungs-Institutes zu Hernald.

Geehrte Frau Ehrlich! Im Tragen bewährt sich Ihre geniale Erfindung als so angenehm und vorteilhaft, dass ich nicht umhin kann, Ihnen meine Bewunderung und herzlichste Anerkennung auszusprechen. Sie haben sich ein grosses Verdienst um die gute Sache erworben und dieselbe dadurch ein gutes Stück vorwärts gebracht. Wer einmal Ihr „Perfect“ getragen, wird zum Mieder nicht zurückkehren. Ich habe Ihr „Perfect“ auch auf einem Balle getragen, wo es sich besonders gut bewährt, absolute Freiheit der Bewegung gestattet und auch dem Magen seine Rechte gönnt, was im steifen Mieder nicht der Fall ist. Ich bestelle noch drei Stück derselben Sorte und werde Ihnen die entsprechenden Masse für meine Schwester demnächst einsenden. Hochachtungsvoll

Brünn, am 9. Februar 1903.

S. Türkl, Thalgaasse 16.

Mass (am ungeschnürten Körper über fester Taille): Versand per Nachnahme. Oberweite, Schluss, Hüftenweite, Brusthöhe, Rückenlänge. Preis von K 14.— aufw.

Alleinverkauf bei der Erfinderin und Patentinhaberin: **Emma Ehrlich, Wien, VII. Mariahilferstrasse Nr. 76.**



Földes Preis eines Ciegels — 1 Krone

Margit-Creme

Überall zu haben. **Creme**

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben: Krebs-Apothek, Hoher Markt; Bären-Apothek, Lugeß; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Prospekte gratis und franko versendet die **Flox-Stofffarben-Unternehmung**
HUGO POLLAK, WIEN, VI. Wallgasse 34.

Thee: Messmer

das tägliche Frühstück feinsten Kreise. K 5.— bis 10.— per 1/2 kg. Probepakete à 100 g K 1.— bis 2.—. 4644
Niederlagen durch Plakate kenntlich. — Generalvertretung für Oesterreich-Ungarn: FERDINAND HOFFMANN, Wien, I. Wollzeile 15.

Neue Erfindung
Indifferent gegen den Einfluss des Schweißes! kein Brüchigwerden! absolut geruchlos! angenehm kühl!

ZEPHIR
D. R. P.
116747, 128988.
Patente in allen Kulturstaaten.

Schweissblätter aus Zephirleder bedeutend leichter als Gummi-Schweissblätter

Fabrikanten: **TRECKMANN & CO** **ZEPHIR**
SCHÖNEBERG-BERLIN, Hauptstr. 25.

Das beste **SCHÖNHEITSMITTEL** bleibt unstrittig

ALAISKA-CREME u. PUDER

Wiederholt prämiertes Cosmeticum par excellence. Aerztlich begutachtet. Nicht fettend, unschädlich und metallfrei.

Das beste Mittel gegen Mitesser, Sommersprossen, Sonnenbrand, Wimmerln etc.




Preise: Creme per Tiegel K 5.— und K 3.—, Probetiegel K 1.20
Puder per Dose K 5.— und K 3.—.

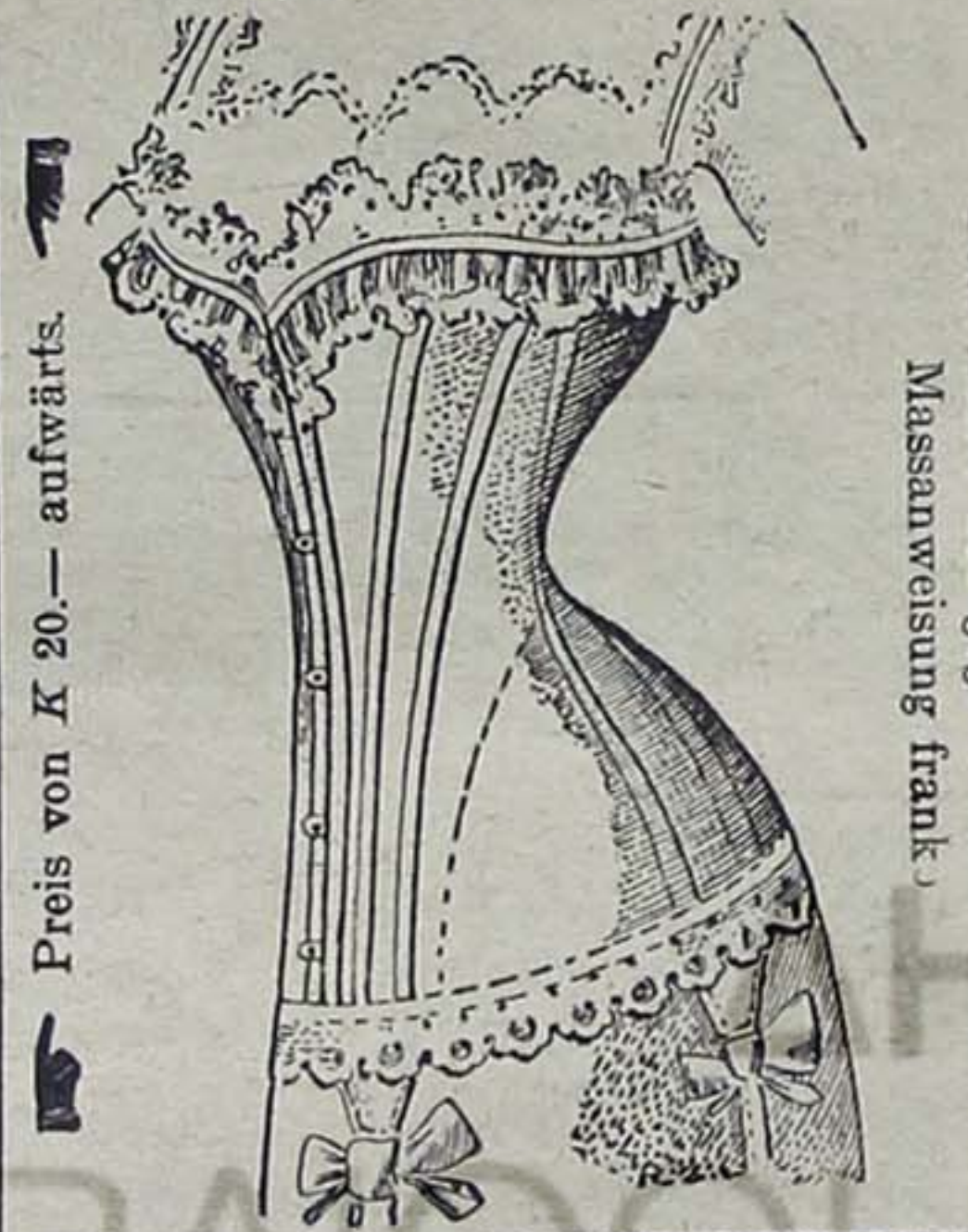
— Versand durch Apotheker **ROB. LINDNER**, WIEN, XIII/9. —

Korpulenz

Fettleibigkeit bei Damen und Herren wird ohne Anwendung der Lebensweise am sichersten beseitigt durch **„Graziana“** gefeigl. gesch. Vollkommen gefahrlose, wissenschaftl. begründete Beibrur, auf Basis von Meerespflanzen hergestellt. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziose Form der Taille. Angenehm einfache Anwendung. Keine Diät, keine Hungerkur nötig. Unter Garantie ohne jeden Nachteil für die Gesundheit. Uebertrifft nachweislich alle anderen Kuren. Effektive Erfolge nachweisbar. Paket M. 3.—.
Otto Reidel Berlin SO. 86 Eisenbahnstr. 4.

Mad. M. Weiss

k. u. k. Hoflieferantin
Wien, I. Neuer Markt 8



Preis von K 20.— aufwärts.

Postversand nur gegen Nachnahme. 4699
Massenweisung franko

Höchst wichtig für p. t. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besonders zum Privatgebrauch zu empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig **NUR** bei **Wilh. Stauss Nachf.**
Carl Stolarzyk, Wien, I. Führichgasse 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preis cour. gratis u. franko.

✠ **Mageren** ✠
teile mit, wie ich Körperfülle erzielte, in kurzer Zeit über 20 Pf. Frau Elly Wehr, in Tegel 11, Brandenburg. 4839

Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel (besond. z. Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt. Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H. Specialität der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D. Allein. Erzeuger in Oesterr.-Ungarn: **Gottlieb Voith**, Wien III/1.

MANDELKLEIE MIT VEILCHENGERUCH BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE. **A. MOTSCH & CO, WIEN** X/3 QUELLEN G. 116 & I. LUGECK 3.



Auf **Leilzahlung** ohne Preiserhöhung zu festgesetzten Preisen gegen Kassa !! 5% Skonto
Bestellungen nach Maß. Schide und elegante Damenkleider, Jaden, Paletots, Mäntel, Boerentragen, Seidenblusen, Jupons etc.
Reichhaltiges Lager moderner Stoffe.
Simon Kornfeld Schneidermeister
Wien, VII. Breitegasse Nr. 17.
Telephon Nr. 9081.

Kleine Anzeigen.

Unterricht.
Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für **Robes und Confection Mme. Adele Pokorny-Lippert**, Wien, I. Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekte gratis!

In der bestrenommierten beh. konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen der **Kath. Boukar**, Wien, I. Wollzeile 23, werden Damen gründlich und gewissenhaft in allen Fächern der Damenschneiderei ausgebildet. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Nach v. Uendeler Lehrzeit Arbeitsbuch u. Beugn. 3. f. Auswärtige Pension.
Von der hohen **K. I. Statthalterei** konzess. **Schule für Schnittzeichnen** und Kleidermachen, verbunden mit feinem **Modesalon** der **Mme. Braemlich**, Wien, I. Ribbelungengasse Nr. 7. Reichhaltige, praktische Lehrmethode. Mäßiges Lehrgeld. Rasche Erfolge.

Junge, gebildete Dame aus guter Familie, wünscht Stelle als Gesellschaftlerin, Reisebegleiterin. Zuschriften postlagernd „Olmütz 28 F. O.“

Verschiedene Anträge.
Atelier für moderne Damen-Kleidung Auguste Schuster, Wien, VI Gumpendorferstraße 88a. Nach Wiener und französischer Mode. **Spezialität: Reform-Toiletten** auf vorzüglichem Körper. — **Reform-Unterkleidung.**

Point lace-Arbeiten in feinsten Ausführung übernimmt Frau C. Frank, Wien, IX. Liechtensteinstraße 62. 1. Stod.

Jede Dame findet bei mir gutlohnenden Nettenverdienst durch Handarbeit; die Arbeit wird nach jedem Orte vergeben. Prospekt mit fertigen Mustern gegen 30 h (Warten bei **Regine Beck**, Wien, XX. Webergasse 15.

Damenhüte (Modelle) zu mäßigen Preisen. Modernisierungen billigt. **Modes Emma Lunzer**, Wien, I. Spiegelgasse 4.

Anwirken feiner Strümpfe, wie neu hergestellt, durch die Erste Wiener Anwirkerin **Max Bock**, Wien, VI Gumpendorferstraße 14.

Damen in der Provinz kleiden sich elegant und billigst durch das **Damen-Modateller Bodmann**, Wien, VI Gumpendorferstraße 36. Beantwortung gefälliger Anfragen sofort.

Der Wunsch jeder Frau

stets jung und schön zu bleiben, ist gewiss erfüllt bei täglichem Waschen mit der weltberühmten **Gurkenmilch-Seife** à Stück 80 h, echten **Häntzschel's** Cartons K 2.—.
Lieblingsseife in- und ausländischer Fürstlichkeiten, Hoheiten, Künstlerinnen etc. **Gurkenmilch**, Flasche K 1.60 u. 3.—. **Gurkenmilch-Puder**, rosa, weiß u. gelb à K 2.—.
Zu haben in Parfümerien, Droguerien und Apotheken.
Georg Häntzschel, Hoflieferant, Dresden.

Für Ausstattungen

Stickereien und geklöppelte Zwirnspitzen.
Komplette Musterkollektion von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franko eingesendet.
KARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.
— Gegründet 1864. — 4810

Zur Besorgung von **Kommissionen aller Art** (Einkäufen, Bestellungen, Musterversendungen u. s. w.) wird **Frau Emma Mayer** WIEN VI/2 Gumpendorferstrasse 87 den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

BYROLIN

ist doch das beste für die Haut!
Probesendungen zu K 2.— und K 5.— franko.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, oder wo nicht erhältlich direkt von **DR. GRAF & COMP.**, Wien, VI. Amerlingstr. 2.

Unübertrefflich zur sicheren Erlangung eines tadellosen Teints; beseitigt zuverlässig Sommersprossen sowie alle sonstigen Hautschäden. Im Gebrauch bei Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin, Ihrer Majestät der Königin von Rumänien etc. Glänzende Atteste der ersten ärztlichen Kapazitäten. Ein Versuch mit Dr. Graf's BYROLIN hat stets zu dauernden Nachbestellungen geführt. **Man verlange Prospekte.**

Plauderbriefe einer Wienerin.

Herzallerliebste Freundin Mizzi!

Auf der Durchreise in Wien! Das liebe Wien, hochsommerlich — wie wenige kennen es! Es ist Backofen oder Regentraufe, von Stroh- wintern und andern Mißvergnügten spärlich bevölkert. Ich denke besser von jenen Vereinsamten, gelegentlicher Tröstung Bedürftigen, mehrmals täglich zärtliche Briefe und Küsse ins Grüne Sendenden, als gestrenge Schwiegermamas und dreiste Poffenfabrikanten von ihnen denken. Sie tun mir so erschrecklich leid, die Ärmsten. Da kenn' ich eine hübsche, kleine, schwarze Frau, die ihren Gatten, bevor sie mit Körben, Koffern und Schachteln nach Ischl ging, ein ungewöhnlich sinniges Abschieds- geschenk zurückließ, eine schneidige, festsche Sommer-Modemeste. Es wär' nun nichts besonders Erwähnenswertes dabei, wenn besagtes Kleidungs- stück — Taschen gehabt hätte! Aber es hatte ihrer keine einzige, wo der Ehering — er drückt bisweilen lästig, weißt! — unterzubringen gewesen wäre Die taschenlose Strohwitner Weste, die neueste Errun- genschaft weiblichen Scharfsinns, eine sinnige Mahnung zur beharrlichen Tugend, eine graziose Krüge, zugleich mnemotechnischer Behelf! Sie sagt zart: „Ich wage ja gar nicht, dich durch Mißtrauen zu kränken, der du ja doch nicht wie alle andern, sondern so ganz anders bist, Gott sei Dank. Aber du brauchst ja die Taschen gar nicht. Die sind für die Flattergeister und Schmetterlingsnaturen. Deine Treue bedarf ihrer nicht und die Abschieds- und Erinnerungsweste ist gewiß nicht, o glaube mir und blick' mir ins Auge, das Symbol meines Zweifels, sondern das meines Vertrauens...“ Ich habe leider niemanden, den ich mit witzigen Sommerwesten bedenken könnte — ach, so eine arme, alt- modische, traurige Frau, die am Wörthersee Tennis spielt und in Ischl — Esplanade! — einsam im Kreise von zwei Duzend guten „Be- kanntinnen“ bei Eiskaffee Sensationstoiletten mustert und den kleinen Klatsch vom Tage eifrig, aufmerksam anhört, aber nur, um ihn zu verachten Wie mag man sich nur mit den Sitten seiner lieben Nächsten so eifrig befassen... Ich begreife nicht, wie man das begreifen kann...

Die paar heißen Wiener Tage hab' ich benützt, um ein bißchen schöne Kunst zu naschen Nach so viel schöner Natur wirksame und er- wünschte Abwechslung. Ich habe — erschrick nicht! — die Schul- ausstellung in der Akademie der bildenden Künste inspiziert, feierlich forschend, Auslug haltend nach den neu heraufkommenden Talenten. Ich liebe es, die Großen der Zukunft zu sehen, gleich wie sie aus dem Nest gefrohen, noch mit einem Stück Eierchale auf dem Kopfe. Ich gehe in die Schauspielschulen zu den Prüfungen, in die Zeichen- und Malerschulen zu den Ausstellungen. Du findest das nicht mehr sonderbar, Mizzi, weil Dir ja mein absonderlicher Geschmack in solchen Dingen

bekannt ist. Ich sage Dir, 's ist ganz hübsch und interessant, den Nach- wuchs zu mustern, zu bemerken, was auf ihn wirkt, welche Vorbilder er sich wählt, wie er mit den Anfängen der Technik noch mühsam und schwer ringend, bescheidene Kräfte bedeutend überschätzend, doch gleich kühn nach dem Höchsten, Erreichbaren der Kunst die schwache, ungelente Hand ausstreckt. Lauter Genies und — nach ein paar Jahren: grausame Enttäuschung! Man wird unter Schmerzen bescheiden...

Zuerst zu den Anfängern, weil die sich das Meiste einbilden. Wären es sonst auch Anfänger? „Man muß sehr weit in eine Wissen- schaft oder Kunst eingedrungen sein, um die Anfangsgründe ordentlich zu begreifen,“ sagt schon Goethe — einmal — irgendwo. Das Zeichnen nach dem Gipsmodell ist fast gänzlich abgestellt worden. Altmodische Methode, „zwangvolle Plage — Müß' ohne Zweck“! Die Naturköpfe, die mit schwarzer Kreide auf Naturpapier gezeichnet werden, haben eigentlich sehr wenig Natur. Die Anfänger machen immer zu viel. Die Meisterschaft ist immer: mit einem Minimum von Kraft sein Aus- kommen zu finden, ob man nun radfährt, schwimmt, Geige spielt oder unnatürliche Naturköpfe hervorbringt. In der Griepenkerl-Schule spukt ein erhabenes Gespenst: der Schatten des großen Böcklin geht um! Das ist ein Jüngling namens Wackl. Dem haben es Schwind und Schwaiger angetan. Er aquarelliert einen Märchenzyklus „Das klagende Lied“. Er ist aber noch kein Maler, auch kein — „Maler“. Auch das slavische aufkreischende Grelrot des Joza Uprka von den bäurischen Kopftüchern und straff gefalteten, gestreiften Kitteln, unter denen die ge- stiefelten Waden drall hervorkommen, hat einen jungen Herrn animiert, es flugs der Schulpalette einzureihen. Ja, die neue Zeit rumort in den jungen Köpfen... Edmund Bizka ist mir aufgefallen. Deutsches Märchen und deutsche Kinderstube, deutsch gesehen mit einem Anhauch von Poesie. Daß derlei bei Griepenkerl, dem Altersgrauen, gedeiht! Die moderne Witzblatt-Illustration reizt auch auf und regt mannigfaltig an. Man stilisiert heute nicht mehr antikisch am Schillerplatz, sondern schon plakativ. Aber der Jünger-Kompositionspreis dafür — zu komisch, höchst unfreiwillig späßhaft. Der kleine Moritz aus den „Fliegenden“, der Vergils „Aeneide“ illustriert. Auch die Erbkönig- Konkurrenz erreicht den Hof mit Müß' und Not. Bei Delug und Schmid wird das Studium des grand decolleté — bis zur großen Behe herab — mit großem Eifer und Geschick ernst gepflegt und geübt. In malerischem, nicht wissenschaftlichem Sinn. Auf lebendiges Fleisch in Licht und Schatten gerichtet, nicht auf Muskelmechanik. Die jungen Leute machen alle nur, was sie sehen, nicht was sie wissen. Josef Köpf ist schon ein Künstler. Zarte Frauenköpfe malt er leicht hin, mit schwär- merischer Noblesse, angemessen schwermütig, lieblich und süß, duftende



Fattinger's Fleischfaser-Hunde-Kuchen.

Das einzige Futtermittel, welches die Hunde (groß und klein) gesund und schön erhält. Gelingt überall zur Ver- wendung, wo man ein gutes Futter zu schätzen weiß. 50 Kilo 22 K., 5 Kilo-Postpaket franco 3 K. Broschüre gratis.

Fattinger & Co., Wien, IV. Wiedner Hauptstrasse 3. — Heberall erhältlich. Warnung vor Nachahmungen. 4575



Bier & Schöll
Wien, I. Cegetthofstrasse 9.

Spezialgeschäft in Apparaten, Requisite, Werk- zeugen, Materialien etc. für

Malerel jeder Art, Brandmalerei, Cielbrandtechnik, Kerb- u. Leder- schnitt, Laubsägerel, Kleinreisen- arbeit etc.

Spezialität: Holz-Cielbrandapparate, Holz- waren eigener Erzeugung. • Kataloge gratis.

Alle in der «Wiener Mode» abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätig.

Vom **Hüttenbad am Alaunsee** bei Komotau (Böhmen) verlangen Sie den Prospekt vor Ihren Kurgebrauch. Zwei Heilquellen. Eisen- und Alaunbäder gegen **frische und alte Leiden.**

(Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Magen-Darmstörungen, Geschlechts- u. **Frauenleiden**, insbesondere Fluor albus, Morph.- etc. Entziehung.) Ueberwachung der Kur in Dr. Viktor Lemberger's (appr. Arzt) staatl. konz. Sanatorium, verbunden mit Wasserheilanstalt (System Winternitz). Sonnen- und Luftbad, elektrische Be- leuchtung, Zentralheizung, Waldumgebung. Ganzjährig geöffnet. Mässige Preise.

Schweizer Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **Frau Gebert-Müller** (Nachfolg. von H. Koller-Grob), **St. Gallen.** Man verlange Musterkollektion. Reichhaltige Auswahl. Für **Braut- und Kinderausstattungen** speziell empfohlen.



Baros'scher **Haarentferner (Depilator)**

entfernt aus dem Gesichte oder von den Händen bei ein- maligem Gebrauche das unliebsame Haar, ohne auf die Haut schädlich zu wirken. Eine Dose K 3.60 und K 8. —.

Ausserdem sind in bester Qualität erhältlich:

„Ella“-Gesichtscreme K 2. — u. K 4. —; **Haar- farben** K 3. — und K 6. —; **Haarkräuselgeist** und -Pomade K 3. — und K 5. —.

Alleiniger Erzeuger: **Baros Gábor, Budapest, VII. Dobány-uteza 1/wm.**
Fabrik kosmetischer Toilette-Artikel und Parfüms.
Hauptdepot in Wien: Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben Nr. 27.

„Undine“ Frottiertband zum Stricken von Bade- .. teppichen etc! .. **Neuheit!**

„MADEIRA-Monogramme“ weiss gestickt zum Aufnähen auf Wäsche! **Neuheit!**

— Illustr. Katalog kostenfrei. —

BRÜHL, Hoflieferant
Berlin, Leipzigerstr. 109.



Billige Böhmisches Bettfedern

5 kg neue, geschlossene K 9.60, bessere K 12. —, weisse K 18. —, 24. —, schnee- weisse K 30. —, 36. —. Daunen (Flaum) graue K 3.60, schneeweisse K 6. —, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Porto- vergütung gestattet. 4320

Benedict Sachsel
Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.



Im Vertrauen!

Preisgekrönt Weltausstellung Paris 1900.

Dr. Dralle's BIRKEN-WASSER
gefällt uns am besten, da es das Haar kräftigt, es üppig macht und wundervoll erhält.

Parfumerie **GEORG DRALLE**
HAMBURG.
Gegen Schuppen und Haarausfall.

Wirksamster Haar-nährstoff.

Engros-Verkauf: Berlin, Friedrichstrasse 16. — Tetschen a.E. für Oesterreich-Ungarn. Zu beziehen durch Apotheken, Parfümerie-, Drogerie- und Friseurgeschäfte.

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.G. Elberfeld.

SEITIN Vornehmstes Stickmaterial, Seide an dauer- haftem Glanz übertreffend. Zu haben in allen besseren Tapissier-Geschäften.

Menschenblüten, sehr reizend. Duchel und Stolz (Delug-Leute) lassen sich auf die religiöse, die kirchliche Kunst ein. Verheißungsvolle Begabungen, die noch ausreifen müssen. Edmund Adler malt eine Köchin in der Küche, ein so anständiges, nettes, stilles, bescheidenes, sauberes Mädchen — wie manche Hausfrau wäre glücklich, wenn sie die nur hätte! Ich sag' Dir, Mizzerl, eine Perle von einem Mädchen. Mein zum Ausmieten! Das Selbstporträt von Franz Tomaszik ist wirklich schon ganz ausgezeichnet gemalt, frei nach Horowitz und Laszlo. Ich möchte mich gleich von dem jungen Tomaszik abmalen lassen, wenn ich nur um — na, sagen wir — drei Jahre jünger und so fesch wie Du wäre. Bei Hochwalski tummeln sich kräftig, farbig entschlossen, mehrere edle Polen herum. Der Wille zur Farbe. Bei Kumpfer geht's zarter, stiller, intimer zu. Pettenkofen heißt der oberste Schutzpatron dieser Feinkünstler. Hier wird Luft und Licht und Raum und Tiefe gemalt, die Fläche, auch die kleinste noch, gelassen überwunden. W. B. Krausz scheint mir das feinste Talent unter vielen feinen zu sein. Nur sollt' er sich nicht ins Kolossale wagen. Er ist ein Kabinetmaler.

In des streitbaren Meisters Otto Wagner Architekturschule geht es hoch her. Alle stürmen sie dem beredten machtvollen Meister begeistert nach: straff konstruktiv, eminent aufs praktische abzielend sind die Miethäuser, aber die seßhaftigen Pfarrkirchen sehen doch nur — ich versteh' ja von der Sache nichts und sag's nur, wie's mir vorkommt! — wie die Krematorien aus und die dazugehörigen Glockentürme wie die Schornsteine. Ein Wagner-Jünger entwarf eine kolossale, phantastische Maschine für Bayreuth „Weihstätte“, eine riesige Fabriksanlage zur Erzeugung von Begeisterung auf trockenem und kaltem Wege. Ein Pantheon auf dem Blocksberg in Ofen! — ein Wiener Volks-„Musikon“! — die jungen Wagnerianer tun's nicht besonders billig, auf ein paar Millionen Krönlein drüber oder drunter kommt's ihnen gar nicht an. Wer's hat, kann's ja tun! Von der gotischen Schule Lutz und von den unter William Unger Radierenden — auch farbig — und Lithographierenden weiß ich wirklich nichts Besondere zu sagen und geh' lieber gleich zu den Medailleuren, die unter Lautenhayns Führung zumeist Porträt-Plaketten machen. Da ist Hugo Galambos aber schon sehr geschickt, Alois Gillich, dito, und Arthur Immanuel Löwenthal, dessen große Doppelporträtplatte eines würdigen alten Jubel-Gepaars wahrhaftig schon eine Meisterleistung zu nennen ist. Franz Kunizky ist einer von den Produktiven, ein Momentmedailleur, wie es Momentphotographen gibt. Gelehrte, Dichter, Musiker, Komödianten und Berühmtheiten jeder Art sind ihm willkommene Modelle: Jan Kubelik, Mommsen, Girardi, Tolstoj, Stegfried Wagner, Charpentier, die Duse, die Niese, die Musiker Brahms und Angelo Eisner von Eisenhof — ein flinker Macher, der Kunizky, der sicher trifft. In der Bildhauerschule Bitterlich wird fleißig, vielleicht schon ein bißchen zu fleißig gearbeitet. So viele Bildhauer!

Auch bei Hellmer und Kundmann! Schrecken denn die letzten traurigen, beschämenden Konkurrenz-Ergebnisse nicht ab?! Zuzug wäre fernzuhalten. Bei Bitterlich spürt man sogar, daß es einen — Monsieur Rodin in Paris gibt. Auch Fix Masseaux kündigt sich gelegentlich an. Mestrovic-Gabrilovic Ivan ist eine Begabung fürs Porträt. Hans Mauer nicht minder. Der scheint aber in Tilgner's pitantem Realismus eingehen zu wollen, wie mir jemand gesagt hat, dem ich glaube. Dr. Heller's farnesischen Jagendorfer finde ich entsetzlich unwahr und unkünstlerisch. Ein Professor der Anatomie, der sich als Michelangelo aufspielt. Können geht weit über alles Wissen in der Kunst. An diesem grausamen Exempel wird's wieder einmal deutlich und wahr.

Im Künstlerhause sah ich die Kopien, die Baronin Elli von Loudon nach Andrea del Sarto gemacht hat, nach seinen weltberühmten Fresken im Klosterhose der Scalzi (Barfüßer) zu Florenz. Die Künstlerin hat elf Jahre an diesem Werk, sechzehn große Bilder, eifrig und unermüdet geschaffen. Ja, man darf wohl „Werk“ und „geschaffen“ sagen. Ich bin sonst sparsam mit den beiden Worten. Hier ist eine rekonstruierende Kopie, keine geistlose Ab- und Nachschrift geleistet. Drei Jahre lang forschte die Künstlerin allen Skizzen und Studien des Meisters nach, in allen Archiven und Sammlungen Europas, ehe sie an die große Arbeit ging. Die Fresken des Andrea sind verdorbene, entschwindende, absterbende Bilder. In wenig Jahrzehnten werden sie sehnüchlich nachschauenden Blicken wohl gänzlich verschwunden sein. Feuchtigkeit der Mauer, Temperaturwechsel, der grausame Unverstand der Menschen, die Zeit und die Dummheit haben dem gewaltigen Zyklus vom Leben Johannes des Täufers so arg zugesetzt. Häßliche Mörtelflecke unterbrechen, Riße sprengen die Komposition; schattenhaft verblässende Schemen, verwischt, verdorben — das Auge sucht und findet sich in der trostlosen Verwüstung kaum mehr zurecht. Nun aber ist das große Werk, in einer vortrefflichen Nachschöpfung wenigstens, der Nachwelt bewahrt geblieben. Daß diese Riesearbeit der Beharrlichkeit einer Frau gelang, das darf uns wohl alle mit gerechtem Stolz erfüllen, die wir zum „schwachen“ Geschlecht, zum unruhig schwankenden, unbeständigen gehören. In glühender südlicher Sommerhitze und im feuchten, naßkalten florentinischen Winter getreu auszuhalten, die fehlenden Konturen oft mit dem tastenden Finger an der überlindichten Mauer abzufuchen und endlich doch glücklich trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse das große Werk triumphierend zu Ende zu führen — das ist doch groß und herrlich! Wir hat die Selbstopferung dieser Frau, die ihre eigene Künstlerlaufbahn unterbrach, die ohne staatlichen Auftrag, ohne Akademie und Mäcen, ohne Aussicht auf Verkauf sich opfermutig und arbeitsfroh in den Dienst der idealsten Sache stellte, so gewaltig imponiert, wie schon lange nichts. Und nun? — Wer nimmt Notiz davon? — Wenige. Einige. Wien brät oder schwimmt. Wien ist nicht zu Hause...
Que faire? Die alte Freundin Fifi.



Jugendschönheit verleihen Dr. Werber's hygienische Präparate:
Bonol-Creme à K —.60 bis K 1.20
Bonol-Puder à K 1.— und K 2.—
Bonol-Seife à K —.70 — — —

Glänzende Atteste von Privaten und medizinischen Autoritäten.
Zu haben in Apotheken Drogerien, Parfümerien und beim Erzeuger Dr. J. Werber, Wien, VI/1, Gumpendorferstrasse Nr. 63 g
Probefieferungen franko gegen Einsendung von Kronen 3.—, 6.—, 10.—
Die Kasette à K 10.— eignet sich vorzüglich zu Gelegenheitsgeschenken.



Photograph.

Nur erstclassige Fabricate sowie alle Zubehörrtheile liefern zu mässigen Preisen gegen **geringe Monatsraten.** Illustrierte Cataloge gratis und frei.
BIAL & FREUND
WIEN, XIII., und BRESLAU II.

Apparate

für Heiratsausstattung
I. HERLINGER
Tischlermeister

WIEN, V. Schönbrunnerstrasse 49.
Preiscourant gratis. 46 3

o Gegründet 1875. o

Möbel

Elegante Gestalt

macht ein 4706

Stoka-Mieder

(droit devant)

nach dem neuesten Schnittsystem.

Kein Druck auf den Magen.

M^{ME.} STOKA

Wien, I. Graben 27.

Preiscourante gratis und franko.

Magere

Schwache erhalten wunderschöne Körperfülle nach kurzem Gebrauche meines Nährmehl „Käthe“ (gesetzl. geschützt) **Damen erhalten üppige Büste.** Kei Schwindel. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis per Karton fl. 1.25 (mit Gebrauchsanweisung) per Postanweisung, oder Nachnahme. Allein-Verkauf nur bei M^{dm.} Kath. Menzel, XVIII. Schulgasse 3 W, 1. Stock. (Keine Filiale.) 4694

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt Arthur Seyfarth

KÖSTRITZ, Thüringen.
Gegründet 1861.



Lieferant vieler europäisch. Hölfe. Prämiert mit höchsten Auszeichnungen. Versand diverser Spezialitäten modern. Renommier-, Luxus-, Salon-, Jagd- und Sporthunde! Vorstehende, Pointer, Setter, Bracken, Dachshunde, Russ. Windhunde, Sot. Bernhardshunde, Neufundländer, Wolfshunde, Kolossal-Doggen, Dänische Doggen, Dalmatiner, Bulldoggen, Bull-Terrier, Foxterrier, Pudeln, Rattler, Rehpintsoer, Affenpintsoer, Zwergpintsoer, Spitzer, Malteser, Coleys, Schäferhunde, Erstkl. Qualitäten. Album edler Hunderassen Mk. 2.—. Katalog franko. Das interess. Werk „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ Mk. 6.—. Referenzen aller Länder! Export nach allen Weltteilen!

Damen

theile ich auf Anfrage mit, wie ich üppige Büste erlangte. Frau v. Dollfs in Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4724

Gegen **Korpulenz**

und deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein tausendfach bewährtes und einfaches Verfahren (äusserlich), von absoluter Unschädlichkeit und bequemster und angenehmster Anwendungsweise. „Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Keine Diät, sicherer und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Dankschreiben gegen Einsendung von 25 h in Marken von **Hook & Co., Hamburg, Knochenhauerstraße 8—14.**



Carl Schmidt Büsten-Fabrik
Berlin W.
23 Taubenstrasse 23
empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme. Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 50.—.
Katalog O. gratis und fran. o.
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.





Erste Pariser Corset-Manufactur

WIEN, I. Plankengasse 1.

J. WAGNER

Filiale: Karlsbad, Mühlbrunnstrasse 9.

Empfehlte seine

gerade kleidenden Corsets.

Ohne Konkurrenz! Schnitt und Stellung ganz neu!

Mieder mit gerader Front

à Kronen 16.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.—, 36.— bis Kronen 50.—.

Mass übers Kleid erbeten.

Taille..... Hüftenweite.....
Obere Weite..... Höhe unterm Arm.....

Bestellung nach Mass innerhalb 24 Stunden. 4832

Versand nach allen Weltteilen. Preisliste gratis und franko.

KÖHLER Nähmaschine „DIE BESTE“
Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.
Käuflich in allen besseren Geschäften des In- u. Auslandes.
HERMANN KÖHLER ALTENBURG S/A.
NÄHMASCHINENFABRIK.

Immer jung! Immer schön!
BEETHAM'S „SAROLA“
Ein erprobtes Präparat aus Teer, Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Sonne, Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Entzündung, Sonnenbrand etc. Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Flaschen zu K 1.—, 2.— und 3.50; in Wien bei: M. Kris, I. Stephanspl. 8; M. Wisinger, I. Kärntnering 8; in Budapest: Vértessy S., Kristóf-tér 8; Török J., Király-utc. 12.

BAUMWOLLE LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN
D.M.C.
DEPOTIRTE FABRIKMARKE
SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN
MÜLHAUSEN 1/2 - BELFORT - PARIS

Es gibt nichts Besseres für die Pflege der Haut als regelmässige tägliche Anwendung der **CREME SIMON**. Man verlange den Namen **J. Simon** 59, Faubourg Saint-Martin PARIS (10^e) und hüte sich vor Nachahmungen.

„Junonin“
Allerbestes Kraft-, Nähr- und Schönheitspulver zur Erlangung schöner harmonischer Körperfülle. — Unfehlbarstes Mittel gegen Magerkeit. — Gibt blendend schöne Körperform. Wunderwirkendes Präparat. Sensationelle Erfolge! Preis per Karton K 2.80, drei Kartons K 7.20. Gegen vorherige Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) franko oder per Nachnahme.
A. Corvina, Temesvár 350.

Wie man eine Schöne Büste Erzielt
Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschwenderisch zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Welt bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIÉ'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheissen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Emponpoint verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.
Durch ihre belebende Wirkung verleihen **RATIÉ'S PILULES ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein. (Gesetzlich geschützte Marke). Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Aenderung in der gewohnten Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung Kronen 6.45. (Versandt franco unter Discretion gegen Nachnahme Kronen 6.75.) Man verweigere Jeda Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt **J. RATIÉ, Pharmacien, 5, Passage Verdeau, Paris.** Depot für Osterr.-Ungarn in Budapest: Joseph von Török, Apotheker, 12, Király-utca.

Gegründet 1794.
K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten
Felhermayer & Cie.
„Zum Herrnhuter“
Tischzeug- und Leinen-Fabriks-Niederlage, Wäschekonfektion
Wien, I. Neuer Markt 17.
Zur Badesaison 1903!



Neuheit! Monna Vanna
eleganten und moderner
Damen - Bademantel
glatt-weiss mit moddefärbigem Besatz
K 15.—.
Damen-Badekostüme aus Cretonne
K 8.—.
Damen-Seebad-Kostüme
aus Lüster, Flanell, Cheviot etc.
in grösster Auswahl.
Badeanzüge für Herren, Knaben u. Mädchen.
Reichsortiertes Lager in Bademänteln für Herren u. Damen, glatt-weiss oder buntfärbig, von K 8.20 aufw. Von K aufw.
Badehosen für Herren und Knaben 1.—
Matrosen- o. Ruderleibchen f. Knaben 1.60
Badehauben aus Wachstaffet, einfarbig oder gemustert — 60
Badehüte aus Wachstaffet, einfarbig oder gemustert 1.10
Badehandschuhe — 30
Badeputz, Badeschuhe.
Rückenfrottierer, Priessnitzbinden, Priessnitz-Badehauben, Kneipp-Bademäntel, Kneippkleinen und sämtliche Artikel für Kaltwasserkuren, Badevorleger (Bath Mats).
Spezialität: Braut-Ausstattungen.
Reich illustrierter Preiskatalog.



Der Andinebrunnen in Baden bei Wien.

Die liebliche Kurstadt Baden, die wegen ihrer reizvollen Lage an den Ausläufern des Wienerwaldes schon seit dem Altertume berühmt ist, erhielt kürzlich eine neue Wasserleitung und Kanalisierung und gleichsam zur Erinnerung an die Durchführung dieser großen, mit Schwierigkeiten verknüpften Arbeiten einen prächtigen Monumentalbrunnen, der sich im Kurpark vor dem Kurhause erhebt. Der neue Brunnen ist, wie unsere Abbildung zeigt, ein künstlerisch vollendetes Werk, dessen größter Reiz in seiner feinsinnigen Komposition liegt; der Schöpfer des Brunnens, der Wiener Bildhauer Josef Kassin, hat der schönen Märchendichtung „Undine“ von Fouqué, die vielleicht wie keine andere Erzählung ein richtiges Brunnennmärchen ist, das Motiv zu seinem Werke entnommen. Meister Kassin läßt, um das Märchen seinem Zweck anzupassen, den Brunnendeckel von dem grimmigen Oheim Undinens, dem Wassergeist Kühleborn, sprengen, anstatt, wie dies im Märchen der Fall ist, von den Knechten Ritter Gulbrands, die den die Brunnenöffnung verdeckenden Stein auf Geheiß Bertaldas, der Nebenbuhlerin Undinens, die das köstliche Brunnenwasser zur Erfrischung ihrer Haut benützen will, abwälzen und so der verlassenen Undine den Weg zu ihrem ungetreuen Liebsten bahnen, den sie weinend tot küßt.

Es war ein glücklicher Gedanke Meisters Kassins, das Märchen für seine Zwecke in dieser Weise umzuwandeln, da er so den wilden Kühleborn in Gefolgschaft allerlei phantastischer Wassertiere bilden konnte, die alle dazu bestimmt sind, aus ihren offenen Mäulern Wasser aufspritzen oder abfließen zu lassen. Ueber dieser vortreflich angeordneten Gruppe erhebt sich die schlankte Gestalt Undinens in edler Linienführung, aus Marmor gemeißelt; besonders anziehend ist das schöne, zart modellierte Antlitz, das den Schmerz der unglücklichen Wassernixe in ergreifender Weise widerspiegelt. Die Wasserkünste sind so verteilt, daß es aussieht, als ob Undine dem Brunnen entsteigen und frei über dem zu ihren Füßen liegenden Getier schweben würde. Ueberaus malerisch ist die Wirkung des in die Höhe spritzenden und dann verstäubenden Wasserspiels und der niederfallenden Fluten.

Die Enthüllung des prächtigen Brunnens, die in Gegenwart des Herrn Erzherzogs Rainer in festlicher Weise stattfand, brachte dem Bildhauer Kassin, der mit diesem Werke einen neuen Beweis seiner hohen Künstlerkraft gegeben hat, reiche Ehren. G. U.



Javal wird von der eleganten Welt bevorzugt und gebraucht zur Reinigung, Konservierung und Verschönerung der Haare, weil es seinen Zweck besser erfüllt, als irgend ein anderes Mittel. Javal verleiht dem Haare Glanz und vollkommene Schönheit, macht es sammetweich, herrlich, üppig und vollauftragend. Infolge seiner besonderen Eigenschaften erhält es die natürliche Farbe der Haare bis ins hohe Alter, beugt der Ergrauung vor und hemmt diese. Javal erleichtert das Wellen und Frisieren der Haare. Preis Kr. 3,50 p. Flasche für langen Gebrauch ausreichend. In Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-Präsident: Maximilian Fessler, Wien III/2, Hintere Zollamtsstrasse 3.

GERMANDRÉE en POUVRE et FEUILLES
BREVETÉ S. G. D. G.
Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salubre et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE** et **BEAUTÉ**.
Exposition Universelle 1900: **MÉDAILLE D'OR**
MIGNOT-BOUCHER, 19, Rue Vivienne, PARIS

OSAN

ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische **Rosenmildj**

ist das beste und beliebteste **Schönheitsmittel** à fl. 1.—. Hygien. Balsaminen-Seife hierzu 30 kr. Fritsch's Sonnenblumen-Oel-Seife à 50 und 35 kr.

Tanningene

ist das bewährteste **Haarfärbemittel**. Dunkelblond, braun und schwarz à fl. 2.50.

Anton J. Czerny, Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Prospekte gratis und franko. Depots: in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Präparate und weise andere entschieden zurück!

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

Telephon Nr. 1576. k. u. k. Hoflieferant Telephon Nr. 1576.

Wien, I. Bauernmarkt 13 „ZUM GOLDENEN LÖWEN“.

Kunstgewerbliches Atelier für stilgerechte Handarbeiten.

Grosses Lager aller Materialien für Stickereizwecke.

Man verlange den neuen, reich ausgestatteten illustrierten Katalog, der gratis und franko zugesandt wird.

Karl Janouškovec

k. u. k. Hauptmann a. D.

4800

Bureau für Militär-Angelegenheiten.

Prospekte auf Verlangen gratis.

Prag II.

Elisabethstrasse 1080.



Wir sind uns einig,

dass wir keine nützlicheren Gebrauchsgegenstände im Hause haben als die Kleiderbügel «Gnom» und «Union». Sie halten Ordnung im Kleiderschrank und sparen uns viel Geld, indem sie Stoff und Façon unserer Garderobe tadellos erhalten. Vielfach patentiert.

Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45.

Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn bei Arthur Buckwitz, Wien, I. Sonnenfölgasse 15. 4816

„Fleck-Frei“ = Gesetzlich geschützt!
Beste Gall- und Fleckseife!

Entfernt zuverlässig nicht nur frische, sondern auch ältere **Schmutz-, Fett-, Theer-, Farben- u. Obstflecke** etc. Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Preis 20 Heller. Alleinige Erzeuger: **RAYMOND & CIE.** WIEN XIII/2. Berlin N. 24.



Jede Dame, die etwas auf ihren Teint hält und die Sommersprossen, Leberflecke, Unreinlichkeiten des Teints, Falten im Gesichte verlieren will, versuche M. Parashovich's **„Beauté des Dames“**

Preis K 4.10. Chem.-kosm. Laboratorium Gutenstein. Lieferung durch das Depot ins Haus. Wiener Depot: Frau M. Moritz, Friseurin, IV. Favoritenstrasse 25.

Rätsel.

Auszählrätsel: „Das Baby“.

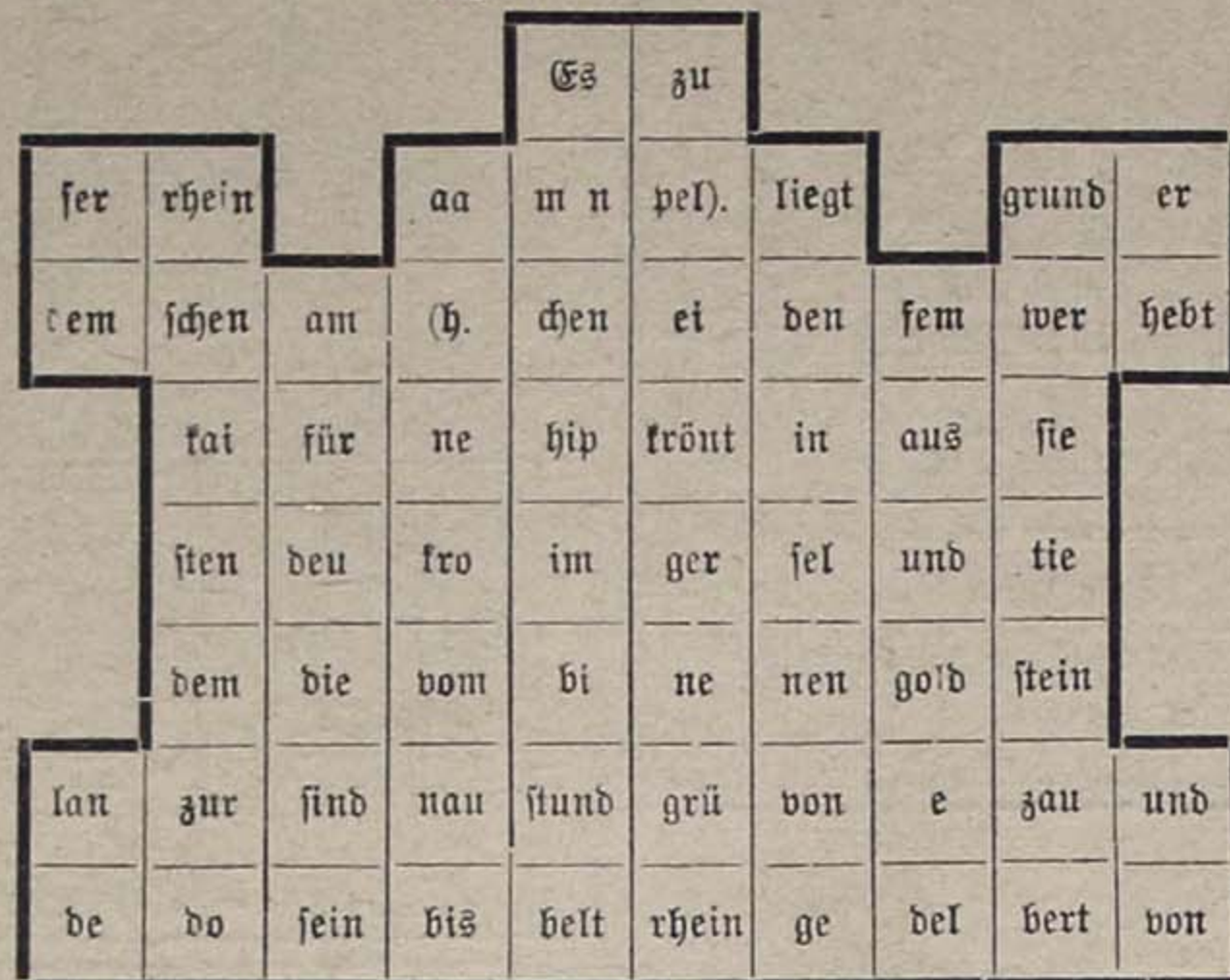


Charade.

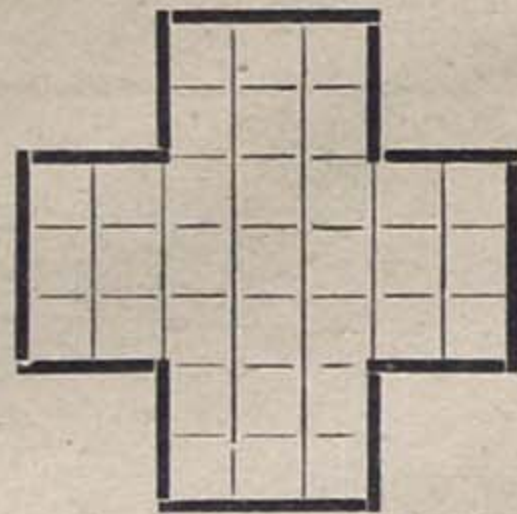
(Deux mots à deux syllabes.)

Le premier (mot) n'est pas à vous, (Je vous assure, que c'est à nous!) Et l'autre est une création, Qu'a faite le créateur, le bon, Si belle, si tendre et si chère, Que nous l'aimons toujours de coeur. — Le tout, pas tout à fait fini, Se nomme un temple à Paris. R. Sp.

Kombinierte Köffelsprünge und Schach-Königszüge: „Die Krone“.



Es findet ein beständiger Wechsel zusammenhängender Köffelsprünge und Königszüge statt. — Die graphische Lösung ist eine vollkommen symmetrische.



Wörter-Verteilungsrätsel.

Seleid, Kolibri, Mailand, Materna, Melitta, Sybarit.

Vorstehende sechs Wörter sollen letterweise derart in die Felder des Kreuzes geschrieben werden, daß je drei Wörter in horizontaler und vertikaler Richtung erscheinen.

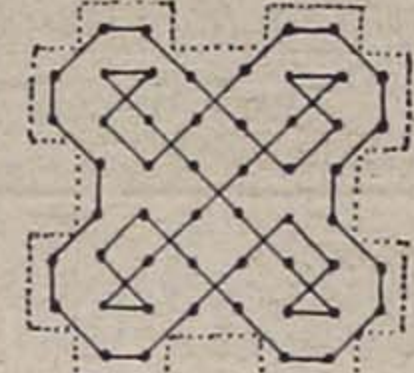
Lösungen der Rätsel in Heft 20.

Solution de l'énigme.

L A I
L U N D I
A N N É E
I D É A L
I E L

Auflösung der zweisilbigen Scharade Scheintod.

Auflösung der Schach-Königspromenade: „Das Würfeltretchen“.



Groß ist's, der Tugend nachzustreben. Das Weib dient ihr im stillen Leben Und in der Liebe sanft in Schoß; Doch in des Mannes Taten malen Sich prangend ihre tausend Strahlen, — Da macht sie Städt' und Länder groß.

Auflösung des Kombinationsrätsels. Theodor Reichmann.

Auflösung des Scherz-Logogriffs Hebe — Rebe.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten und namentlich auch in der Rekonvaleszenz nach Influenza empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden. Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gern genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. F. Hoffmann-La Roche & Cie., chem. Fabrik, Basel und Grenzach (Baden).

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. Für den Tag und den Abend.

In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette; à Schachtel 2 fl. Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 BERLIN

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



Sommerproffen

verschwinden in kurzer Zeit vollständig durch mein einzig sicheres Spezialmittel garantiert unschädlich, Tausende Anerkennungen. Frco. gegen Mk. 2.50. Otto Reichel Berlin SO. 86 Eisenbahnstr. 4.

„Die Schönheitspflege“

Solide 4653

Möbel

eigener Erzeugung. Billiger als überall BINDER & Co., Tischlermeister Wien, VII. Breitengasse 27. Gegründet 1827. Illustr. Preisbuch gratis.

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT WIEN I. LUGECK 2, ORENDIHAUS.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Probeflacon K 2.—, grosses Flacon K 5.—.



Janik's Kamillen-Extract

bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare successive lichter, bis ins lichteste Blond; selbst bei Kindern

anwendbar. Flacon K 4.— und K 10.—. — Nur beim Erfinder FRANZ JANIK, k. u. k. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom und k. u. k. Staatspreis. — Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz. Mein reichillustriertes Lehrbuch für Damenfrisieren und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einsendung von 60 Heller. Provinz per Nachnahme. Bei Bestellung von K 5.— aufwärts gratis und franco.

Daselbst separate Haarfärbe-, Ondulation-, Kopfwash- und Frisiersalons.

Nur echt mit dieser



„AUSTRIA“

Reis-Creme

mit Schutzmarke „Tiger“

Schutzmarke. ist das preiswerteste, nahrhafteste, leichtest verdauliche

Speise-Mehl

Nach ärztlichen Gutachten

für Kinder und Kranke von unschätzbarem Werte. Zu haben in Paketen à 20, 35 und 60 Heller in allen besseren Geschäften, woselbst auch Kochbüchel gratis erhältlich. 4783

„Austria“ Reiswerke-Aktien-Gesellschaft, Aussig.

General-Vertreter:

F. Amlinger, Wien, XV. Sechshausenerstrasse 30. Telephon Nr. 9415.



Bitte, probieren Sie

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a. E.

Unübertroffen für die Hautpflege.

Schicht's feste Kaliseife

ist das beste Mittel zum Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen.

Oest.-ung. Privilegium Nr. 489III-4507.



Man verlange stets ausdrücklich „Schicht - Seife“ und achte darauf, dass jedes Stück den Namen „Schicht“ und die **Schutzmarke** trägt.

Hewel & Veithen,

Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, Köln und Wien.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Extract, Hafer-Biscuits und Nährsalz-Hafer-Cacao.



Elisabeth Stöckels

Österr. Universal-Kochbuch

neu bearbeitet von **Emilie Kieslinger.**

Aeltestes und verbreitetstes Wiener Kochbuch.

Seit einem Jahrhundert bewährt und beliebt geworden!

25. (Jubiläums)-Auflage.

Elegant gebunden, 860 Seiten mit 10 farbigen Volltafeln (Fleischeinteilung, Pilze, Küchenkräuter, Tafelarrangements etc.) und vielen Abbildungen nur K 7.—.

Durch alle Buchhandlungen sowie von **Th. Daberkow, Verlagsbuchhandlung** in Wien, VII. Mariahilferstrasse 12, zu beziehen. 4823

Die **Versandt-Abtheilung für Private** der seit 27 Jahren bestehenden

Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur

F. X. Klausnitzer in Oberleutensdorf (Nordwestböhmen)

empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinenweben, Irländer und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; Shirtinge, Gradl und Damast, Piqué, Barchente, weiss und bunt; Damenloden, Congress-Stoffe zu Vorhängen in Crème und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. s. w.

— Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. — Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.

Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.

Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven

empfehlen in bester Qualität die

Konserven-Aktien-Gesellschaft

vormals Josef Ringler's Söhne

k. u. k. Hoflieferanten, Bozen (Südtirol).

Preiscourante gratis und franko.

Keine **Stuhlverstopfung** mehr durch meine Niederlage: **WIEN, I. Habsburgergasse 1a.** Prospekt gratis. — Probesendung 12 Stück ranko K 3.—, per Nachnahme.

Kunerol

Emanuel Khuner & Sohn, Pflanzenfett-Fabrik Zentralbureau: Wien, XIV/2, Seehausenstrasse 68/70.

billig und ausgiebig beim Kochen, Braten und Backen. — Garantiert reines Pflanzenfett aus Kokosnüssen, vollständiger Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc., daher unentbehrlich für Haushaltungen, Institute, Hotels, Restaurants, Bäcker etc. 4747
Zur Probe versenden wir Postdosen à zirka 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko jeder öst.-ung. Poststat on, in Wien ins Haus gestellt, gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Bei grösseren Bestellungen! Verlangen Sie „Kunerol“ stets mit unserer Schutzmarke versehen. **Vorzugspreise!** Warnung vor minderwertigen Nachahmungen unseres Fabrikates. Zu haben in allen besseren Geschäften. Broschüren und ärztliche Atteste auf Wunsch kostenfrei.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redaktrice: **Fanny Burghardt.** — Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI.



WILH. RITTER, Ingenieur

Fabrik und Zentral-Niederlage für Gas-Koch- und Heiz-Apparate, Bade-Einrichtungen, Laternen, Luster etc. Houben'sche Gas-Heiz- und Bädofen. Gas-Kochplatten u. -Herde von Junker & Ruh. Umänderungen von Kachelöfen mit Kohlenfeuerung in solche mit Gasfeuerung, System Wobbe. Gas-Koch-Apparate System Wobbe. Preisverzeichnisse gratis und franko.

Wien, I. Tegetthoffstrasse Nr. 1 (Ecke Neuer Markt).

Telephone Nr. 8717.

Liebe's Sagrada-Wein

Liebe's Sagrada-Tabletten mit Chocolate-Ueberzug. Unübertreffliche, mild abführende Verdauungsmittel. 4599 Dresden. **J. PAUL LIEBE.** Tetschen a. E.

J. Weck's Patent-Frischhalter.



Einzig richtiges Verfahren zur Keim-Freimachung von Obst, Gemüse und allen Nahrungsmitteln. Verderben der Konserven unbedingt ausgeschlossen, da Luftabschluss. Geschmack und Aussehen der Früchte bleiben unverändert; grosse Zuckerersparnis; auch zum Sterilisieren von Kindermilch eingerichtet. Anfragen durch

J. Weck's Versandstelle bei 4885

KARL MÜLLER M.-Schönberg.

Ausführliche Prospekte werden auf Verlangen zugesandt.

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Gesundheitsbinden für Damen

mit Holzwolle-Watta-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück

Grösse 24 x 7 cm K —.80 per Paket

Grösse 27 x 9 cm K 1.— per Paket

Depot für Wien: **Robert Gehe,** III/3, Heumarkt 7.

Prospekte und Muster zu Diensten.

Verbandstoff-Fabrik

Hartmann & Kleining

Hohenelbe (Böhmen).

„Nur wer sich mit „Fix-Fix“ behandelt, sieht bald sich wunderbar verwandelt.“

Falten und Runzeln verschwinden sofort durch Gebrauch des

„FIX-FIX“

(gesetzl. gesch.) Kohlensäure-Repassions-Verfahren. „Fix-Fix“ gestaltet die Haut jugendfrisch, belebt und weiss und konserviert dieselbe in bisher unerreichter Weise. — Einfachste Anwendung. Neu! Aertzlich empfohlen. Garantie für Erfolg. Preis Mk. 11.25, 15.75 und höher. Nachnahme oder Voreinsendung. Prospekte gratis und franko.

Moderne Toilettenkunst, Berlin W.53 Würzburgerstrasse 16.

Depot in Wien: VI. Esterhazygasse 15a, Hochparterre, Tür 7.



Stickerei-Material

Reiche Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten.

Grosses Lager von Point lace-Bändchen.

Neu: Prunk-Tischdecken mit brasilianischen Solspitzen.

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS

Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.

Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt. Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franko. 4664

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. August 1903.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Samstag: Semmelknöbelsuppe, (unterlegtes Erdäpfelkoch), Rindfleisch mit Gurkengemüse, Mohnnudeln.

Sonntag: Biskuitschöberlsuppe, (Lachschnitten mit Trüffelauce), Gansbraten mit Gurkensalat, Himbeeruchen*.

Montag: Geflügelreisuppe, (gefüllter Kürbis), Rindfleisch mit Paradeisauce, Topfenhaluschka.

Dienstag: Bohnensuppe, (kalte Zunge mit Aspik), Kalbfleisch à la mode** mit Karfiolsalat, Reisspeise mit Erdbeeren.

Mittwoch: Reibgerstelsuppe, (Spargelbohnen mit Butter), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelsterz, Birnenkuchen.

Donnerstag: Marksuppe mit Semmelknödeln (Hirnpafesen), gedünstetes Beiried mit grünen Fajolen, Schneenockerln mit Vanillecreme.

Freitag: Champignonsuppe, (Spargelpudding), gebackene Forellen mit gemischtem Salat, Zwetschkentödel.

Samstag: Eintropfsuppe, (Kukuruz mit Butter), Rindfleisch mit Spinat, Eierkuchen mit Himbeeren.

Sonntag: Hirnsuppe mit Croutons, (feiner Schinkenpudding), Bachhühner mit Braunschweiger Salat, Frischtencremetorte.

Montag: Frittatensuppe, (Karfiol mit Parmesan), Rindfleisch mit Schwammerlsauce, Kaiserschmarrn mit Kompott.

Dienstag: Julienesuppe, (Kohlwürstchen mit Reis), gedünstetes Hammelfarree mit Kohlrüben, Zwetschkentuchen.

Mittwoch: Griespfanzelsuppe, (gedünstete Champignons), Rindfleisch mit Dillensauce, Rindskochroulade.

Donnerstag: Kohlsuppe, (Tiroler Leber), gebackene Schweinskotulettes mit Krautsalat, Biskuits mit Chaudeau.

Freitag: Erdäpfelsuppe, (faschierte Eier mit Sauce), Paprikafisch mit Nockerln, mürber Apfelsuchen.

Samstag (Feiertag): Briesuppe, (Gansleber mit Zwiebel), gebratener Rehschlagel mit Preiselbeerkompott, kalter Kabinettspudding.

* **Himbeeruchen.** Man bereitet auf dem Nudelbrette einen Bröselteig von 7 Dekagramm Butter, ebensoviel Mehl, Zucker und geschälten, fein geriebenen Mandeln sowie einem Eidotter. Dieser Teig wird auf eine viereckige, mit Butter ausgestrichene und mit Mehl bestäubte Tortenform gestrichen, worauf man ihn hellgelb backen läßt. Wenn der Kuchen gebacken ist, zieht man ihn aus der Röhre, läßt ihn kalt werden und bestreut ihn dann mit frischen, schönen Himbeeren, die man sorgsam ausgekocht und gewaschen hat. Die Himbeeren werden mit Zucker bestreut und dann mit einer spanischen Windmasse überzogen, die man aus zwei Eiweiß und zwei Eier schwer Zucker bereitet hat. Dann wird der Kuchen nochmals in die Röhre geschoben, die nicht heiß sein darf, und solange darin gelassen, bis die Windmasse schön hellgelb gebacken ist.

** **Kalbfleisch à la mode.** Ein schönes Stück Kalbfleisch vom Schlegel (Fricandeaustück) wird reichlich mit dünnen Speckstreifen durchzogen, die man vorher salzt und mit gestoßenem Pfeffer bestreut. Dann legt man eine Pfanne mit geschnittenem Wurzelwerk, feinen Kräutern, getrockneten Pilzen, Speckscheiben und Gewürz aus, legt das Fleisch darauf, salzt es, bedeckt es mit Speckscheiben, einigen Zitronenscheiben und Wurzelwerk und läßt es langsam unter Hinzugießen von Suppe oder Fleischextraktlösung zugedeckt dünsten. Wenn es halbweich ist, gießt man ein Glas Weißwein (für 1 Kilogramm Fleisch rechnet man ¼ Liter Weißwein) dazu und läßt es dann fertig dünsten. Das Fleisch muß stets knapp mit Saft bedeckt sein. Wenn es gar ist, wird es herausgenommen, tranchiert und mit der passierten, entfetteten Sauce, die man mit einem Stückchen in Mehl gerollter Butter verdicken kann, wonach sie selbstverständlich aufkochen muß, übergossen.

Pfirsichmarmelade (Salse). Schöne, vollkommen reife, tadellose Pfirsiche, die sich leicht vom Kern trennen lassen, werden in siedendes Wasser geworfen, sofort herausgenommen, geschält, entfernt und in Viertel geteilt. Man wiegt diese Masse und läutert dann Zucker vom gleichen Gewichte, den man in Wasser eingetaucht hat. Man gibt hierauf die Pfirsiche in den geläuterten Zucker und läßt dies unter fleißigem Rühren und Abschäumen zu einer dicken Marmelade einkochen. Zu beachten ist dabei, daß zum Umrühren nur ein silberner Löffel verwendet werde und daß das Feuer sehr gelinde sei. Erfaltet, wird die Marmelade in Gläser eingefüllt, die man mit Blase oder einem rumgetränkten Pergamentpapier verbindet und gut verwahrt.

Verschiedene Kürbisspeisen.

Kürbis als Pastete. Ein schöner Kürbis wird beiläufig so hoch als eine Kochschüssel abgeschnitten, geschält, ausgehöhlt und in Salzwasser weich gekocht, ebenso der übrige Teil des Kürbis, der in kleine Würfel zerschnitten wird. Drei bis vier Eier werden hart gekocht, geschält und in Stückchen geschnitten. Inzwischen bereitet man folgende feine Sauce: Aus ein wenig Butter und Mehl wird eine helle Einbrenn gemacht, mit Rahm aufgelassen und darin fein geschnittene gelbe Rüben, Petersilie, Wurzeln und Zwiebel weich gekocht, nach Geschmack gesalzen und das Ganze passiert. Endlich legt man auf eine Schüssel einen dünnen Sockel aus Buttermehl, darauf den ausgehöhlten Kürbis, den man abwechselnd mit Kürbis, Ei, Schinken und Sauce einfüllt; oben streut man lichte Semmelbröseln dicht darauf. Das Ganze wird vor dem Anrichten in der Röhre aufgekocht.

Aus der „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“ (Au, Verlangen.)
Kürbismarmelade (Salse). Einige reife, feste Kürbisse und Birnen in demselben Gewichte werden geschält und zerschnitten und dann in einer glasierten Kasserolle unter fortwährendem Rühren mit Zucker und Ingwer gekocht. Für je ½ Kilogramm zerschnittene Kürbisse nimmt man ½ Kilogramm zerschnittene Birnen, ½ Kilogramm Zucker und 1 Dekagramm Ingwer. Wenn die Masse dick ist, läßt man sie auskühlen, um sie dann in Gläser einzufüllen. Man muß dem Kochen die größte Aufmerksamkeit widmen, weil die Masse nicht braun werden darf.

Eingemachte Kürbisse. Ein schöner, reifer Kürbis wird geschält und in gleichmäßige, viereckige Stückchen zerteilt, die man, mit Essig übergossen, über Nacht stehen läßt. Am folgenden Tage läßt man Zucker in Essig kochen, schäumt ihn, bis er klar wird, gibt die Kürbisstücke und ein Stückchen Vanille hinein und läßt dies kochen, bis die Kürbisstücke ganz durchsichtig sind. Dann gibt man diese in Gläser, übergießt sie mit dem Zucker, den man noch einkochen und dann erkalten läßt, verbindet die Gläser und verwahrt sie an einem luftigen Orte. Man rechnet für je 1 Kilogramm zerschnittenen Kürbis 1 Kilogramm Zucker und einen halben Liter Essig.

Echt ungarisches Kürbisgemüse. Man schneidet einen schönen gelben Spargelkürbis, den man vorher sorgfältig geschält und entkernt hat, mit dem Kürbisschaber in nicht zu feine Nudeln, bestreut diese mit Salz und läßt sie dann so eine Viertelstunde stehen. Inzwischen werden drei mittelgroße Häuptel Zwiebel fein gehackt und in einer Kasserolle in Schmalz geröstet, bis die Farbe hellgelb wird. Dann gibt man einen vollen Kaffee Löffel Paprika (am besten vom Szegediner Rosenpaprika) hinzu. Der Kürbis wird nun gut ausgedrückt, in die Kasserolle gegeben und mit der gerösteten Zwiebel vermischt, worauf man dies eine halbe Stunde langsam dünsten läßt. Dann sprudelt man ¼ Liter guten Rahm, 2—3 Löffel Mehl und Essig nach Geschmack gut ab und gießt diese Mischung über den Kürbis, der noch 10—15 Minuten, mit Wasser oder Suppe vergossen, dünsten muß. Die Speise muß dann auf ihren Geschmack geprüft und gegebenenfalls noch gesalzen und gesäuert werden. Am besten schmeckt der Kürbis, wenn er wenigstens schon eine Stunde vor dem Gebrauche fertig gemacht wird. Vor dem Anrichten gibt man noch einige Löffel Rahm hinzu.

(Von unserer Abonnentin Frau H. F. Krist freundlichst mitgeteilt.)

Man kaufe nur das altbewährte
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

Unentbehrlich für jeden Haushalt!
Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“
mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens.
Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mk. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch enthält eine vollständige Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmadhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87.

Mattoni's Ciesshübler
ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis Keuchhusten etc.

Sensation! Sensation!
Nowotny's Photobrodine
das Neueste!
LUDWIG NOWOTNY, Wien, I. Freisingergasse 4.

WIENER MODE

